

Medienspiegel

2017

Brig/Nachbargemeinden sollen zu einem Bahnhofsentwurf entschieden

an der Bahnhofs-
Masse von Quecksilber
am 3. April veröffentlicht.
den Bau eines neuen Bahnhofs
sowie eine direkte Anbindung
an die MGB-Trasse im Osten von Fiesch
sind. Als nächstes soll nun eine Machbarkeitsstudie erstellt und die mögliche
Bahnhofsentwurf gleichzeitig eine neue
Bahnhofsentwurf denkbar.

Verzichtet

Verzichtet
Ausnahmen sind
nach Abstimmung 2012
bleibt an
Da
kunft

Neu
Den Handl.
2017 den heu-
diese den Gommer Gemeindepräsidenten im letzten Herbst präsentiert.
Nachbargemeinden sähen lieber den Bau eines neuen Bahnhofs, der
Bahn- und Busreisende bietet sowie eine direkte Anbindung auf
Das Oberwallis mit seiner
am das Oberwalliser Glarner
Oberwalliser Modell ist in
vor allem in abgelegenen Be-

Brig-Glarner, Visp oder Naters, ein
schluss. Dabei über-
Bauherrschaft dem
Gemeindepräsidenten Roberto
to Schmidt symbolisch die
Schlüssel zum Sport- und Kul-
turzentrum. «Das Zentrum
ta soll nun zu einem Ort der
nung und des Aufent-
werden», sagte Roberto
Seite 12

Besucher die Welt des
mit allen
aten die
angebot des

Schweizerische Quecksilber Messung, als der de April veröffentli- ort prüfen

Der MGB hat auch die Matterhorn Gotthard Bahn (MGB) erkannt. Das Bahnunter-
nehmen hat den Bau eines neuen Bahnhofs, der als Terminal
eine direkte Anbindung auf die Fiescher
ort prüfen

ort prüfen

nach

nein touristi-
von ergänzen.
anfang dieses Jahres
ert der Verein gemein-
mit den Partnern Leuk Tou-
asmus und Naturpark Pfy-
Finges über Produkte und An-
gebote der Region im Zentrum
SOSTA in Leuk. Die Informati-
onsplattform soll künftig aktiv
das Marketing der regiona-
len Bedürfnisse genutzt werden.
Mit der Direktverkauf-
die Promotion vor-
den regionale
etab-

RW Oberwallis

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG



Gemeinderäte auf der Schulbank

Oberwallis Die kommunalen Behörden werden mit immer komplexeren Aufgaben konfrontiert. Ein spezielles Kursangebot soll den Gemeinderäten helfen, mit den steigenden Anforderungen klarzukommen.



Oberwalliser Gemeinderäte während eines Kurses. Archivierto: RWO AG

Auch in kleinen und mittleren Gemeinden des Oberwallis ist der zeitliche Aufwand, der gerade das Gemeindepräsidium erfordert, nicht zu unterschätzen. Zwischen 20 und 40 Prozent schätzen die von der RZ befragten Gemeindepräsidenten ihren Arbeitsaufwand; nebenamtlich wohl gemerkt. Während der eine oder andere frisch gewählte Gemeindepräsident deshalb sein berufliches Arbeitspensum anpasst, wollen die meisten im gewohnten Stil weiterarbeiten. Das Aufgabenspektrum in einer Gemeinde erfordert neben dem zunehmenden zeitlichen Engagement aber auch vertieftes Wissen in den unterschiedlichsten Sachgebieten.

Kurse für Gemeinderäte

Damit Gemeinderäte und Gemeindepräsidenten das notwendige Know-how für die Ausübung ihres Amtes erwerben können, hat der Verband Walliser Gemeinden zusammen mit dem Kanton und dem Verein Region Oberwallis eine Aus-

und Weiterbildungsreihe lanciert. «Die Aus- und Weiterbildungsreihe richtet sich in erster Linie an die Gemeindeexekutive, aber auch Mitarbeitenden der öffentlichen Verwaltung, Kantonsvertretern, Mitarbeitenden des Regions- und Wirtschaftszentrums Oberwallis (RWO) sowie erfahrenen Gemeindegemeinschaften und weiteren Fachleuten werden Informationen für die Arbeit in den Oberwalliser Gemeinden vermittelt», erklärt Sabrina Arnold vom RW Oberwallis, das die Kurse organisiert. Erstmals lanciert wurde das Kursangebot nach den letzten Gemeinderatswahlen. «Vor vier Jahren verzeichnete die Aus- und Weiterbildung für Gemeinden etwa 90 Teilnehmer, verteilt auf rund 200 Einschreibun-

gen bei insgesamt 17 Kursen. Die Rückmeldungen der Teilnehmenden waren sehr positiv», sagt Sabrina Arnold. Dies bestätigt Edgar Kuonen. Der frisch gewählte Gemeindepräsident von Bitsch hatte vor vier Jahren verschiedene Kurse belegt, damals noch als Gemeinderat: «Ich habe sehr gute Erfahrungen gemacht und finde es eine tolle Sache.» Auch dieses Jahr beabsichtigt Kuonen wieder mehrere Kurse zu besuchen. «Jeder im Gemeinderat von Bitsch hat sich ressortspezifisch für mindestens vier Kurse eingeschrieben.» Mit seiner Meinung steht Kuonen nicht alleine. Sämtliche von der RZ befragten Gemeindepräsidenten äusserten sich sehr positiv zum Kursangebot. «Wir diskutieren innerhalb des Gemein-

derates, wer welchen Kurs machen soll», sagt Daniel Roten, Gemeindepräsident von Randa. «Ich werde aus Neugierde zum Schnuppern sicher einen Kurs belegen. Wenn die Qualität stimmt, dann können es mehr werden», sagt Sebastian Arnold, Gemeindepräsident von Simplon Dorf.

Knüpfen von Netzwerken

«Gerade die neu gewählten Gemeinderäte können sich so einen <Rucksack> zulegen», sagt Fabian Brunner, Gemeindepräsident von Eischoll. «In St. Gallen werden schon seit längerem entsprechende Kurse angeboten. Doch wer will schon jeweils drei Stunden hin- und zurückreisen? Ich finde es sehr gut, dass jetzt auch im Wallis solche Kurse angeboten werden», findet German Gruber, Gemeindepräsident von Gampel-Bratsch. Insgesamt werden 18 verschiedene Kurse zu Themen wie etwa Regionalmanagement, Finanzen, Medienarbeit angeboten. Besonders den Kurs «Raumplanung» wollen mehrere befragte Präsidenten schon mal sicher belegen. Auf einen weiteren wichtigen Aspekt weist Kuonen hin: «Während der Kurse haben wir Kontakt mit den Gemeinderäten anderer Dörfer. Dies ermöglicht wertvolle Diskussionen, Erfahrungsaustausch und das Knüpfen von Netzwerken.» ■ Frank O. Salzgeber

Sie sind hier: > Home > News > Wallis > Aktuell > Starthilfe für neue Gemeinderäte

POLITIK | Infoveranstaltung des Verbands der Walliser Gemeinden

Starthilfe für neue Gemeinderäte



1/1 Grosser Andrang. Die neuen Gemeinderäte erschienen zahlreich zum Informationsaustausch. Foto: Walliser Bote

Anlässlich des Beginns der neuen Legislatur lud der Verband der Walliser Gemeinden heute in den Aletsch Campus zu einer Informationsveranstaltung. Ziel dabei war, den neuen Amtsträgern den Einstieg in die Gemeindepolitik zu erleichtern.

Nach der Begrüssung durch Pont hielt Staatsrat Maurice Torny eine kurze Ansprache.

Im Anschluss sprachen die Kantonsjuristinnen Sarah Williner und Nicole Lochmatter-Bringhen über den gesetzlichen Rahmen der Tätigkeit des Gemeinderats.

Roger Michlig, Geschäftsführer RW Oberwallis AG, präsentierte derweil eine Auswahl an Ausbildungskursen für die Walliser Gemeinden.

Zum Schluss der Veranstaltung gabs noch zwei Vorträge zu Themen von besonderer Wichtigkeit. Während Damian Jerjen, Chef der Dienststelle für Raumentwicklung, und Adrian Zumstein, Dienstchef Verwaltungs- und Rechtsdienst des Departements für Verkehr, Bau und Umwelt, über die Raumplanung und das Baugesetz informierten, referierte Willy Loretan, Geschäftsführer Sozialmedizinisches Zentrum Oberwallis, über das Sozialwesen.

Mehr zum Thema im WB vom 20. Januar 2017.

mk
19. Januar 2017, 19:57

Der NAF: eine gute Lösung

Bestimmung

Der YCS empfiehlt, am 12. Februar 2017 JA zum NAF zu sagen. Endlich eine soziale Finanzisierung und eine echte Strategie für ein leistungsfähiges Verkehrsnetz, und das auch im Wallis!

1. Ein offenes und transparentes System

2. Ein breites Netz

3. Ein breites Netz

4. Ein breites Netz

5. Ein breites Netz

6. Ein breites Netz

7. Ein breites Netz

8. Ein breites Netz

9. Ein breites Netz

10. Ein breites Netz

11. Ein breites Netz

12. Ein breites Netz

13. Ein breites Netz

14. Ein breites Netz

15. Ein breites Netz

16. Ein breites Netz

17. Ein breites Netz

18. Ein breites Netz

19. Ein breites Netz

20. Ein breites Netz

21. Ein breites Netz

22. Ein breites Netz

23. Ein breites Netz

24. Ein breites Netz

25. Ein breites Netz

26. Ein breites Netz

27. Ein breites Netz

28. Ein breites Netz

29. Ein breites Netz

30. Ein breites Netz

31. Ein breites Netz

32. Ein breites Netz

33. Ein breites Netz

34. Ein breites Netz

35. Ein breites Netz

36. Ein breites Netz

37. Ein breites Netz

38. Ein breites Netz

39. Ein breites Netz

40. Ein breites Netz

41. Ein breites Netz

42. Ein breites Netz

43. Ein breites Netz

44. Ein breites Netz

45. Ein breites Netz

46. Ein breites Netz

47. Ein breites Netz

48. Ein breites Netz

49. Ein breites Netz

50. Ein breites Netz

51. Ein breites Netz

52. Ein breites Netz

53. Ein breites Netz

54. Ein breites Netz

55. Ein breites Netz

56. Ein breites Netz

57. Ein breites Netz

58. Ein breites Netz

59. Ein breites Netz

60. Ein breites Netz

61. Ein breites Netz

62. Ein breites Netz

63. Ein breites Netz

64. Ein breites Netz

65. Ein breites Netz

66. Ein breites Netz

67. Ein breites Netz

68. Ein breites Netz

69. Ein breites Netz

70. Ein breites Netz

71. Ein breites Netz

72. Ein breites Netz

73. Ein breites Netz

74. Ein breites Netz

75. Ein breites Netz

76. Ein breites Netz

77. Ein breites Netz

78. Ein breites Netz

79. Ein breites Netz

80. Ein breites Netz

81. Ein breites Netz

82. Ein breites Netz

83. Ein breites Netz

84. Ein breites Netz

85. Ein breites Netz

86. Ein breites Netz

87. Ein breites Netz

88. Ein breites Netz

89. Ein breites Netz

90. Ein breites Netz

91. Ein breites Netz

92. Ein breites Netz

93. Ein breites Netz

94. Ein breites Netz

95. Ein breites Netz

96. Ein breites Netz

97. Ein breites Netz

98. Ein breites Netz

99. Ein breites Netz

100. Ein breites Netz

101. Ein breites Netz

102. Ein breites Netz

103. Ein breites Netz

104. Ein breites Netz

105. Ein breites Netz

106. Ein breites Netz

107. Ein breites Netz

108. Ein breites Netz

109. Ein breites Netz

110. Ein breites Netz

111. Ein breites Netz

112. Ein breites Netz

113. Ein breites Netz

114. Ein breites Netz

115. Ein breites Netz

116. Ein breites Netz

117. Ein breites Netz

118. Ein breites Netz

119. Ein breites Netz

120. Ein breites Netz

121. Ein breites Netz

122. Ein breites Netz

123. Ein breites Netz

124. Ein breites Netz

125. Ein breites Netz

126. Ein breites Netz

127. Ein breites Netz

128. Ein breites Netz

129. Ein breites Netz

130. Ein breites Netz

131. Ein breites Netz

132. Ein breites Netz

133. Ein breites Netz

134. Ein breites Netz

135. Ein breites Netz

136. Ein breites Netz

137. Ein breites Netz

138. Ein breites Netz

139. Ein breites Netz

140. Ein breites Netz

141. Ein breites Netz

142. Ein breites Netz

143. Ein breites Netz

144. Ein breites Netz

145. Ein breites Netz

146. Ein breites Netz

147. Ein breites Netz

148. Ein breites Netz

149. Ein breites Netz

150. Ein breites Netz

151. Ein breites Netz

152. Ein breites Netz

153. Ein breites Netz

154. Ein breites Netz

155. Ein breites Netz

156. Ein breites Netz

157. Ein breites Netz

158. Ein breites Netz

159. Ein breites Netz

160. Ein breites Netz

161. Ein breites Netz

162. Ein breites Netz

163. Ein breites Netz

164. Ein breites Netz

165. Ein breites Netz

166. Ein breites Netz

167. Ein breites Netz

168. Ein breites Netz

169. Ein breites Netz

170. Ein breites Netz

171. Ein breites Netz

172. Ein breites Netz

173. Ein breites Netz

174. Ein breites Netz

175. Ein breites Netz

176. Ein breites Netz

177. Ein breites Netz

178. Ein breites Netz

179. Ein breites Netz

180. Ein breites Netz

181. Ein breites Netz

182. Ein breites Netz

183. Ein breites Netz

184. Ein breites Netz

185. Ein breites Netz

186. Ein breites Netz

187. Ein breites Netz

188. Ein breites Netz

189. Ein breites Netz

190. Ein breites Netz

191. Ein breites Netz

192. Ein breites Netz

193. Ein breites Netz

194. Ein breites Netz

195. Ein breites Netz

196. Ein breites Netz

197. Ein breites Netz

198. Ein breites Netz

199. Ein breites Netz

200. Ein breites Netz

201. Ein breites Netz

202. Ein breites Netz

203. Ein breites Netz

204. Ein breites Netz

205. Ein breites Netz

206. Ein breites Netz

207. Ein breites Netz

208. Ein breites Netz

209. Ein breites Netz

210. Ein breites Netz

211. Ein breites Netz

212. Ein breites Netz

213. Ein breites Netz

214. Ein breites Netz

215. Ein breites Netz

216. Ein breites Netz

217. Ein breites Netz

218. Ein breites Netz

219. Ein breites Netz

220. Ein breites Netz

221. Ein breites Netz

222. Ein breites Netz

223. Ein breites Netz

224. Ein breites Netz

225. Ein breites Netz

226. Ein breites Netz

227. Ein breites Netz

228. Ein breites Netz

229. Ein breites Netz

230. Ein breites Netz

231. Ein breites Netz

232. Ein breites Netz

233. Ein breites Netz

234. Ein breites Netz

235. Ein breites Netz

236. Ein breites Netz

237. Ein breites Netz

238. Ein breites Netz

239. Ein breites Netz

240. Ein breites Netz

241. Ein breites Netz

242. Ein breites Netz

243. Ein breites Netz

244. Ein breites Netz

245. Ein breites Netz

246. Ein breites Netz

247. Ein breites Netz

248. Ein breites Netz

249. Ein breites Netz

250. Ein breites Netz

251. Ein breites Netz

252. Ein breites Netz

253. Ein breites Netz

254. Ein breites Netz

255. Ein breites Netz

256. Ein breites Netz

257. Ein breites Netz

258. Ein breites Netz

259. Ein breites Netz

260. Ein breites Netz

261. Ein breites Netz

262. Ein breites Netz

263. Ein breites Netz

264. Ein breites Netz

265. Ein breites Netz

266. Ein breites Netz

267. Ein breites Netz

268. Ein breites Netz

269. Ein breites Netz

270. Ein breites Netz

271. Ein breites Netz

272. Ein breites Netz

273. Ein breites Netz

274. Ein breites Netz

275. Ein breites Netz

276. Ein breites Netz

277. Ein breites Netz

278. Ein breites Netz

279. Ein breites Netz

280. Ein breites Netz

281. Ein breites Netz

282. Ein breites Netz

283. Ein breites Netz

284. Ein breites Netz

285. Ein breites Netz

286. Ein breites Netz

287. Ein breites Netz

288. Ein breites Netz

289. Ein breites Netz

290. Ein breites Netz

291. Ein breites Netz

292. Ein breites Netz

293. Ein breites Netz

294. Ein breites Netz

295. Ein breites Netz

296. Ein breites Netz

297. Ein breites Netz

298. Ein breites Netz

299. Ein breites Netz

300. Ein breites Netz

301. Ein breites Netz

302. Ein breites Netz

303. Ein breites Netz

304. Ein breites Netz

305. Ein breites Netz

306. Ein breites Netz

307. Ein breites Netz

308. Ein breites Netz

309. Ein breites Netz

310. Ein breites Netz

311. Ein breites Netz

312. Ein breites Netz

313. Ein breites Netz

314. Ein breites Netz

315. Ein breites Netz

316. Ein breites Netz

317. Ein breites Netz

318. Ein breites Netz

319. Ein breites Netz

320. Ein breites Netz

321. Ein breites Netz

322. Ein breites Netz

323. Ein breites Netz

324. Ein breites Netz

325. Ein breites Netz

326. Ein breites Netz

327. Ein breites Netz

328. Ein breites Netz

329. Ein breites Netz

330. Ein breites Netz

331. Ein breites Netz

332. Ein breites Netz

333. Ein breites Netz

334. Ein breites Netz

335. Ein breites Netz

336. Ein breites Netz

337. Ein breites Netz

338. Ein breites Netz

339. Ein breites Netz

340. Ein breites Netz

341. Ein breites Netz

342. Ein breites Netz

343. Ein breites Netz

344. Ein breites Netz

345. Ein breites Netz

346. Ein breites Netz

347. Ein breites Netz

348. Ein breites Netz

349. Ein breites Netz

350. Ein breites Netz

351. Ein breites Netz

352. Ein breites Netz

353. Ein breites Netz

354. Ein breites Netz

355. Ein breites Netz

356. Ein breites Netz

357. Ein breites Netz

358. Ein breites Netz

359. Ein breites Netz

360. Ein breites Netz

361. Ein breites Netz

362. Ein breites Netz

363. Ein breites Netz

364. Ein breites Netz

365. Ein breites Netz

366. Ein breites Netz

367. Ein breites Netz

368. Ein breites Netz

369. Ein breites Netz

370. Ein breites Netz

371. Ein breites Netz

372. Ein breites Netz

373. Ein breites Netz

374. Ein breites Netz

375. Ein breites Netz

376. Ein breites Netz

377. Ein breites Netz

378. Ein breites Netz

379. Ein breites Netz

380. Ein breites Netz

381. Ein breites Netz

382. Ein breites Netz

383. Ein breites Netz

384. Ein breites Netz

385. Ein breites Netz

386. Ein breites Netz

387. Ein breites Netz

388. Ein breites Netz

389. Ein breites Netz

390. Ein breites Netz

391. Ein breites Netz

392. Ein breites Netz

393. Ein breites Netz

394. Ein breites Netz

395. Ein breites Netz

396. Ein breites Netz

397. Ein breites Netz

398. Ein breites Netz

399. Ein breites Netz

400. Ein breites Netz

401. Ein breites Netz

402. Ein breites Netz

403. Ein breites Netz

404. Ein breites Netz

405. Ein breites Netz

406. Ein breites Netz

407. Ein breites Netz

408. Ein breites Netz

409. Ein breites Netz

410. Ein breites Netz

411. Ein breites Netz

412. Ein breites Netz

413. Ein breites Netz

414. Ein breites Netz

415. Ein breites Netz

416. Ein breites Netz

417. Ein breites Netz

418. Ein breites Netz

419. Ein breites Netz

420. Ein breites Netz

421. Ein breites Netz

422. Ein breites Netz

423. Ein breites Netz

424. Ein breites Netz

425. Ein breites Netz

426. Ein breites Netz

427. Ein breites Netz

428. Ein breites Netz

429. Ein breites Netz

430. Ein breites Netz

431. Ein breites Netz

432. Ein breites Netz

433. Ein breites Netz

434. Ein breites Netz

435. Ein breites Netz

436. Ein breites Netz

437. Ein breites Netz

438. Ein breites Netz

439. Ein breites Netz

440. Ein breites Netz

441. Ein breites Netz

442. Ein breites Netz

443. Ein breites Netz

444. Ein breites Netz

445. Ein breites Netz

446. Ein breites Netz

447. Ein breites Netz

448. Ein breites Netz

449. Ein breites Netz

450. Ein breites Netz

451. Ein breites Netz

452. Ein breites Netz

453. Ein breites Netz

454. Ein breites Netz

455. Ein breites Netz

456. Ein breites Netz

457. Ein breites Netz

458. Ein breites Netz

459. Ein breites Netz

460. Ein breites Netz

461. Ein breites Netz

462. Ein breites Netz

463. Ein breites Netz

464. Ein breites Netz

465. Ein breites Netz

466. Ein breites Netz

467. Ein breites Netz

468. Ein breites Netz

469. Ein breites Netz

470. Ein breites Netz

471. Ein breites Netz

472. Ein breites Netz

473. Ein breites Netz

474. Ein breites Netz

475. Ein breites Netz

476. Ein breites Netz

477. Ein breites Netz

478. Ein breites Netz

479. Ein breites Netz

480. Ein breites Netz

481. Ein breites Netz

482. Ein breites Netz

483. Ein breites Netz

484. Ein breites Netz

485. Ein breites Netz

486. Ein breites Netz

487. Ein breites Netz

488. Ein breites Netz

489. Ein breites Netz

490. Ein breites Netz

491. Ein breites Netz

492. Ein breites Netz

493. Ein breites Netz

494. Ein breites Netz

495. Ein breites Netz

496. Ein breites Netz

497. Ein breites Netz

498. Ein breites Netz

499. Ein breites Netz

500. Ein breites Netz

501. Ein breites Netz

502. Ein breites Netz

503. Ein breites Netz

504. Ein breites Netz

505. Ein breites Netz

506. Ein breites Netz

507. Ein breites Netz

508. Ein breites Netz

509. Ein breites Netz

510. Ein breites Netz

511. Ein breites Netz

512. Ein breites Netz

513. Ein breites Netz

514. Ein breites Netz

515. Ein breites Netz

516. Ein breites Netz

517. Ein breites Netz

518. Ein breites Netz

519. Ein breites Netz

520. Ein breites Netz

521. Ein breites Netz

522. Ein breites Netz

523. Ein breites Netz

524. Ein breites Netz

525. Ein breites Netz

526. Ein breites Netz

527. Ein breites Netz

528. Ein breites Netz

529. Ein breites Netz

530. Ein breites Netz

531. Ein breites Netz

532. Ein breites Netz

533. Ein breites Netz

534. Ein breites Netz

535. Ein breites Netz

536. Ein breites Netz

537. Ein breites Netz

538. Ein breites Netz

539. Ein breites Netz

540. Ein breites Netz

541. Ein breites Netz

542. Ein breites Netz

543. Ein breites Netz

544. Ein breites Netz

545. Ein breites Netz

546. Ein breites Netz

547. Ein breites Netz

548. Ein breites Netz

549. Ein breites Netz

550. Ein breites Netz

551. Ein breites Netz

552. Ein breites Netz

553. Ein breites Netz

554. Ein breites Netz

555. Ein breites Netz

556. Ein breites Netz

557. Ein breites Netz

558. Ein breites Netz

559. Ein breites Netz

560. Ein breites Netz

561. Ein breites Netz

562. Ein breites Netz

563. Ein breites Netz

564. Ein breites Netz

565.

Politik | Infoveranstaltung des Verbands der Walliser Gemeinden im Aletsch Campus

Schulungen für Gemeinderäte



Viel zu tun. Stéphane Pont, Präsident VWG: «Die Aufgaben für Gemeinderäte sind komplexer und anspruchsvoller geworden.»

NATERS | Anlässlich des Beginns der neuen Legislatur lud der Verband der Walliser Gemeinden (VWG) gestern Abend in den Aletsch Campus zu einer Informationsveranstaltung. Ziel dabei war, den neuen Amtsträgern den Einstieg in die Gemeindepolitik zu erleichtern.

Der Einladung des VWG sind zahlreiche Gemeinderäte gefolgt. Ganz zur Freude des Verbandpräsidenten Stéphane Pont: «Die gewählten Exekutivmitglieder leisten einen wichtigen Beitrag für das gute Funktionieren der Gemeinden. Die entsprechenden Aufgaben sind in den vergangenen Jahren immer komplexer und anspruchsvoller geworden. Ich habe dies in meiner Tätigkeit als Gemeindepräsident von Möllens am eigenen Leib erfahren», so Pont. Umso wichtiger sei es, eine Aus- und Weiterbildungsmöglichkeit für neue und wiedergewählte Gemeinderäte auf die Beine zu stellen.

Staat setzt auf Engagement der Gemeinderäte
Staatsrat Maurice Tornay ergänzte: «Das Gemeindegesetz sieht vor, dass der Staat den öffentlich-rechtlichen Körperschaften Ratschläge, Rechtsrat-

achten und Kurse vermittelt. So führen wir eine ganze Reihe von Kursen und Vorträgen durch, um den Gemeinderäten Werkzeuge zur Verfügung zu stellen, die ihnen ihre Arbeit erleichtern.» Der Staat sei auf das Engagement der Gemeindevertreter angewiesen.

«Die Walliser Gemeinden haben sich sehr positiv entwickelt»

Maurice Tornay, Staatsrat

Nur so sei das Funktionieren des demokratischen Staatsystems gewährleistet. Wie Pont betonte auch Tornay, dass verteilte Kenntnisse der Materie von grundlegender Bedeutung sind. Der Kanton verfüge über Spezialisten, die sich täglich mit Verwaltungsfragen auseinandersetzen und somit aktiv helfen könnten.

Tornay appelliert an Kooperation und Fusionen
Nicht zuletzt bekräftigte Tornay, dass starke Gemeinden finanziell gesunde Gemeinden sind: «Dies setzt eine professionelle Führung, eine interkommunale Zusammenarbeit und auch Fusionen voraus. Im Bereich der Finanzen haben sich die Walliser Gemeinden in den letzten Jahren sehr positiv ent-

wickelt.» Dies gebe aus dem Bericht über die Gemeindefinanzen 2015 hervor, der in wenigen Wochen herausgegeben werde. Die Gemeinden seien demnach bereit für grosse Herausforderungen. Und an Herausforderungen werde es in den nächsten Jahren nicht mangeln.

Gemeindearbeit setzt heute viel juristisches Fachwissen voraus. Weshalb die Kantonsjuristin Sarah Williser und Nicole Lochmatter-Bringing die gestrige Veranstaltung zum Anlass nahmen, den anwesenden Gemeinderäten das Gemeindegesetz näherzubringen. «Es lohnt sich für jeden Gemeinderat, das Gemeindegesetz mal in die Hand zu nehmen und durchzulesen», rief Williser. Anhand von Praxisbeispielen stellten die Juristinnen die Gemeinderäte auf die Probe. Und prompt waren nicht wenige Exekutivmitglieder unsicher oder lagen mit ihren Einschätzungen daneben.

Roger Michlig, Geschäftsführer der EW Oberwallis AG, welche die Aus- und Weiterbildungsprogramme für die Ge-

meinderäte organisiert, präsentierte derweil die Kursangebote und zog Bilanz zu den vergangenen Schulungen: «Wenn man neu im Gemeinderat ist, fühlt man sich vielleicht verloren. In unseren Kursen erhalten die Teilnehmer unter anderem einen vertieften Einblick in die Ressort, stehen in direktem Kontakt mit den zuständigen Leuten vom Kanton und können sich mit anderen Gemeindefürsprechern desselben Ressorts austauschen. Wir machen das jetzt schon seit vier Jahren und die Kurse sind sehr beliebt.» Einzelne Kurse wie etwa zum Thema Raumplanung seien bereits ausgebucht, weshalb man dort Ersatzdaten anbieten müsse.

Raumplanung und Baugesetz im Fokus

Raumplanung war dem gestern auch eines der Themen bei den abschliessenden Referaten. Damian Jerej, Chef der Dienststelle für Raumentwicklung, und Adrian Zumbstein, Dienstchef Verwaltungs- und Rechtsdienst des Departements für Verkehr, Bau und Umwelt, machten eine Anlegordnung zur Umsetzung des neuen Raumplanungs- und Baugesetzes, während Willy Loretan, Geschäftsführer Sozialmedizinisches Zentrum Oberwallis, die Anwesenden über das Sozialwesen unterrichtete.

Oberwallis: Mit dem Bike um Visp



Für David Caliesch, Leiter Projekt 'Um Visp', ist das Ziel des Vorhabens, die Region mit dem Bike zu erleben. Quelle: rro

Die vielfältige Landschaft im Oberwallis animiert viele Sportler, auf dem Drahtesel unterwegs zu sein. Das Projekt 'Um Visp' will nun die Strecken mehrerer Gemeinden vereinen.

15.02.2017, 07:31

Die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG unter der Projektleitung von David Caliesch plant das Projekt 'Um Visp'. Die Idee dahinter ist, die Region bikespezifisch zu entwickeln. «Wir wollen mit diesem kantonalen Projekt Bikern die Möglichkeit bieten, die weiten Strecken der Region gesamthaft zu erleben. Unsere Vision für das Wallis ist es, dass wir in zehn Jahren eine Bike-Destination werden.» Wenn alle Massnahmen umgesetzt werden könnten, würde ein Netz von Wegen von rund 300 Kilometern bestehen. Dies sei im Alpenraum etwas Einmaliges, erklärt David Caliesch.

Das Detailkonzept sieht vor, dass sich 15 Gemeinden an der Idee beteiligen. «Bislang haben wir zehn Gemeinden an Bord.» Ein Grund, weshalb fünf Gemeinden dem Konzept bislang noch zögerlich gegenüberstehen, sieht der Projektleiter in der Bedeutung des Bikesports. Für Theo Schmid, Präsident der Gemeinde Ausserberg, gibt es aber noch andere Punkte, nicht am Projekt teilzunehmen. «Der finanzielle Aspekt ist für Berggemeinden immer ein Thema.» Die Ressourcen seien begrenzt. «Weiter ist die Sicherheit ein grosses Thema. Die geplanten Wege sind nicht optimal für Biker. Je nach Wetterverhältnissen besteht die Gefahr eines Steinschlages oder von Lawinen.» Jedoch seien sie nicht abgeneigt, zu einem späteren Zeitpunkt ins Projekt einzusteigen, wenn eine Lösung für die Diskrepanzen habe gefunden werden können. Projektleiter David Caliesch meint dazu: «Wir nehmen die Entscheidungen der Gemeinden in Kauf. Es ist uns aber auch wichtig, dass alle angefragten Gemeinden jederzeit die Gelegenheit haben, ins Projekt einzusteigen.»/id

- Der Gemeindepräsident von Ausserberg Theo Schmid spricht über das Projekt Um Visp. (Quelle: rro)
- Projekt 'Um Visp': David Caliesch über die Pläne (Quelle: rro)

TAGESINFO vom 08.02.2017



BRISANTE REZEPTE
«Avenir Suisse» will die Berggebiete wirtschaftlich in Schwung bringen. Die Vorschläge sind teilweise brisant. Studiogast Roger Michlig sagt, was möglich ist – und was nicht.

Erklärungsnot infolge der Kurtaxenerhöhungen?

Goms Dank höherer Kurtaxen sollen im Goms die touristischen Leistungen verbessert werden. Doch was heisst das konkret? Befindet sich Obergoms Tourismus in Erklärungsnot? Nein, heisst es seitens des Tourismusverbands. Konkrete Projekte würden schon bald lanciert.

Vielorts laufen vor allem die Zweitwohnungsbesitzer gegen die neuen Kurtaxenreglemente Sturm. Von Abzocke und Ausbeutung ist die Rede. Im Goms drohen daher beispielsweise einige Zweitwohnungsbesitzer, das lokale Gewerbe zu boykottieren, in Saas-Fee muss sich der Staastrat mit 15 Einsprachen gegen die neue Regelung befassen. Ein Entscheid wird hier bis Ende Monat erwartet.

Gästekarte als Gegenwert im Goms

Die Tourismusverbände halten die Kritik an den Erhöhungen derweil für verfehlt. Von den über die höheren Kurtaxen zusätzlich generierten Mitteln würden alle profitieren, kontern sie und soso die Kritik der Zweitwohnungsbesitzer. Im Goms beispielsweise, wo Obergoms Tourismus mit den höheren Kurtaxen pro Jahr 600 000 zusätzliche Franken generieren will, soll eine Gästekarte den versprochenen Mehrwert bringen. «Der Gast bekommt etwas für sein Geld», versichert Roberto Imoberdorf, Geschäftsführer von Obergoms Tourismus. Die Zweitwohnungsbesitzer sehen dies jedoch anders und werfen den Tourismusorganisationen Phrasendrescherei vor. Bruno Insaund von der Gemmer IG der Zweitwohnungsbesitzer sagte gegenüber dem «Sonntags Blick»: «Es ist nicht klar, was der Vorteil dieser Karte ist.»

Erklärungsnot des Tourismusverbands?

In der Tat scheint es, als ob die Tourismusorganisation den Zweitwohnungsbesitzern nicht schlüssig vermitteln kann, warum die Kurtaxen, sowohl für Einzelübernachtungen als auch die Pauschalen, um mehr als 100 Prozent erhöht wurden. Das lässt Roberto Imoberdorf aber nicht gelten. «Die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG (RWO) arbeitet aktuell am Projekt zur Einführung einer regionalen Gästekarte. Wir sind hier Teil der Pilotregion. Im Rahmen dieses Projekts erarbeitet man mögliche Leistungen, welche die Gästekarte enthalten soll», sagt er. «Das Projekt soll bis Ende Oktober abgeschlossen sein.» Von den 600 000 Franken Mehreinnahmen soll die Hälfte für Leistungen dieser Gästekarte eingesetzt werden. Welche Leistungen die Gästekarte enthalten soll, ist derzeit aber noch nicht klar. Der RWO schwebt eine Karte nach dem Vorbild des Bürgerpasses in Saas-Fee oder der Goldcard in Grächen vor.

Allerdings hat das Projekt Schwierigkeiten. Dem Projektbericht der RWO vom Dezember 2016 ist nämlich zu entnehmen, dass man im Zeitplan zurückliegt. Grund dafür sind Verzögerungen bei der Arbeit in Arbeitsgruppen und Schwierigkeit bei der Terminfindung. Für Imoberdorf eine unangenehme Sache, denn so muss er die Zweitwohnungsbesitzer noch länger vertrösten, ohne konkrete Vorteile der Karte nennen zu können. Bei der Verwendung der anderen Hälfte der Mehreinnahmen wird der Geschäftsführer allerdings konkreter. «300 000 Franken pro Jahr werden in die Verbesserung der touristischen Infrastruktur wie Wander- und Bikewege gesteckt», sagt Imoberdorf. Weiter betont Imoberdorf, dass keine Querfinanzierung für Projekte, beispielsweise seitens der Gemeinden, stattfinden würde. «Das kantonale Gesetz regelt die Verwendung der Mittel», hält er fest. «Sämtliche Mittel aus den Kurtaxen sind zweckgebunden wieder dem Tourismus zuzuführen.»

Aktien für Zweitwohnungsbesitzer

Im Streit mit den Zweitwohnungsbesitzern hat Obergoms Tourismus vergangene Woche einen Schritt auf die IG zugemacht. «Der Verwaltungsrat der Obergoms Tourismus AG hat der IG Zweitwohnungen Goms ein Aktienpaket zum Kauf angeboten», sagt Imoberdorf. «Nehmen die Zweitwohnungsbesitzer an ihrer Mitgliederversammlung diese Kaufoption wahr, erhalten sie auch einen Sitz in unserem Verwaltungsrat.» Die IG dürfte Anfang März über das Angebot

entscheiden. Was die grundsätzliche Kommunikation in Sachen Kurtaxenreglement betrifft, räumt Imoberdorf gewisse Fehler ein. «Meiner Meinung nach hätte man vielleicht etwas proaktiver kommunizieren müssen, um Unklarheiten bereits im Vorfeld besser aus dem Weg zu räumen», sagt er.

Einsitz ins «Grächner Parlaments»

Auch Grächen arbeitet zurzeit intensiv an einer Kurtaxen Anpassung. Das Modell richtet sich im Wesentlichen nach bereits bekannten Reglementen wie beispielsweise in Leukerbad oder aber im Goms. So wird der Ansatz der Einzelübernachtung von heute 2 Franken 50 auf neu drei Franken pro Nacht angehoben. Auch die Zweitwohnungspauschale erfährt eine Erhöhung. Hier erscheint der «Gegenwert» aber als ungleich deutlicher. So erhalten Zweitwohnungsbesitzer die Bergbahntarif (Sommer und Winter) zum Einheimischentarif. Dem Vernehmen nach kostet das Abo demnach gut 100 Franken weniger. Als weitere Gegenleistung erhalten die Zweitwohnungsbesitzer, welche beabsichtigen, sich künftig als Verein zu formieren, Einsitz in den zwei Mal jährlich stattfindenden «runden Tisch» («Parlaments») aus Vertretern der Ferienwohnungen, Touristischen Unternehmung, Skischulen, Hoteliers usw.). Das Reglement hat bereits einige Hürden genommen und, wie es heisst, habe es an einer Konsultativabstimmung eine Zweidrittelmehrheit erhalten. Der politische Entscheid der Urversammlung steht jedoch noch aus. Die geplante Abstimmung wurde verschoben, weil in anderen Gemeinden mit ähnlichen Reglementen Einsprachen eingegangen seien. Diese Entscheide wolle man zuerst abwarten, heisst es in Grächen. ■



Ein Teil der Mehreinnahmen durch die höheren Taxen soll im Goms in eine Gästekarte fliessen. Foto: RZ

Gemeindepolitik | Premierer-Urversammlung der Gemeinde Goms mit Schwerpunkt Langlaufsport

Erste wichtige Entscheidungen

Goms | Gleich an der ersten Urversammlung der Gemeinde Goms standen drei Kreditbeschlüsse über insgesamt 2,5 Millionen Franken zur Abstimmung.

In den letzten gut sieben Wochen ging es in der Fusionsgemeinde Goms turbulent zu und her: Vor der gestrigen Urversammlung mussten die Angestellten der Gemeindeverwaltung zusammen mit den Gemeinderäten die unterschiedlichsten Unterlagen und Finanzzahlen so zusammenführen, dass der Urversammlung der Budgetbeschluss 2017 und die Finanzplanung für den Zeitraum 2017–2020 vorgelegt werden konnte. Ohne das Vorwissen der Gemeindeangestellten, die zuvor bei einer der fünf fusionierten Gemeinden Niederwald, Ritzingen, Grafchaft, Reckingen-Glüringen und Münsster-Gschinen angestellt waren, wäre dies kaum zu bewerkstelligen gewesen, ist Gemeindepräsident Gerhard Kiechler überzeugt.

Defensive Schätzungen

Nicht identische Kontenpläne, Informationen zur Art von Zahlungen und der Mangel an Vergleichszahlen aus den Vorjahren waren nur einige der Hürden. «Zur Erstellung des Budgets 2017 konnten wir nicht einfach die Zahlen aus allen Ge-

meinden zusammensetzen, so Kiechler. Der fertige Budgetbeschluss 2017 sieht Nettoinvestitionen von 2,9 Millionen Franken und einen Cashflow 4,4 Millionen vor. «Die Zahlen sind sehr defensiv geschätzt. Wir kalkulierten also eher zu tiefe Einnahmen und zu hohe Ausgaben ein.» In die Finanzplanung 2017–2020 sind sämtliche angelegten Projekte der einzelnen Dörfer hineingeflossen, erklärt Kiechler: «Projekte die bereits laufen oder schon geplant sind, wurden übernommen.» Eines davon ist beispielsweise die

Strassensanierung der Wintergasse in Reckingen, über deren Kreditbeschluss in Höhe von 470 000 Franken die Urversammlung gestern abstimmt (Abstimmungsergebnisse im Kontextkasten). Ebenfalls zur Abstimmung kam ein 800 000-Franken-Kreditbeschluss für den Umbau des Verwaltungsgebäudes (ehemaliges Armeegebäude) in Glüringen. Die Zentralisierung der Verwaltung sei schon nur aus Effizienzgründen unabdingbar. Ein dritter Beschluss betrifft den geplanten Ausbau des Nordischen Zentrums (der WB beschiedete am 21. Februar): Bei einer Annahme würde sich die Gemeinde auf drei Jahre verteilt mit 1,25 Millionen beteiligen. «Jahrzehnte hat man über einen Ausbau geredet. Irgendwann muss man Nägel mit Köpfen machen», äussert sich der Gemeindepräsident zum Thema. Hier sieht Kiechler einen der grössten Vorteile der Fusion: Man habe mehr Gewicht und Spielraum und könne Projekte schneller umsetzen. Auch wenn alle aktuell bis ins Jahr 2020 geplanten Projekte realisiert werden, stünde man

mit einem Pro-Kopf-Vermögen da. Die 3,6 Millionen, die der Kanton als Fusionbeitrag beisteuert, sind dabei eine grosse Hilfe. ■



Vor der Urversammlung. Gemeindepräsident Gerhard Kiechler im Gemeindezentrum in Glüringen. Foto: RZ

ABSTIMMUNGSERGEBNISSE

Die Urversammlung musste über drei Kreditbeschlüsse abstimmen:
Umbau Verwaltungsgebäude: **angenommen**
Nordisches Zentrum: **angenommen**
Strassensanierung Wintergasse Reckingen: **angenommen**

TAGESINFO vom 28.02.2017



MASSENSCHLISSUNG
 Raiffeisen schliesst im Oberwallis bis Ende Jahr 17 Filialen.
 Stellungnahme von Bruno Ruppen, Vorsitzender NOB.

TAGESINFO vom 28.02.2017



KRÄFTE BÜNDELN
 19 Tourismusorganisationen zwischen Brig und Leuk prüfen eine vertiefte Zusammenarbeit. Projektleiterin Esther Schlumpf zum Tourismuszirkel Oberwallis.

Oberwallis: Startklare Energieberatung



Energiestadt Beraterin Patrizia Imhof und Experte Willy Schuler im Gespräch mit dem stellvertretenden Geschäftsleiter RW Oberwallis AG Ivo Nanzer. (v.l.) Quelle: zvg



Private, Unternehmen und Institutionen in Oberwalliser Energiestadtgemeinden können sich ab sofort bei Fragen rund um Energie an eine unabhängige Beratungsstelle wenden.

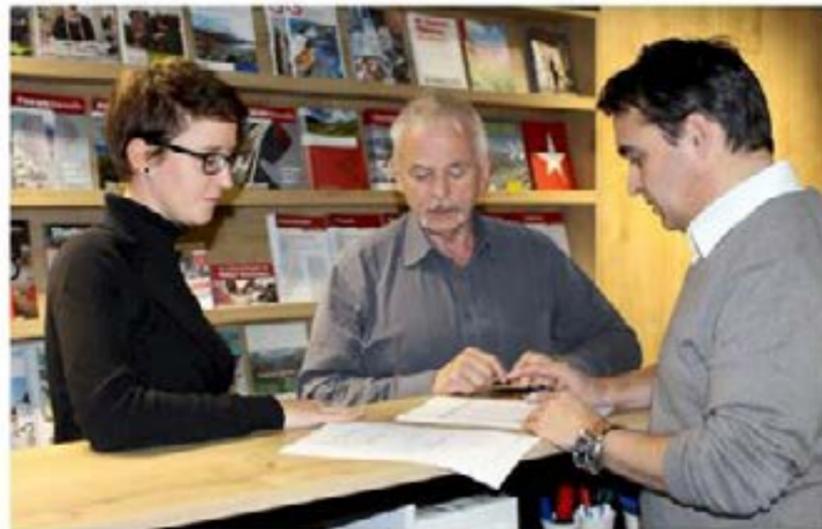
01.03.2017, 12:32

Im Oberwallis setzten sich bereits mehrere Energiestädte für eine aktive Energiepolitik ein. Mit der Energieberatung Oberwallis soll im Auftrag dieser Energiestädte und des Kantons im Büro der RW Oberwallis AG in Naters eine regionale Anlaufstelle entstehen. Diese soll ein Angebot sein, welches näher an der Bevölkerung ist, heisst es in einer Mitteilung. Ab sofort können sich demnach Private, Unternehmen und Institutionen bei Fragen rund um Energie an diese unabhängige Energieberatungsstelle wenden. Diese hilft, Massnahmen im Sinne einer nachhaltigen Nutzung umzusetzen. Die Oberwalliser Energiestädte, der Kanton Wallis und das Bundesamt für Energie unterstützen den Pilotbetrieb unter der Leitung der RW Oberwallis AG. Wie es weiter heisst, soll das Projekt zunächst einmal bis ins Jahr 2019 andauern./wa

Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof über die Beratungsstelle (Quelle: rro)

ENERGIE | Pilotbetrieb unter Leitung der RWO AG

Energieberatung Oberwallis ist startklar



1/1 Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof und Experte Willy Schuler im Gespräch mit Ivo Nanzer, stv. Geschäftsführer RWO AG.
Foto: zvg

Ab sofort können sich Private, Unternehmen und Institutionen in Oberwalliser Energiestadtgemeinden an eine unabhängige Energieberatungsstelle wenden. Der Pilotbetrieb unter der Leitung der RWO Oberwallis AG (RWO AG) wird von den Oberwalliser Energiestädten, dem Kanton Wallis und dem Bundesamt für Energie unterstützt.

Im Oberwallis setzen sich bereits mehrere Energiestädte für eine aktive Energiepolitik ein. Mit der Energieberatung Oberwallis soll im Auftrag dieser Energiestädte und des Kantons eine regionale Anlaufstelle entstehen, die Private, Unternehmen und Institutionen in Energiefragen und bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen unterstützt.

«Mit unserer Anlaufstelle wollen wir Interessierten eine produkt- und firmenunabhängige Beratung bieten», erklärt Ivo Nanzer, stellvertretender Geschäftsführer der RWO AG. «Bis Ende Januar 2019 wird uns der Pilotbetrieb aufzeigen, ob das Bedürfnis für eine langfristige Lösung vorhanden ist.»

Die RWO AG und Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof haben das Projekt Energieberatung Oberwallis in enger Zusammenarbeit mit den Energiestädten sowie dem Kanton Wallis entwickelt.

Ab sofort verfügbar

Die Energieberatung Oberwallis ist ab sofort verfügbar. Zum Dienstleistungskatalog zählen unter anderem Vorgehensberatungen bei Gebäudesanierungen, bei Heizungsersatz oder der Installation von Photovoltaik-Anlagen, Informationen zu Förderprogrammen sowie die fachliche Begleitung von Gemeindebehörden. Auf der Internetseite www.energieberatung-oberwallis.ch sind die Beratungsthemen im Detail aufgeführt.

Allgemeine Beratungen werden über den Erstkontakt mit Energiestadt-Beraterin Imhof abgedeckt. «Bei komplexeren Fragestellungen können wir auf einen Expertenpool zurückgreifen», erklärt sie das Pilotmodell. Bei den Experten handelt es sich um Willy Schuler, Philipp Truffer, Franz-Josef Zenhäusern, Carlo Mathieu und Marco Lauber.

Die Beratungen werden je nach Fragestellung kostenlos am Telefon, per E-Mail oder im Büro der RWO AG in Naters erfolgen. Beratungen vor Ort sind kostenpflichtig.

pd/mup

01. März 2017, 12:51

Für nachhaltige Energienutzung

Unabhängige Beratungsstelle

OBERWALLIS | Ab sofort können sich Private, Unternehmen und Institutionen an eine unabhängige Energieberatungsstelle wenden. Sie soll bei der Umsetzung einer nachhaltigen Energienutzung mithelfen.

Im Oberwallis setzen sich bereits mehrere Energiestädte für eine aktive Energienutzung ein. Mit der Energieberatung Oberwallis soll im Auftrag dieser Energiestädte und des Kantons eine regionale Anlaufstelle entstehen, die Private, Unternehmen und Institutionen in Energiefragen und bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen unterstützt. «Mit unserer Anlaufstelle wollen wir Interessierten eine produkt- und firmenunabhängige Beratung bieten», erklärt Ivo Nanzer, stellvertretender Geschäftsführer der RWO AG. «Bis Ende Januar 2019 wird uns der Pilotbetrieb aufzeigen, ob das Bedürfnis für eine langfristige Lösung vorhanden ist.»

Expertenpool zur Seite

Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof ist für eine unentgeltliche Erstberatung zuständig. Auf der zweiten Stufe kommt ein Expertenpool zum Einsatz; dieser setzt sich aus einem fünf-köpfigen Expertenteam aus Oberwalliser Energieunternehmen zusammen. «Bei komplexeren Fragestellungen können wir auf diesen zurückgreifen», so Imhof. Bei den Experten handelt es sich um Willy Schuler,



Kostenlose Erstberatung.
Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof.
FOTO WB

Philipp Truffer, Franz-Josef Zenhäusern, Carlo Mathieu und Marco Lauber. Zum Dienstleistungskatalog zählen unter anderem Vorgehensberatungen bei Gebäudesanierungen, bei Heizungsersatz oder der Installation von Fotovoltaik-Anlagen.

Ab sofort verfügbar

«Mit der Energieberatungsstelle wollen wir im Oberwallis ein Angebot schaffen, welches näher an der Bevölkerung ist», sagt Natalie Theler von der kantonalen Dienststelle für Energie und Wasserkraft (DEWK).

Die RWO AG und Patrizia Imhof haben das Projekt in enger Zusammenarbeit mit den Energiestädten sowie dem Kanton Wallis entwickelt. Die Beratung ist ab sofort verfügbar. | **wb**

ENERGIE | Zukunft der Wasserkraft

Wasser zum Walliser Energie-Apéro



1/1 Jean-Michel Cina bei seinem Referat beim Energie-Apéro. Foto: Ag

Das erste Energie-Apéro dieses Frühjahrs hat sich am Dienstagabend der Zukunft der Wasserkraft gewidmet. Vor einem 200 köpfigen Publikum im Zeughaus Kultur in Brig-Glis zeigten die Referenten Marktchancen, Potenziale und Umweltaspekte zum Thema auf.

Artikel zum Thema

► Energie-Apéro April 2017: Aktuelle Geschichte

Zu Beginn des Abends legte Staatsrat Jean-Michel Cina die Walliser Energie-Politik und deren stetig wandelndes Marktumfeld dar. «Solten die strombezogenen Ziele der Energiestrategie 2050 erreicht werden, muss die tragende Rolle der Wasserkraft nicht nur mit Lippenbekenntnissen anerkannt werden. Cina fordert gleich lange Spiesse im internationalen Wettbewerb. «Nötig sind

protektionistische Massnahmen zugunsten unserer Wasserkraft. Die Herausforderungen der Wasserkraftnutzung gingen weit über die Wasserzinsfrage hinaus.

Energierechtlicher Trumpf

Für Roger Pfammatter ist die bestehende Wasserkraft der energierechtliche Trumpf der Schweiz und wichtigster Pfeiler der Versorgungssicherheit. Der Geschäftsführer des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbands (SWV) mahnte in seinem Referat «Schweizer Wasserkraft – Auslaufmodell oder Zukunftsmusik?» davor, die Instandhaltung und Modernisierung der Kraftwerke als Selbstläufer zu betrachten. «Es braucht Millioneninvestitionen und entsprechende Erträge, die im internationalen Marktumfeld seit geraumer Zeit nicht mehr erwirtschaftet werden können. Pfammatter zeigte auf, dass die mit der Energiestrategie 2050 vorgesehene Marktprämie notwendig ist, aber bei weitem nicht ausreicht. Es brauche weitere Anstrengungen: «Ein neues Strommarktdesign, um die Erträge zu erhöhen und eine Reform der Abgabepolitik, um die Kosten zu reduzieren.»

Zielkonflikt zwischen Klimaschutz und Biodiversität

Das letzte Referat richtete das Augenmerk auf die Umweltaspekte. Aus der Sicht von Pro Natura zeigte sich Luca Vetterli skeptisch gegenüber kurzfristigen Biotoprenovierungen. In Zukunft müsse ein grundlegender Zielkonflikt ins Blickfeld: Derjenige zwischen Klimaschutz und Erhaltung der Biodiversität. «Aus Klimasicht liefert Wasserkraft den besten Strom und die Speicherkraft schafft darüber hinaus einen Ausgleich zu unregelmässig anfallendem erneuerbarem Strom. Die Kehrseite der Medaille sieht Vetterli in der Erhaltung der Biodiversität: «Kein anderer Lebensraumtyp der Schweiz erlitt bis heute einen so hohen Artenverlust und Verdrängung durch veränderte Arten wie unsere Gewässer.» Die Wasserkraft trage eine Mitverantwortung dafür. Für die Zukunft der Wasserkraft sei deshalb ein Interessenausgleich unabdingbar. Sowohl bei der Planung auf übergeordneter Ebene als auch bei Einzelprojekten gehe es darum, eine möglichst hohe und flexible Wasserkraftproduktion bei möglichst geringen Umweltauswirkungen zu erzielen.

pd/hae

08. März 2017, 11:48

Artikel teilen



Brig-Glis: Von Marktchancen, Potenzialen und Umweltaspekten



Moritz Steiner, Chef Dienststelle für Energie und Wasserkraft, sprach zusammen mit interessierten Referenten beim Energie-Apéro in Brig-Glis. Quelle: Zvg

Das erste Energieapéro dieses Frühjahrs widmete sich am Dienstagabend im Zeughaus Kultur in Brig-Glis der Zukunft der Wasserkraft. Verschiedene Referenten kamen dabei zu Wort.

08.03.2017, 12:11

Moritz Steiner, Chef der Dienststelle für Energie und Wasserkraft, konnte am Dienstagabend im Zeughaus Kultur in Brig-Glis rund 200 Interessierte zum ersten Energieapéro in diesem Jahr begrüßen. Zu Beginn legte Staatsrat Jean-Michel Cina die Walliser Energiepolitik und deren stetig wandelndes Marktumfeld dar. «Wollen wir die strombezogenen Ziele der Energiestrategie 2050 erreichen, müssen wir die tragende Rolle der Wasserkraft nicht nur mit Lippenbekenntnissen anerkennen», wird er in einer Mitteilung zitiert. Cina fordert gleich lange Spiesse im internationalen Wettbewerb. «Nötig und protektionistische Massnahmen zugunsten unserer Wasserkraft.» Die Herausforderungen der Wasserkraftnutzung gingen weit über die Wasserzinsfrage hinaus.

Für Roger Pfammatter ist die bestehende Wasserkraft der energierechtliche Trumpf der Schweiz und wichtigster Pfeiler der Versorgungssicherheit. Der Geschäftsführer des Schweizerischen Wasserwirtschaftsverbands mahnte in seinem Referat davor, die Instandhaltung und Modernisierung der Kraftwerke als Selbstläufer zu betrachten. «Es braucht Millioneninvestitionen und entsprechende Erträge, die im internationalen Marktumfeld seit geraumer Zeit nicht mehr erwirtschaftet werden können», wird er in der Mitteilung zitiert. Pfammatter zeigte auf, dass die mit der Energiestrategie 2050 vorgesehene Marktprämie notwendig ist, aber bei weitem nicht ausreicht. Es brauche weitere Anstrengungen. «Ein neues Strommarktdesign, um die Erträge zu erhöhen und eine Reform der Abgabepolitik, um die Kosten zu reduzieren.»

Professor Anton Schleiss von der ETH Lausanne präsentierte die Bedeutung des Ausbaus alpiner Speicherseen für eine sichere und konkurrenzfähige Stromversorgung. «Um die Konkurrenzfähigkeit der schweizerischen Wasserkraft zu erhalten und unseren Strombedarf im Winter sicher abzudecken, ist die Flexibilisierung ihrer Produktion von grösster Bedeutung.» Er sprach sich für die Vergrösserung der bestehenden Stauseen aus und deutete visionäre Talsperren an.

Aus der Sicht von Pro Natura zeigte sich Gewässerschutzspezialist Luca Vetterli skeptisch gegenüber kurzfristigen Betrachtungen. In Zukunft rücke ein grundlegender Zielkonflikt ins Blickfeld. «Aus Klimasicht liefert Wasserkraft den besten Strom und die Speicherkraft schafft darüber hinaus einen Ausgleich zu unregelmässig anfallendem erneuerbarem Strom», lautet sein Zitat. Die Kehrseite der Medaille sieht Vetterli in der Erhaltung der Biodiversität. «Kein anderer Lebensraumtyp der Schweiz erlitt bis heute einen so hohen Artenverlust und Verdrängung durch standortfremde Arten wie unsere Gewässer.» Die Wasserkraft trage eine Mitverantwortung dafür. /jm



Projekt Zukunft WALLISER BOTE März 2017

Oberwalliser Berufsschau Fenster

Einblick in die Berufe der Oberwalliser Wirtschaft

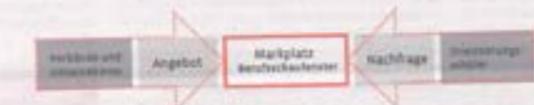
Fachkräfte bilden das Rückgrat der Oberwalliser Wirtschaft. Deshalb ist es ein wichtiges Anliegen der Unternehmen, die Berufsbildung zu fördern. Eine Lehre stellt für Jugendliche einen guten Einstieg in die Berufswelt dar. Mit dieser Überzeugung präsentierte sich 2016 das Oberwalliser Berufsschau Fenster erstmals Jugendlichen und ihrem Umfeld. Der Anlass soll künftig alle zwei Jahre stattfinden.



Für Unternehmen wird es immer schwieriger, geeignete Lernende zu rekrutieren. Oftmals fehlt der direkte Kontakt zur Zielgruppe. Die Wirtschaftsförderung (Business Valais) und der Verein Wirtschaftsförderung Oberwallis wollten diesem Umstand Abhilfe schaffen. In deren Auftrag hat die KWO Oberwallis AG (KWO AG) im September 2016 erstmals das Berufsschau Fenster in der Singsaehle in Brig organisiert. «Unser langfristiges Ziel ist es, eine Berufsbildungsmesse für die Oberwalliser Wirtschaft zu etablieren, die Unternehmen und Schülern als Marktplatz dient», erklärt Projektleiter Ivo Nanner von der KWO AG.

den direkten Kontakt mit potentiellen Lernenden ohne grossen Aufwand. In Sinne der Unternehmen wurde die erste Ausgabe des Berufsschau Fensters auf das Rekrutierungsverfahren abgestimmt und fand zum Einzug ins Berufswahljahr Anfang Herbst statt.

Ein wesentlicher Beitrag für die gelungene Präsentation leisteten ausserdem die Partner Lonis AG, Schölla AG, Kantonaler Berufsbildungsfonds, Bureau des Métiers, Die Post, Spitalzentrum Oberwallis und Lauber PWSA.



Im Sinne der Unternehmen Den Bedarf nach einem koordinierten Marktplatz bestätigte Nicole Zenhäusern-Camenzind, Vorstandmitglied des Vereins Wirtschaftsförderung Oberwallis und Geschäftsführerin Debrunner Acifer AG Wallis: «Viele Oberwalliser Unternehmen kennen sich ein aufwendiges Rekrutierungsverfahren nicht leisten. Das Berufsschau Fenster ermöglicht

schule St. Ursula in Brig (GMS) folgten der Einladung am Freitag. Am Samstag stand das Berufsschau Fenster der Öffentlichkeit offen, was insbesondere Eltern mit ihren Kindern für gezielte Gespräche mit den Ausstellern nutzten. «Eltern sind wichtige Beobachter der Jugendlichen. Der persönliche Kontakt mit Unternehmen ist in der Berufswahlphase sehr wertvoll», so Nanner. «Auch sie können sich dadurch ein besseres Bild machen und sich von den Chancen einer Berufslernphase überzeugen.»

Die nächste Ausgabe des Berufsschau Fensters ist im September 2018 geplant. «Das Berufsschau Fenster soll äusserst eine Your Challenge in Martinach stattfinden. Wir richten uns zwar nach dem gleichen Kalenderjahr wie die grosse Anbahnungsmesse im Unterwallis, aber nicht nach dem gleichen Schuljahr.» Diese Unterscheidung betont Ivo Nanner seit dem Verweis auf den Rekrutierungszeitplan der Unternehmen. Im Februar fanden bereits erste Gespräche für die Weiterentwicklung des Berufsschau Fensters statt. Das Konzept soll noch besser mit den Unternehmen und Verbänden abgestimmt und unter Einbezug der kantonalen Dienststellen und der Schulen erarbeitet werden. Schliesslich wird sich das Berufsschau Fenster als Marktplatz langfristig nur durchsetzen, wenn die Bedürfnisse aller Beteiligten bestmöglich abgedeckt werden.



«Der persönliche Kontakt mit Unternehmen ist in der Berufswahlphase sehr wertvoll»
Projektleiter Ivo Nanner

Tourismus | Tessiner Gästekarte kann nicht ohne Weiteres aufs Wallis adaptiert werden

Wenn der Gast gratis reist

WALLIS | Touristen, die im Tessin übernachten, reisen seit Beginn des Jahres im gesamten Kanton kostenlos. Möglich macht dies das «Ticino Ticket», ein gemeinsames Projekt der Behörden, verschiedener ÖV-Anbieter und Ticino Turismo. Wäre ein solches Angebot auch etwas fürs Wallis?

Tatsächlich existieren dem Ticino Ticket ähnliche Angebote im Wallis bereits, wenn auch in kleinerem Massstab. Konkret nennt Schlumpf etwa den Bürgerpass im Saastal, die Leukerbad Card oder auch die Grächen Goldcard. «Ein kantonsweites Angebot gibt es aber bislang nicht», resümiert die Expertin.

«Das Thema Convenience hat für den heutigen Gast einen hohen Stellenwert»

Dr. Esther Schlumpf
Projektleiterin RWO

Mobilität hat in der Schweiz ihren Preis. Besonders für (ausländische) Gäste ohne Halbtax-Abonnement wird der Preis der Zugfahrt bis zum Ferienort schnell einmal happig. Etwas entschärft wurde dieses Problem nun für jene Touristen, welche im Tessin Erholung suchen. Wer dort in einem Hotel, einer Jugendherberge oder auf einem Campingplatz übernachtet, erhält für die Dauer seines Aufenthaltes ein sogenanntes «Ticino Ticket». Dieses berechtigt zur kostenlosen Inanspruchnahme des öffentlichen Verkehrs im Kantongebiet. Zudem erfahren verschiedene Freizeitangebote wie Museen, Schwimmbäder oder Seilbahnen gegen Vorweisen des Tickets eine deutliche Verbilligung.

«Um die Berechnungsgrundlage zu bestimmen, benötigt es im Wallis mehr Vorarbeit»

Dr. Esther Schlumpf
Projektleiterin RWO

Ein solches auf die Beine zu stellen, sei im Wallis derweil ungleich schwieriger als im Tessin. Schuld daran ist die komplexere Ausgangslage. So weist Schlumpf darauf hin, dass im Tessin die Erträge aus den Ticketverkäufen und die Abgeltungen der Transportunternehmen über eine kantonale Dienststelle koordiniert werden, während im Wallis jedes Transportunternehmen selbst mit den zuständigen Stellen verhandelt. «Um die Berechnungsgrundlage zur Abgeltung der ÖV-Unternehmen zu bestimmen, benötigt es im Wallis mehr Vorarbeit.» Gleichzeitig gebe es hier – im Unterschied zum Tessin – auch keinen Tarifverbund. Man könne daher nur mit Daten und Statistiken arbeiten, was die Kostenschätzungen der ÖV-Partner ebenfalls nicht einfacher gestalte. «Ob man ein flächendeckendes Gästekartensystem einführen kann, hängt also ganz wesentlich von der Motivation der Unternehmen, der Destinationen und weiterer Leistungsträger ab.»

«Zur Kasse gebeten werden auch die, die mit dem Auto unterwegs sind oder ein GA haben»

Stefan Burgener
Dienststelle für Strassen, Verkehr und Flussbau

Finanziert wird das Angebot zur Hälfte durch eine allgemeine Erhöhung der Kurtaxe um 1.10 Franken. Der restliche Betrag wird durch Sponsoren (25 Prozent), regionale Wirtschaftspolitik (13 Prozent) und Akteure aus der Tourismusbranche (12 Prozent) gestemmt. Damit kommen die 5,65 Millionen Franken zusammen, mit welchen das Ticino Ticket im Einführungsjahr zu Buche schlägt, weiss Jutta Ulrich. «Das Ticino Ticket gibt den Hotels einen echten Mehrwert in die Hand, um auf dem international umkämpften Markt wettbewerbsfähiger zu sein.» Die Kommunikationsverantwortliche von Ticino Turismo zeigt sich überzeugt, dass das Angebot zusätzliche Touristen anziehen wird.

Im Wallis erst für einzelne Destinationen

Ob solch ein Angebot auch im Oberwallis realistisch wäre, untersucht zurzeit Dr. Esther Schlumpf, Projektleiterin bei der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG (RWO). Sie weiss: «Das Thema Convenience – dass also alles möglichst unkompliziert und angenehm verläuft – hat für den heutigen Gast einen hohen Stellenwert. Regionale Gästekartensysteme wie das Ticino Ticket können helfen, ein solches Erlebnis zu schaffen.» Gleichzeitig würden auch die touristischen Leistungsträger profitieren, da sie verschiedene Angebote zu einem attraktiven Gesamtpaket bündeln könnten.

Unterschiede zum Tessin

Ob ein flächendeckendes Gästekartensystem im Wallis überhaupt realistisch ist, hängt nebst dem gemeinsamen Willen aller Parteien natürlich auch von den zu erwartenden Kosten ab. Hier will sich Schlumpf noch nicht auf die Äste hinauslassen. Sie gibt jedoch zu bedenken, dass die Tarifstruktur im öffentlichen Verkehr des Wallis anders organisiert sei als im Tessin, wodurch

die Abgeltung an SBB, PostAuto und Co. dementsprechend höher ausfallen dürfte. Kommt hinzu, dass es hierzulande einen ausgeprägten Sommer- und Wintertourismus gibt, wohingegen weiter östlich der Winter als Besuchszeit weniger beliebt sei.

Im Vergleich zum Tessin würden Kosten und Finanzierung eines solchen Projekts also anders ausfallen. Ein Vergleich von funktionierenden Gästekartensystemen im In- und Ausland zeige, dass unterschiedliche Finanzierungsmodelle zum Erfolg führen könnten. Zwar würden die Planungskosten des Projekts im Oberwallis durch Gelder der Neuen Regionalpolitik (NRP) mitgetragen. Ob das

Projekt aber wie im Kanton Tessin längerfristig von kantonalen Seite unterstützt wird, müsste zuerst geklärt werden, gibt Schlumpf zu bedenken.

Nicht nur Vorteile

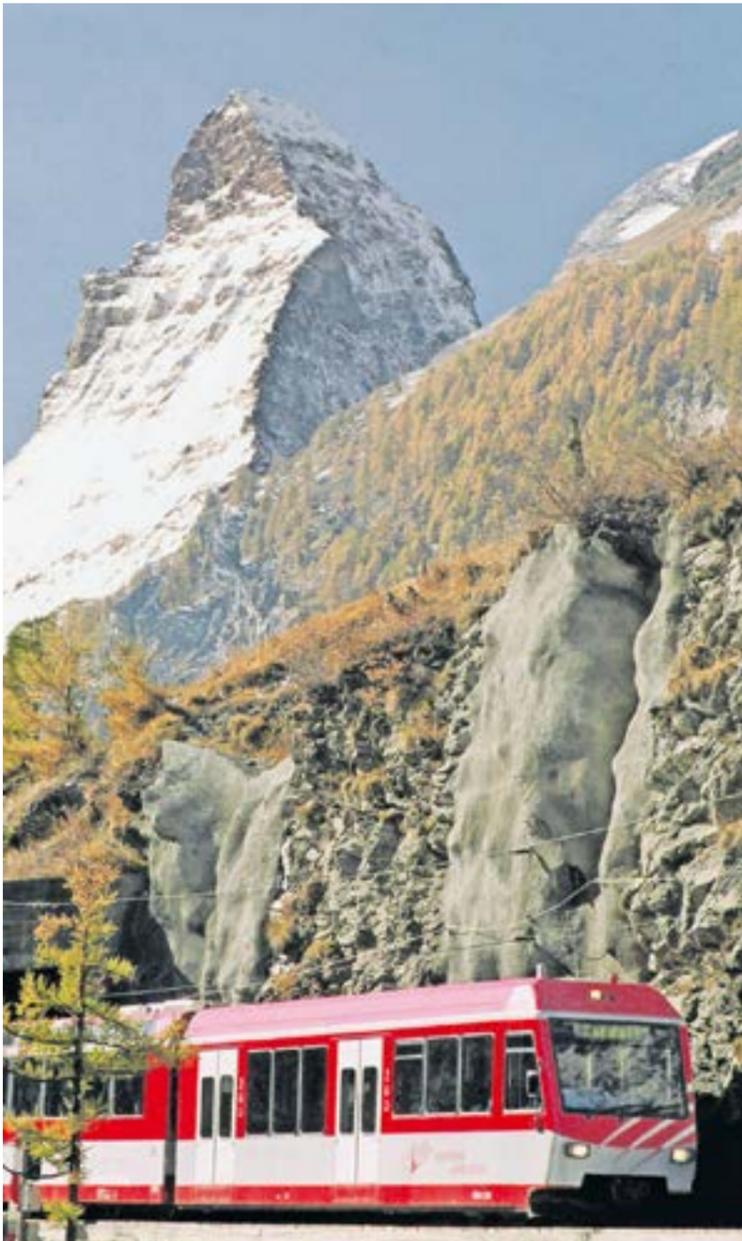
Ähnlich sieht das Ganze Stefan Burgener. «Im Grundsatz ist die Idee einer überregionalen Gästekarte sicher nicht schlecht. Nicht vergessen darf man aber, dass natürlich jemand dafür bezahlen muss.» Dem Sektionschef der kantonalen Dienststelle für Strassen, Verkehr und Flussbau ist dabei ein Dorn im Auge, dass via erhöhter Kurtaxe auch diejenigen Touristen zur Kasse gebeten würden, welche vom Angebot nicht profitieren. Also solche, die mit dem Auto

unterwegs sind oder die für ihre Mobilität bereits mit einem Generalabonnement bezahlt haben. Besonders für Familien summieren sich höhere Kurtaxen bald einmal.

Gleichzeitig gibt Burgener zu bedenken, dass der kostenlose ÖV bei Wintertouristen weniger stark gefragt sei: Dann nämlich würden die Gäste ihre Ferien meist in derselben Destination verbringen, statt im Kanton herumzureisen.

Damit ist klar: die Einführung einer «Wallis Card» (oder wie sie auch immer heissen würde) wäre eine komplizierte Angelegenheit. Die Analyse der RWO, welche zumindest bezüglich der finanziellen Machbarkeit irgendwann im Sommer vorliegen soll,

darf mit Spannung erwartet werden. Interessiert zeigt sich bereits die SBB: Der Entscheid, ein solches Angebot zu schaffen, liege jeweils beim Kanton, erklärt Masha Foursova vom SBB-Medienzenter. Eine Absage tönt anders – sollte die Abgeltung denn stimmen. Ebenfalls interessiert zeigt sich der Verband der Walliser Bergbahnen: Grundsätzlich stehe die Branche solchen Projekten sehr offen gegenüber, informiert der Verbandsvize Berno Stoffel. Sicherlich müsste man zunächst eine Markteinschätzung vornehmen und die finanziellen Modalitäten abklären. «unrealistisch ist ein solches Gästekartenprojekt aber nicht.»



Wettbewerbsvorteil? Momentan wird untersucht, ob es möglich wäre, dass Touristen im Kanton Wallis gratis reisen. FOTO ARCHIV WBO

Energie | Zweites Energie-Apéro in Visp

Energetische Gebäudesanierung

VISP | Der zweite Energie-Apéro dieses Frühjahrs am Dienstagabend stand im Zeichen der Gebäudesanierung. Vor rund 300 Teilnehmern zeigten die Referenten neue Förderprogramme, mögliche Steuerabzüge und technische Umsetzungsmöglichkeiten bei der Gebäudesanierung auf.

Mit dem Energie-Apéro in Visp sprach die Dienststelle für Energie und Wasserkraft (DEWK) insbesondere Gemeinden, Hauseigentümer, Planer, Architekten, Installateure

und Energieberater an. Joël Fournier, Adjunkt bei der DEWK, präsentierte die neuen Förderprogramme 2017. «Für die Umsetzung der Energiestrategie braucht es uns alle», motivierte Fournier das Publikum. «Und es braucht Geld. In Form von Fördermassnahmen setzen Bund und Kanton dazu gezielt Anreize.» Insbesondere bei der Gebäudesanierung schätzt Fournier das Potenzial gross ein. Er erläuterte konkrete Beispiele zur energetischen Verbesserung von Gebäuden, zum Ersatz von Heizsystemen oder bei hocheffizienten Neubauten. | jwb



Fokus. Am zweiten Energie-Apéro im Visper La Poste standen die Chancen der energetischen Gebäudesanierung im Mittelpunkt. FOTO ZWB

ENERGIE | Zweites Energie-Apéro in Visp

Chancen der energetischen Gebäudesanierung



1/1 Das zweite Energie-Apéro fand im Visper La Poste statt.

Foto: zvg

Quelle: 1815.ch
29.03.17 0

Das zweite Energie-Apéro dieses Frühjahrs am Dienstagabend in Visp stand im Zeichen der Gebäudesanierung. Vor rund 300 Teilnehmern zeigten die

Referenten neue Förderprogramme, mögliche Steuerabzüge und technische Umsetzungsmöglichkeiten bei der Gebäudesanierung auf.

Artikel zum Thema

Wasser zum Walliser Energie-Apéro

Mit dem Energie-Apéro in Visp sprach die Dienststelle für Energie und Wasserkraft (DEWK) insbesondere Gemeinden, Hauseigentümer, Planer, Architekten, Installateure und Energieberater an. Joël Fournier, Adjunkt bei der DEWK, präsentierte die neuen Förderprogramme 2017. «Für die Umsetzung der Energiestrategie braucht es uns alle», motivierte Fournier das Publikum. «Und es braucht Geld. In Form von Fördermassnahmen setzen Bund und Kanton dazu gezielt Anreize.» Insbesondere bei der Gebäudesanierung schätzt Fournier das Potenzial gross ein. Er erläuterte konkrete Beispiele zur energetischen Verbesserung von Gebäuden, zum Ersatz von Heizsystemen oder hocheffizienten Neubauten.

Sämtliche Beiträge des Abends sind finden sich hier.

pd/noa

29. März 2017, 13:56

Artikel teilen



Visp: Wissenswertes über Gebäudesanierung



Claudio Merz der kantonalen Staatsverwaltung informierte am Energie-Apéro in Visp über diverse Sperrmöglichkeiten. Quelle: ewg

Am Dienstagabend lädt die Dienststelle für Energie und Wasserkraft in Zusammenarbeit mit der RW Oberwallis AG zu einem weiteren Energie-Apéro ein. Das Thema: Gebäudesanierung.

28.03.2017, 10:47

Das Gebäudeprogramm von Bund und Kantonen ist ein wichtiger Pfeiler der Schweizer Klima- und Energiepolitik. Es fördert die Energieeffizienz und die Nutzung der erneuerbaren Energien und der Abwärme im Gebäudebereich. Die Finanzierung erfolgt aus der CO₂-Abgabe und aus Fördergeldern der Kantone. Wie man von diesem Gebäudeprogramm profitieren kann, ist Thema des Energie-Apéros am Dienstagabend. Experten informieren über die Gebäudesanierung, neue Förderprogramme, Steuerabzüge und die Möglichkeit der technischen Umsetzung.

Die Dienststelle für Energie und Wasserkraft lädt am Dienstag ab 17 Uhr zu diesem Energie-Apéro ins La Poste nach Visp ein. Interessierte erhalten jedoch nicht nur dort Informationen rund um die Gebäudesanierung, sondern seit dem 1. März auch bei der Energieberatung Oberwallis. Da erhalten Private, Unternehmen und Institutionen der Oberwalliser Energietadgemeinden Hilfe rund um das Thema Energie./ik

Wallis
Raumplanung
 Gilbert Loretan, Präsident des Vereins Region Oberwallis, blickt an der DV auf 2016 zurück. | Seite 9

Wirtschaft | Verein Region Oberwallis fordert in der Raumplanung kantonale Unterstützung für die Gemeinden

Das Reizwort «Rückzonung»

Wallis | Die komplexen Herausforderungen in der Raumplanung standen gestern anlässlich der DV des Vereins Region Oberwallis im Fokus. In dessen Vorstand nahmen zudem zwei neue Personen Einsitz.

Der Verein Region Oberwallis, der als politisches Gewissen der Region alle 63 Oberwalliser Gemeinden umfasst, hat gestern Abend zur Delegiertenversammlung im Zentrum Paleten in Varen ein. Die Raumentwicklung sollte dabei das zentrale Thema der. Demnach dem Jahres-Berichtsgesetz über die Raumplanung (RPG) im Jahr 2013 müssen die Kantone bis zum 1. Mai 2019 ihr kantonales Ausführungsgesetz und ihren Richtplan anpassen. Der Verein Region Oberwallis nahm im vergangenen Jahr Stellung zum kantonalen Richtplan und beurteilt diesen in seiner Gesamtheit als gelungen, verständlich und übersichtlich. Vereinspräsident Gilbert Loretan-Wirzener betont, dass die Grundsatz- und Umsetzungs-kompetenzen in Sachen Raumplanung bei den Gemeinden bleiben und keine Zwischeninstanzen geschaffen werden.

Die Umsetzung des Bundesgesetzes, so Loretan, stelle für das Wallis eine der grössten Herausforderungen der nächsten Jahre dar. Der Kanton sei in diesem Dossier gleich auf mehreren Ebenen gefordert. Einerseits die Bundesvorgaben zu erfüllen und andererseits die Walliser Besonderheiten zu berücksichtigen sowie Gemeindeautonomie, Wirtschaftsfreiheit und Bürgerrechte zu respektieren. Dazu Loretan: «Die Festlegung von Siedlungsgebieten ist die wohl bestmögliche Lösung für das Wallis, die vom Bund akzeptiert wird.»

Das letzte Wort hat die Bevölkerung
 Klar ist schon jetzt: Die von Rückzonungen betroffenen Gemeinden stehen vor grossen Herausforderungen. «Die Verantwortlichen werden Entscheide treffen müssen, die in der Bevölkerung auf wenig bis gar kein Verständnis und auf Widerstand stossen werden, so Loretan anlässlich der Delegiertenversammlung. Entscheidend sei, dass Kanton und Gemeinden diesbezüglich ein besonderes Augenmerk auf die Kommunikation mit der Bevölkerung legen. «Wenn die Entscheide einer Gemeinde nicht

von der Bevölkerung getragen werden, sind sie nicht nachhaltig umsetzbar und es drohen langwierige und kostspielige Verfahren.» Gemeinsam mit dem Verband der Walliser Gemeinden fordern der Verein Region Oberwallis deshalb vom Kanton, die Gemeinden in Kommunikations- und Informationsfragen aktiv zu unterstützen und zu begleiten. Um die anstehenden vielschichtigen Herausforderungen zu meistern, können die Gemeinden bereits jetzt auf ein entsprechendes Projekt des Regions- und Wirtschaftszentrums RWO zurückgreifen. Die aktive Kommunikation soll auch hier ein zentrales Element darstellen.

Eine wichtige Botschaft steht demnach klar bevor: Am kommenden 21. Mai findet die Abstimmung über die Teilrevision des kantonalen Ausführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Raumplanung statt. Der Vorstand der Region Oberwallis hat entschieden, sich für ein Ja zu diesem Gesetz einzusetzen. Denn dieser Gesetzesentwurf sei die beste Lösung, um die bestehende Rechtsunsicherheit zu beheben, Sanktionen des Bundes zu verhindern sowie Rückzonungen auf das Nötigste zu beschränken.



Neue Gesichter. Franz Ruppen (links) und Iwan Eyhöcher wurden neu in den Vorstand des Vereins Region Oberwallis gewählt. Gilbert Loretan (Mitte) wird dessen auch die nächsten vier Jahre präsidieren.

Ruppen und Eyhöcher neu im Vorstand
 Neben der Raumplanung stand an der gestrigen Delegiertenversammlung noch ein zweites Traktandum im Mittelpunkt: die Wahl des Vorstands, der sich traditionsgemäss aus neun aktiven Oberwalliser Gemeindepräsidenten zusammen-

stellt. Da im vergangenen Herbst kommunale Wahlen anstanden, kam es folglich auch im Vorstand zu einem Wechsel. So schied der bisherige Vize-Vereinspräsident Manfred Holzer sowie die einzige Frau im Gremium, Irmira Imesch-Studer, aus dem Vorstand aus. Ihre Nachfolger beizien Franz Ruppen, Gemeindepräsident Naters, und Iwan Eyhöcher, Gemeindepräsident Rettenbach. Die bisherigen Vorstandsmitglieder Gilbert Loretan (Präsidium), Christian Imsand, Niklaus Furger, Egon Furrer, Reinhard Imboden, Louis Ursprung und Reto Zimmermann wurden in ihrem Amt bestätigt.

WIRTSCHAFT | DV des Vereins Region Oberwallis

Die Herausforderung Raumplanung



1/1 Gilbert Loretan, Präsident des Vereins Region Oberwallis, konnte an der Delegiertenversammlung die neuen Vorstandsmitglieder Franz Ruppen (L) und Iwan Eyhöcher begrüßen. Foto: Walliser Bote

Die Herausforderungen in Sachen Raumplanung standen am Donnerstag anlässlich der Delegiertenversammlung des Vereins Region Oberwallis im Fokus. Im neunköpfigen Vorstand fungieren zudem zwei neue Mitglieder.

«Die Umsetzung der Bundesvorgaben in der Raumplanung ist für das Wallis, seine Institutionen und Bevölkerung eine der grössten Herausforderungen der nächsten Jahre», so Vereinspräsident Gilbert Loretan anlässlich der Versammlung im Zentrum Paleten in Varen. «Die Verantwortlichen werden Entscheide treffen müssen, die in der Bevölkerung auf wenig bis gar kein Verständnis und Widerstand stossen werden.»

Aktive Kommunikation mit der Bevölkerung

Wie der Verein Region Oberwallis vor seinen Delegierten betonte, sei der Kanton in diesem Dossier gefordert, den Gemeinden die notwendige Unterstützung anzubieten. Sei dies auf fachlicher, personeller oder finanzieller Ebene. Ein weiteres zentrales Element sieht der Verein in der Kommunikation mit der Bevölkerung. Dazu Loretan: «Wenn die Entscheide einer Gemeinde nicht von der Bevölkerung getragen werden, sind sie nicht nachhaltig umsetzbar und es drohen langwierige und kostspielige Verfahren.» Der Kanton müsse die Gemeinden in Kommunikations- und Informationsfragen aktiv unterstützen und begleiten.

Zwei neue Gesichter im Vorstand

Im neunköpfigen Vorstand des Vereins Region Oberwallis fungieren neu Franz Ruppen und Iwan Eyhöcher. Diese treten die Nachfolge von Manfred Holzer und Irmira Imesch-Studer an. Die bisherigen Vorstandsmitglieder wurden in ihrem Amt bestätigt. Es sind dies Gilbert Loretan (Präsidium), Christian Imsand, Niklaus Furger, Egon Furrer, Reinhard Imboden, Louis Ursprung und Reto Zimmermann.

Lesen Sie mehr zu diesem Thema morgen im «Walliser Bote».

msu

06. April 2017, 21:32

Artikel teilen



Varen: Gemeinden setzen den Fokus auf die Raumentwicklung



Iwan Eyholzer und Franz Ruppen sind neu im Vorstand des Vereins Region Oberwallis. Gilbert Loretan bleibt Präsident. (v.l.) Quelle: zvg

An der Delegiertenversammlung des Vereins Region Oberwallis stand die Raumentwicklung im Zentrum. Zudem wählten die Anwesenden Franz Ruppen und Iwan Eyholzer neu in den Vorstand.

06.04.2017, 21:53

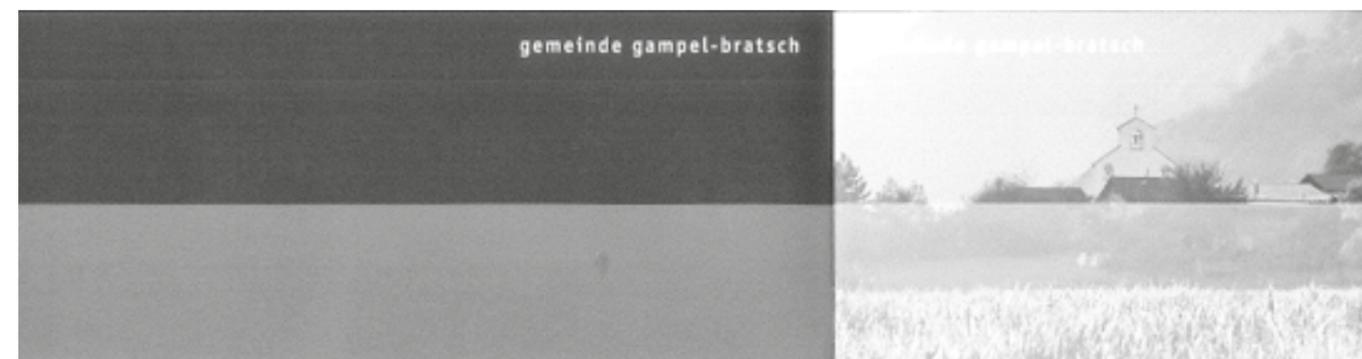
Als politisches Gewissen der Region beschäftigt sich der Verein Region Oberwallis mit einer Vielzahl von Themen und Dossiers, die sich direkt oder indirekt auf die Gemeinden auswirken. Wie die Verantwortlichen schreiben, konzentrierten sie sich an der Delegiertenversammlung am Donnerstagabend auf die Raumentwicklung.

Nachdem das Bundesgesetz über die Raumplanung in Kraft getreten ist, müssen die Kantone bis Mai 2019 das kantonale Ausführungsgesetz sowie den Richtplan anpassen. Der Verein Region Oberwallis bezeichnet den vorgelegten kantonalen Richtplan in seiner Gesamtheit als gelungen. Vereinspräsident Gilbert Loretan sagte gemäss Mitteilung, dass der Kanton gefordert und bestrebt sei, die Bundesvorgaben zu erfüllen und die Besonderheiten zu berücksichtigen, die Gemeindeautonomie, die Wirtschaftsfreiheit sowie die Eigentumsrechte zu respektieren. Als Beispiel dafür nannte er die Festlegung der Siedlungsgebiete. Ausserdem erwähnte er, dass vor allem Gemeinden, die Rückzonen vornehmen müssen, vor grossen Herausforderungen stehen. Es sei zudem elementar, dass sie ein Augenmerk auf die Kommunikation mit der Bevölkerung legen. Als Geschäftsstelle des Vereins bietet die Region- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG den Gemeinden dabei Unterstützung an.

Auch die Abstimmung über die Teilrevision des kantonalen Ausführungsgesetzes zum Bundesgesetz über die Raumplanung stand an der Versammlung zur Diskussion. Der Vorstand hat gemäss Loretan entschieden, sich für ein Ja an der Urne einzusetzen. "Weil dieser Gesetzesentwurf die beste Lösung gegen die bestehende Rechtsunsicherheit ist, Sanktionen des Bundes verhindert und Rückzonen auf das Nötigste beschränkt", wird er in der Mitteilung zitiert.

Des Weiteren wählten die Delegierten an der Versammlung Franz Ruppen und Iwan Eyholzer neu in den Vorstand und verabschiedeten Irmina Studer-Imesch und Manfred Holzer. Sie bestätigten ausserdem die bisherigen Vorstandsmitglieder und sprachen Präsident Gilbert Loretan für weitere vier Jahre das Vertrauen aus.

Zum Abschluss der Delegiertenversammlung blickte der abtretende Staatsrat Jean-Michel Cina auf die Entstehung der Region Oberwallis und deren Geschäftsstelle zurück./wa



Optimierung der Gemeindeorganisation in Gampel-Bratsch: von der Planung in die Umsetzung

Gampel-Bratsch. Im Juni 2016 hat die Gemeinde das Projekt «Motör – besör für Gampel-Bratsch» lanciert. Ziel des Projektes ist es, Gemeinde-interne Strukturen und Abläufe prozessorientiert, zielorientiert und effizienter zu organisieren (vgl. Beitrag im Webl 2/2016). Den Mitarbeitenden und Mitgliedern des Gemeinderats soll das Projekt ermöglichen, die Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten zu klären. Nach sieben Monaten Projektarbeit wurde die Planungsphase im Dezember 2016 abgeschlossen. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht und gleichzeitig der Grundstein für die Umsetzung der geplanten Massnahmen gelegt. «Die Analysen und Planungen in den vergangenen Monaten waren aufwändig, aber haben sich gelohnt. Dank der intensiven Arbeit in der Steuerungsgruppe und Zusammenarbeit mit der Projektleitung von Seiten RW Oberwallis AG konnten wir die IST-Situation aufbereiten. Auf dieser Basis haben wir diskutiert und festgehalten, in welchen Bereichen und durch welche Massnahmen die Gemeindeorganisation verbessert werden kann, hält der neu angetretene Gemeindepräsident Roman Gruber fest, welcher durch die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe in der Planungsphase involviert war.

Ein Juni 2016 hat die Gemeinde Gampel-Bratsch das Projekt «Motör – besör für Gampel-Bratsch» lanciert. Ziel des Projektes ist es, Gemeinde-interne Strukturen und Abläufe prozessorientiert, zielorientiert und effizienter zu organisieren (vgl. Beitrag im Webl 2/2016). Den Mitarbeitenden und Mitgliedern des Gemeinderats soll das Projekt ermöglichen, die Aufgabenbereiche und Verantwortlichkeiten zu klären. Nach sieben Monaten Projektarbeit wurde die Planungsphase im Dezember 2016 abgeschlossen. Damit wurde ein wichtiger Meilenstein erreicht und gleichzeitig der Grundstein für die Umsetzung der geplanten Massnahmen gelegt. «Die Analysen und Planungen in den vergangenen Monaten waren aufwändig, aber haben sich gelohnt. Dank der intensiven Arbeit in der Steuerungsgruppe und Zusammenarbeit mit der Projektleitung von Seiten RW Oberwallis AG konnten wir die IST-Situation aufbereiten. Auf dieser Basis haben wir diskutiert und festgehalten, in welchen Bereichen und durch welche Massnahmen die Gemeindeorganisation verbessert werden kann, hält der neu angetretene Gemeindepräsident Roman Gruber fest, welcher durch die Mitarbeit in der Steuerungsgruppe in der Planungsphase involviert war.

Hauptergebnisse der Planungsphase

In Sommer wurden im Rahmen der **Etappe I** sämtliche Aufgaben der Gemeinde auf einer Aufgabenlandkarte zusammengefasst und dargestellt. Dies ermöglichte uns einen **Überblick über die Gemeindefunktionen**. Viele Aufgaben führt die Gemeinde selber aus, andere werden an Dritte delegiert (z.B. regionale Organisation des Zivilstandsamts).

Die einzelnen Aufgaben der Gemeinde unter die Lupe nehmen – das war das Ziel der **Etappe II** des Projekts. Dabei gingen wir von Seiten Projektleitung der Frage nach, wer für welche (Teil-)Aufgaben verantwortlich ist, welche Instrumente er dabei zur Verfügung hat, wo Unklarheiten bestehen und wo Verbesserungsmöglichkeiten gesehen werden. Für die Beantwortung dieser Fragen wurden Interviews geführt mit allen Gemeindefunktionären, den Gemeinderäten, Kommissionspräsidenten und weiteren Personen, die in der Ausführung der Gemeindeaufgaben involviert sind. Die insgesamt 30 Gespräche erlaubten einen vertieften Einblick in die Gemeindeorganisation. Damit konnte die **IST-Situation** abgebildet werden.

In der **Etappe III** erfolgte die Dokumentation der Ergebnisse aus den Gesprächen. In insgesamt vier Workshops wurden die Ergebnisse mit der Steuerungsgruppe diskutiert. Optimierungsmöglichkeiten gesucht und notwendige Massnahmen für die **SOLL-Situation** erfasst.

Was hat die Gemeinde nach der Planungsphase in der Hand? Die Ergebnisse aus der Diskussion mit der Steuerungsgruppe wurden festgehalten und dokumentiert. Als

Resultat der ganzen Planungsphase stehen der Gemeinden folgende Grundlagen zur Verfügung:

- Übersicht Aufgaben der Gemeinde Gampel-Bratsch: Aufgabenlandkarte
- (Neu-)Definition Aufgaben/Abläufe: Dokumentation von 26 Prozessen
- Neufinition Strukturen: Vorschlag Reorganisation Aufgaben/Resorts, Kommissionsstruktur, Organigramme
- Massnahmenkatalog inkl. Grundlagen für die Verankerung eines längerfristigen Kontrollsystems

Diese Grundlagen dienen als Instrumente, welche laufend den neuen Gegebenheiten und Bedürfnissen der Gemeinde angepasst werden können. Das Projekt soll nicht eine einmalige Analyse bleiben, sondern eine längerfristige Qualitätssicherung der Gemeinde ermöglichen.

Von der Planung in die Umsetzung: Was geschieht nun mit diesen Ergebnissen?

Das Ziel des Projekts ist es, die gesamte Gemeindeorganisation zu optimieren. Die Ergebnisse der Planungsphase (Etappen I-III) bieten wichtige Grundlagen dafür. Damit das Projektziel erreicht werden kann, müssen die geplanten Massnahmen aber nicht nur formuliert und zusammengestellt sein, sondern auch umgesetzt werden. «Eine starke Gemeindeorganisation soll täglich gelebt werden können. Die geplanten Massnahmen sollen nicht als Berichte in der Schublade verschwinden, sondern Schritt für Schritt umgesetzt werden», merkt Gemeindefunktionär Marco Volken an. Der Gemeinderat hat deshalb im Dezember 2016 die grundlegenden Entscheide

für die Weiterführung und Umsetzung des Projekts gefällt. Als längerfristiges Ziel und die nachhaltige Verankerung der geplanten Massnahmen wird die Einführung eines internen Kontrollsystems (IKS) für die Qualitätssicherung angestrebt.

Die **Umsetzung der Massnahmen** erfolgt in drei Schritten. In einem ersten Schritt wird die Umsetzung der Massnahmen geplant und zeitlich aufeinander abgestimmt (Zeitraum Januar bis April 2017). Die Massnahmen werden in einem zweiten Schritt im Rahmen von thematischen Arbeitsgruppen inhaltlich aufbereitet und umgesetzt (Zeitraum April bis Dezember 2017). In einem dritten Schritt wird ein langfristiges Kontrollsystem aufgelegt. Die RW Oberwallis AG wird das Projekt in der Umsetzungsphase in Form einer Prozessbegleitung unterstützen. Die Erarbeitung der Inhalte obliegt der Steuerungsgruppe und thematischen Arbeitsgruppen, welche sich aus Gemeindefunktionären und Gemeinderäten zusammensetzen. Diese Aufgabenteilung ermöglicht es, das vorhandene Wissen aufzupfeifen und die Massnahmen bereits durch deren Erarbeitung im Gemeinderat zu verankern.

Mit Zusammenarbeit zum Erfolg

Mit den Arbeiten in den vergangenen Monaten ist die Gemeinde dem Ziel einer optimierten Gemeindeorganisation einen grossen Schritt näher gekommen. Ermöglicht hat dies die intensive Zusammenarbeit mit der Steuerungsgruppe. Gleichzeitig haben die Mitarbeitenden und Gemeinderäte durch das Wissen und die Erfahrung, welche sie der Projektleitung zur Verfügung gestellt haben, entscheidend zum Gelingen der bisherigen Arbeiten beigetragen.

Die Gemeinde als grosses Zusammengefasst – ein Leitmotiv, das für die Gemeinde insgesamt, aber auch für die Projektarbeit am laufenden Projekt «Motör – besör für Gampel-Bratsch» seine Gültigkeit hat. Gerade für die Umsetzung der Massnahmen ist eine enge Zusammenarbeit der Steuerungsgruppe mit den Mitarbeitenden und Gemeinderäten unabdingbar. Die Motivation für den letzten, aber entscheidenden Schritt im Projekt ist spürbar!

Schlusssatz Esther
Projektleiterin RW Oberwallis AG

Kontaktperson
Marco Volken, Gemeindefunktionär
Marco.Volken@gampel-bratsch.ch
Tel. 027 933 69 03

Informationen und News zum Projekt
www.gampel-bratsch.ch/motor

webl 12

Energieberatung Oberwallis

INFOecke


Neue regionale Anlaufstelle für Energiefragen im Oberwallis

Seit 1. März 2017 können sich Private, Unternehmen und Institutionen in Oberwalliser Energiestadtgemeinden an eine unabhängige Energieberatungsstelle wenden. Sie hilft, Massnahmen im Sinne einer nachhaltigen Energienutzung umzusetzen. Der Pilotbetrieb unter der Leitung der RW Oberwallis AG (RWO AG) wird von den Oberwalliser Energiestädten, dem Kanton Wallis und dem Bundesamt für Energie unterstützt.

Im Oberwallis setzen sich bereits mehrere Energiestädte für eine aktive Energiepolitik ein, darunter die Gemeinde Naters. Mit der Energieberatung Oberwallis wurde im Auftrag dieser Energiestädte und des Kantons eine regionale Anlaufstelle für Private, Unternehmen und Institutionen geschaffen. «Mit unserer Anlaufstelle wollen wir Interessierten eine produkt- und firmenunabhängige Beratung bieten und sie bei der Umsetzung von Massnahmen unterstützen», erklärt Ivo Nanzer, stellvertretender Geschäftsleiter der RWO AG, welche das Projekt zusammen mit Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof entwickelt hat.

Lassen Sie sich beraten

Die Energieberatung Oberwallis ist seit dem 1. März 2017 aktiv. Zum Dienstleistungskatalog zählen u. a. Vorgehensberatungen bei Gebäudesanierungen, bei Heizungsersatz oder der Installation von Photovoltaik-Anlagen, Informationen zu Förderprogrammen sowie die fachliche Begleitung von Gemeindebehörden. «Energieeffiziente Arbeitsprozesse und ener-



Die Projektentwickler (von links): Ivo Nanzer von der RWO AG und Patrizia Imhof, Energiestadt-Beraterin.

getisch optimierte Gebäude sind wirtschaftliche Erfolgsfaktoren», sagt Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof. «Mit der Energieberatung Oberwallis unterstützen wir Unternehmen dabei, Einsparpotenziale zu erkennen und sinnvolle Verbesserungen umzusetzen.» Auch Private können bereits mit einfachen Schritten Energie und oft auch Geld einsparen, ohne im Alltag an Komfort einzubüssen. Auf der Internetseite www.energieberatung-oberwallis.ch sind die Beratungsthemen im Detail aufgeführt.

Energiesparen zahlt sich aus

«Die Energieberatungsstelle hilft Interessierten, alle notwendigen Schritte bei der Planung und Umsetzung von Massnahmen unter Einhaltung der gesetzlichen Grundlagen zu berücksichtigen und zeigt auf, von welchen Fördergeldern man profitieren kann», sagt Natalie Theler von der kantonalen Dienststelle für Energie und Wasserkraft (DEWK). Die kantonalen Förderprogramme sind grosszügig. Seit diesem Jahr stehen 14 Millionen Franken an Förderbeiträgen für energetische Investitionen in Gebäuden zur Verfügung. So erhält man für den Ersatz einer Erdölheizung Förderbeiträge in der Höhe ab 7'000 Franken oder bei der Installation einer solaren Warmwasseranlage deren ab 2'500 Franken. Um von Fördergeldern profitieren zu können, ist es wichtig, mit der Umsetzung erst nach Erhalt der Zusage zur Finanzhilfe zu starten.

Professionelles Beratungsteam

Allgemeine Beratungen werden über den Erstkontakt mit Energiestadt-Beraterin Patrizia Imhof abgedeckt. «Bei komplexeren Fragestellungen können wir auf einen Expertenpool zurückgreifen», erklärt Imhof das Pilotmodell. Bei den Experten handelt es sich um Willy Schuler, Philipp Truffer, Franz-Josef Zenhäusern, Carlo Mathieu und Marco Lauber. «Die Erfahrungen dieser ausgewiesenen Fachleute in den Bereichen Haustechnik, erneuerbare Energien, Bauphysik oder Gebäudehülle garantieren eine professionelle Vorgehensberatung». Die Beratungen erfolgen je nach Fragestellung kostenlos am Telefon, per E-Mail oder im Büro der RWO AG in Naters. Vorgehensberatungen vor Ort sind kostenpflichtig (ab 150 Franken). www.energieberatung-oberwallis.ch

Ernen: Gründung des Tourismusvereins Landschaftspark Binntal



Vorstand Tourismusverein Landschaftspark Binntal: E. Biderbost, F. Walter, P. Mangold, R. Hüppi, I. Clausen, D. Weissen Abgottspon, D. Guntern und C. Michlig. (v.l.) Quelle: zvg

Die bisherigen Tourismusvereine von Binn, Ernen und Grenchols wurden aufgelöst und in den am 1. April neu gegründeten Tourismumsverein Landschaftspark Binntal überführt.

10.04.2017, 12:14

Seit der Gründung des Vereins Landschaftspark Binntal im Jahr 2002 arbeiteten die drei Gemeinden Binn, Ernen und Grenchols auch touristisch eng zusammen. Anfang 2015 wurde dazu eine Parktourismus Destinationsmanagement-Organisation geschaffen und ein touristischer Steuerungsausschuss bestehend aus den Präsidenten der drei lokalen Tourismusvereine und Vertretern der drei Gemeinden gebildet.

Um die Zusammenarbeit weiter zu festigen, haben die Tourismusvereine Binn, Ernen und Grenchols beschlossen, einen gemeinsamen interkommunalen Tourismusverein unter dem Namen Tourismusverein Landschaftspark Binntal zu gründen. Dies geschah am 1. April. Gemäss Mitteilung wird dieser am 1. Mai die Aufgaben der Parktourismus Destinationsmanagement-Organisation und der drei lokalen Tourismusvereine übernehmen und die örtlichen Tourismusbüros betreiben. Die Mitglieder der bisherigen Tourismusvereine werden in den neuen Verein integriert.

Präsident des neuen Vereins ist Francesco Walter, Grossrat und Vizepräsident der Gemeinde Ernen. Die operativen Geschäfte werden von Irene Clausen geleitet. Die weiteren Vorstandsmitglieder sind: Daniela Guntern, Gemeinderätin Binn; Cecile Michlig, Gemeinderätin Grenchols; Dominique Weissen Abgottspon, Geschäftsleiterin Landschaftspark Binntal; Emmanuelle Biderbost, Vertreterin der Parahotellerie; Regula Hüppi, Vertreterin der Hotellerie; und Peter Mangold, Vertreter der Gastbetriebe./wh

Medienmitteilung (Quelle: Landschaftspark Binntal)



BERGGEMEINDEN STÄRKEN
Das Netzwerk der Oberwalliser Berggemeinden will mehr politisches Gewicht.

Ernen: Neue Köpfe beim Berggemeinden-Netzwerk



Die Berggemeinden stehen vor grossen Herausforderungen. Das wissen auch die neue Netzwerkvorsitzende Christine Clausen und Vorstandsmittglied Christian Pfammatter. Quelle: zvg

Christine Clausen übernimmt den Vorsitz des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden. Die Gemeindepräsidentin von Ernen ist somit Nachfolgerin von Bruno Ruppen aus Saas-Grund.

21.04.2017, 10:17

Durch die neu besetzten Gemeindepräsidien kam es an der Konferenz des Netzwerkes der Oberwalliser Berggemeinden in Ernen zur Gesamterneuerungswahl des Ausschusses. Dieser setzt sich nun noch aus sieben statt bisher elf Mitgliedern zusammen. Peter Albrecht, Christian Pfammatter, Hans-Jakob Rieder und Christine Clausen haben die Anwesenden bestätigt. Letztere übernimmt denn auch den Vorsitz, welcher bislang Bruno Ruppen, Gemeindepräsident von Saas-Grund, innehatte. Neu im Ausschuss sind Kurt Anthamatten, Paul Biffiger und Theo Schmid. Um die Vernetzung mit Politik und Kanton zu verbessern, wird der Vorstand künftig auch die Bundesparlamentarier Beat Rieder, Viola Amherd, Franz Ruppen und der designierte Thomas Egger als ständige Gäste zu den Ausschusssitzungen einladen. Ebenso Helmut Ritz als Vertreter der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung. Ständerat Rieder wünschte den Berggemeinden an der Konferenz in Ernen mehr Selbstbewusstsein: "Nützt das Netzwerk, um euch auf kantonaler und nationaler Ebene vermehrt einzubringen. Ihr braucht nicht andere für euch reden lassen. Denn ihr wisst selber am besten, was für das Berggebiet wichtig ist", wird er in einer Mitteilung zitiert.

Im Anschluss an den ordentlichen Geschäftsteil befasste sich die Konferenz mit der Raumplanung. Damian Jerjen, Chef der Dienststelle für Raumentwicklung, sprach über die künftigen Herausforderungen und stand den Mitgliedern Rede und Antwort. Für die Berggemeinden stellt insbesondere die Dimensionierung der Bauzonen eine grosse Hürde dar. Dennoch wollen sie sich nicht gegen die Herausforderung Raumplanung sperren, heisst es weiter. /jm

BERGGEMEINDEN | Projektprogramm lanciert

Christine Clausen ist neue NOB-Vorsitzende



1/1 Christine Clausen Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden Foto: zvg

Christine Clausen übernimmt den Vorsitz des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden (NOB). Die Mitglieder wählten die Gemeindepräsidentin von Ernen an der NOB-Konferenz zur Nachfolgerin von Bruno Ruppen aus Saas-Grund. Ausserdem haben die Mitglieder ein Projektprogramm verabschiedet.

«Beim Projektprogramm handelt es sich nicht um ein zeitlich eingegrenztes Programm sondern viel mehr um einen Ideenpool, der laufend mit Vorzeigeprojekten erweitert werden soll», erklärt der abtretende NOB-Vorsitzende Bruno Ruppen. Es soll den Netzwerkgemeinden sowie dem Netzwerk als Unterstützungshilfe bei der Findung und Umsetzung von Projekten dienen.

Nach abgeschlossener Vernehmlassung haben die Netzwerkgemeinden das Projektprogramm an der Konferenz in Ernen verabschiedet. «Ich bin überzeugt, dass daraus Projekte zwischen einzelnen, mehreren oder gar allen Gemeinden entstehen werden und die Zusammenarbeit des Netzwerks dadurch an Bedeutung gewinnen wird», so Ruppen.

Christine Clausen als neue Vorsitzende

Durch die neue Legislatur kam es an der Konferenz zur Gesamterneuerungswahl des Ausschusses. Dieser setzt sich neu noch aus sieben statt bisher elf Mitgliedern zusammen. Die bisherigen Peter Albrecht (Riederalp), Christine Clausen (Ernen), Christian Pfammatter (Gutten-Feschel) und Hans-Jakob Rieder (Wiler) wurden bestätigt. Neu in den Ausschuss gewählt wurden Kurt Anthamatten (Saas-Almagell), Paul Biffiger (St. Niklaus) und Theo Schmid (Ausserberg).

Christine Clausen übernimmt für die nächsten vier Jahre den Vorsitz des Ausschusses. Um die Vernetzung mit Politik und Kanton zu verbessern, werden künftig auch die Bundesparlamentarier Beat Rieder, Viola Amherd, Thomas Egger (designiert) und Franz Ruppen sowie Helmut Ritz als Vertreter der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung als ständige Gäste zu den Ausschusssitzungen eingeladen.

Herausforderung Raumplanung annehmen

Im Anschluss an den ordentlichen Geschäftsteil befasste sich die Konferenz mit dem Thema «Raumplanung». Damian Jerjen, Chef der Dienststelle für Raumentwicklung, sprach über die künftigen Herausforderungen und stand den Mitgliedern Rede und Antwort. Für die Berggemeinden stellt insbesondere die Dimensionierung der Bauzonen eine grosse Hürde dar. Dennoch wolle man sich nicht gegen die Herausforderung Raumplanung sperren.

Das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden (NOB) besteht seit Mai 2014. Mit Hilfe des Netzwerkes wollen 40 Berggemeinden ihre spezifischen Interessen besser vertreten können und den Austausch untereinander fördern. Vorsitzende ist ab sofort Christine Clausen, Gemeindepräsidentin von Ernen.

Wirtschaft | Bruno Ruppen übergibt den Vorsitz des Netzwerks der Oberwalliser Berggemeinden an Christine Clausen

«Arbeitsplätze in die Berggebiete bringen»

ERNEN | An der jährlichen Konferenz des Netzwerks der Oberwalliser Berggemeinden standen Neuwahlen an. Zudem verabschiedeten die Mitglieder ein Projektprogramm.

Die Interessen der Oberwalliser Berggemeinden gemeinsam vertreten sowie den Meinungs- und Erfahrungsaustausch fördern. Dies ist das Ziel des im Frühling 2014 gegründeten Netzwerks der Oberwalliser Berggemeinden (NOB). An der Gründungskonferenz wählten die Mitglieder Bruno Ruppen zum ersten Vorsitzenden des Netzwerkes. Nun tritt der amtierende Gemeindepräsident von Saas-Grund aus diesem Grossum ab. Ruppen blickt zurück: «Wir haben uns zu Beginn auf drei Schwerpunkte geeinigt: Wir wollten dem Netzwerk Gehör verschaffen, für unsere Mitgliedergemeinden Vernehmlassungen bearbeiten und für diese ein konkretes Projektprogramm lancieren.» Diesbezüglich zieht Ruppen eine positive Bilanz. Das Netzwerk habe sich etabliert. Betreffend die anhaltende Abwanderung aus den

Berggebieten befindet man sich aber immer noch auf einem steinigem Weg, erklärt Ruppen. «Um diese zu stoppen, ist nur mehr denn je der entsprechende politische Wille gefragt. Sowohl auf kantonaler als auch nationaler Ebene.» Ein entscheidender und vor allem nachhaltiger Faktor, um die Abwanderung zu stoppen, stellt gerades Ruppen die Frage der Arbeitsplätze dar. «Grund und Kanton müssen ihre Arbeitsplätze wieder vermehrt zurück in die Bergregionen bringen.» Dank der heutigen technischen Möglichkeiten stelle dies kein Problem dar, so Ruppen.

Ein gemeinsamer Ideenpool

Wege und Lösungen für die anstehenden Herausforderungen im Berggebiet finden. Daran geht es den 40 NOB-Mitgliedern. Ein Ziel besteht darin, den Austausch unter den Netzwerkmitgliedern zu fördern, um Erfahrungen und Know-how miteinander zu teilen. Hierzu haben die Netzwerkgemeinden 2016 an ihrem Workshop ein Projektprogramm angestossen, welches der Austausch mit der Ge-

schäftsstelle im Laufe des Jahres konkretisiert hat. «Bei diesem Projektprogramm handelt es sich nicht um ein zeitlich eingegrenztes Programm, sondern viel mehr um einen Ideenpool, der laufend mit Vorzeigeprojekten erweitert werden soll», erklärt Ruppen. Innerhalb von fünf Handlungsfeldern, die unter anderem Tourismus, Gewerbe oder Landwirtschaft betreffen, wurden Projektideen und mögliche Lösungsmuster festgehalten. Nach abgeschlossener Vernehmlassung haben die Netzwerkgemeinden das Projektprogramm an der gestrigen Konferenz in Ernen verabschiedet. «Ich bin überzeugt, dass daraus Projekte zwischen einzelnen, mehreren oder gar allen Gemeinden entstehen werden und die Zusammenarbeit des Netzwerks dadurch an Bedeutung gewinnen wird», so Ruppen.

Christine Clausen wird neue Vorsitzende

Im Zuge der neuen Gemeindepräsidentenwahlen wurde auch für den NOB-Ausschuss, der sich traditionsgemäss aus Gemeindepräsidenten zusammensetzt, neue Mitglieder gewählt werden. Die bisherigen Christine Clausen (Ernen), Peter Albrecht (Riederalp), Christian Pfammatter (Gutten-Feschel) sowie Hans-Jakob Rieder (Wiler) wurden für die Dauer von vier Jahren wiedergewählt.



Überzeugt, es geht nur über den Erhalt der Arbeitsplätze. Alles andere ist nicht nachhaltig. An der Konferenz verliess der abtretende NOB-Vorsitzende Bruno Ruppen nochmals auf den aus seiner Sicht entscheidenden Faktor im Kampf gegen die Abwanderung aus den Berggebieten. Foto: zvg

Christine Clausen übernimmt dabei neu den Vorsitz des Netzwerkes und tritt damit die Nachfolge von Bruno Ruppen an. Die neuen Ausschussmitglieder heissen: Paul Biffiger (St. Niklaus), Kurt Anthamatten (Saas-Almagell) und Theo Schmid (Ausserberg). Um die politische Lobbyarbeit des Netzwerkes zu intensivieren, werden künftig auch Politiker aus dem Grossen Rat sowie die Oberwalliser Parlamentarier in Bern im Ausschuss Einsitz nehmen. /jm

Naters: Regionale Weiterentwicklung als Kernaufgabe



Zufrieden nach der GV der RW Oberwallis AG: Direktor Roger Michlig, Verwaltungsrat Louis Ursprung und Verwaltungsratspräsident Richard Kalbermatter und Staatsrat Jean-Michel Cina, von links. Quelle: zvg

Die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG hat im vergangenen Jahr die regionale Zusammenarbeit vorangetrieben. Neu im Verwaltungsrat ist Louis Ursprung.

27.04.2017, 19:47

Beratungen zur Erstellung eines Freizeitverkehrskonzeptes in der Aletsch Arena, die Entwicklung des Netzwerks der Oberwalliser Berggemeinden oder die Vision einer Oberwalliser Gästekarte. Das Kompetenzzentrum für Regionalentwicklung, die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, blickte am Donnerstagabend in Naters auf ein intensives Jahr zurück. Wie Geschäftsleiter Roger Michlig in einer Medienmitteilung festhält, ist die Aktiengesellschaft auch weiterhin bestrebt, eine solide Regionalentwicklung voranzutreiben. Potenzial dafür sieht sie in den Bereichen Digitalisierung und Raumplanung.

Im Zuge der neuen Legislaturperiode wählten die Mitglieder im Rahmen der Generalversammlung am Donnerstag den Brigier Stadtpräsidenten Louis Ursprung neu in den Verwaltungsrat. Er ersetzt den bisherigen Verwaltungsratsvizepräsidenten Manfred Holzer./vm

WALLIS

RWO: Ursprung folgt auf Holzer

NATERS | Die Generalversammlung der RW Oberwallis AG (RWO AG) hat gestern Abend Louis Ursprung, Stadtpräsident von Brig-Glis, neu in den Verwaltungsrat gewählt. Der Verwaltungsrat der RWO AG besteht aus drei Vertretern der Wirtschaft, drei Vertretern des Vereins Region Oberwallis und drei Vertretern des Kantons Wallis. Im Zuge der neuen Legislatur ersetzt Ursprung den bisherigen VR-Vizepräsidenten und ehemaligen Gemeindepräsidenten von Naters, Manfred Holzer. | wb

REGIONALENTWICKLUNG | GV der RW Oberwallis AG

Louis Ursprung neu im Verwaltungsrat



1/1 GV der RWO AG: Geschäftsleiter Roger Michlig, Louis Ursprung (VR neu) sowie VR-Präsident Richard Kalbermatter und Staatsrat Jean-Michel Cina. Foto: zvg

Die RW Oberwallis AG (RWO AG) hat im Geschäftsjahr 2016 den Fokus auf die regionale Zusammenarbeit weiter verstärkt. An der GV am Donnerstag in Naters wurde Louis Ursprung, Stadtpräsident von Brig-Glis, neu in den Verwaltungsrat gewählt.

Kooperation und Zusammenarbeit, so VR-Präsident Richard Kalbermatter an der GV der RWO AG, seien die entscheidenden Lösungsansätze für die Entwicklung des Oberwallis, das aufgrund der veränderten Rahmenbedingungen der letzten Jahre vor grossen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Herausforderungen stehen würde. Entsprechend fördere die RWO AG quer über verschiedene Sektoren Projekte, die im Verbund angegangen würden, heisst es in einer Mitteilung.

Zusammenarbeit gelte etwa bei Projekten wie «Regionale Gästekarte», «Freizeitverkehrskonzept Aletsch Arena» oder «Tourismuszirkel Oberwallis» sowie der Entwicklung des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden (NOB) oder der Agglomeration Brig-Visp-Naters als Schlüsselfaktor. Potenzial sieht die RWO AG künftig bei den Themen Raumplanung und Digitalisierung. Erste Denkanstösse für Projekte dazu seien getan, welche sich im neuen Geschäftsjahr konkretisieren würden.

Der Verwaltungsrat der RW Oberwallis AG besteht aus drei Vertretern der Wirtschaft, drei Vertretern des Vereins Region Oberwallis und drei Vertretern des Kantons Wallis. Im Zuge der neuen Legislatur wurde an der GV Louis Ursprung neu in den Verwaltungsrat gewählt. Er ersetzt den bisherigen VR-Vizepräsidenten Manfred Holzer, ehemaliger Gemeindepräsidenten von Naters.

pd / pan

27. April 2017, 19:20

Tourismus | Kantonales Strategiepapier soll Informationszugang erleichtern

Nachhaltiges Bikekonzept

WALLIS | Der Staatsrat hat die Strategie «Velo-Bike Valais/Wallis», die in groben Zügen die Entwicklung der Infrastruktur und des touristischen Angebots für Strassenradsport und Mountainbikes im Wallis definiert, verabschiedet.

Das Strategiepapier dient vor allem als Referenz für die Destinationen, um touristische Erfahrungen zu kreieren, die den Bedürfnissen des Marktes entsprechen. Man sieht gewaltiges Potenzial im Wallis als Velo- und Mountainbikeland: Es verfügt über ein hervorragendes Gelände für Velofahrer und Mountainbiker. Perfekt ausgeschilderte Velowege, grandiose Alpenpanoramen und spektakuläre Wege laden zum Velofahren und Mountainbiken ein, werden die Vorzüge aufgezählt.

Die Strategie wurde von einem Steuerungsausschuss, bestehend aus Vertretern des Staats, der Antenne Région Valais romand, dem Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWZ), Valrando, der Walliser Tourismuskammer und Valais/Wallis Promotion, ausgearbeitet. Der Steuerungsausschuss hat namentlich die Aufgabe, verbindliche Qualitätskriterien zu bestimmen sowie die An-



Will man fördern, im Walliser Biketourismus sieht man grosse Wachstumschancen. (S. M. / AG)

führung dieser Strategie zwischen den Projektträgern – inklusive Destinationen oder Walliser Bergbahnen – und den kantonalen Dienststellen zu koordinieren und zu begleiten. Die neue Strategie befasst sich auch mit Finanzierungsfragen, der Infrastruktur und der Vereinbarkeit verschiedener Nutzungsmöglichkeiten, um die Nachhaltigkeit des entwickelten Konzepts sicherzustellen. «Diese Strategie setzt die natürlichen und kulturellen Ressourcen des Wallis auf und bezieht die wichtigsten Partner in die Entwicklung und Förderung eines koordinierten Velo-Bike-Angebots mit ein», erklärt Eric Rüfen, Chef der Dienststelle für Wirtschaftsentwicklung (DWE). Basierend auf der Infrastruktur und den Dienstleistungen, die im Rahmen der Velo-Bike-Strategie angeboten werden, soll eine vollständige und qualitativ hochwertige Servicekette entstehen, die den individuellen Ansprüchen der Gäste gerecht wird. Daraus resultiert, dass es am wichtigsten ist, dass wir einen einfachen Zugang zu allen relevanten Informationen sowie einen umfassenden Service anbieten können, um das Wallis als Velo-Bike-Destination zu etablieren. Ziel ist es, das Wallis nachhaltig als attraktive Destination für Velofahrer und Mountainbiker zu positionieren. | w

Wallis: Staatsrat fährt Bikestrategie



Mit dem Projekt Velo-Bike soll sich das Wallis nachhaltig als attraktive Destination für Velofahrer und Mountainbiker positionieren. Quelle: rw (Archivbild)

Die Walliser Regierung ist von Velo-Bike Valais/Wallis überzeugt. Das abgesegnete Dokument dient vor allem als Referenz für Tourismusdestinationen, geplante Angebote umzusetzen.

25.04.2017, 12:20

Das Wallis verfügt über ein hervorragendes Gelände für Velofahrer und Mountainbiker. Perfekt ausgeschilderte Fahrradwege, grandiose Alpenpanoramen und spektakuläre Pfaden laden dazu ein. Deshalb hat der Staatsrat eine Strategie für die Entwicklung eines regionalen und lokalen Angebots verabschiedet. Diese hat ein Steuerungsausschuss mit Vertretern des Staats, der Antenne Région Valais romand, der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, von Valrando, der Walliser Tourismuskammer und von Valais/Wallis Promotion ausgearbeitet. Sie haben namentlich die Aufgabe, verbindliche Qualitätskriterien zu bestimmen sowie die Ausführung dieser Strategie zwischen den Projektträgern – inklusive Destinationen oder Walliser Bergbahnen – und den kantonalen Dienststellen zu koordinieren und zu begleiten. Dabei geht es auch um Finanzierungsfragen, die Infrastruktur und die Vereinbarkeit verschiedener Nutzungsmöglichkeiten, um die Nachhaltigkeit des entwickelten Konzepts sicherzustellen. Der Staatsrat hat die Basis für eine Strategie geschaffen, die für die gesamte Freizeit und Alltagsmobilität auf zwei Säulen relevant ist. Es gilt, das Wallis nachhaltig als attraktive Destination für Velofahrer und Mountainbiker zu positionieren.

Die ersten Mountainbikeprojekte sind bereits in der Realisierungsphase. Im Auftrag der Destinationen Crans Montana, Verbier, Saastal, Lötschental, Blumen Balajo, Aletsch Arena und der Region Visp hat die Bikeplan AG die jeweiligen Konzepte für die bikespezifische Regionentwicklung ausgearbeitet. «Nun müssen die betroffenen Destinationen, Gemeinden und Bergbahnen die Projektträgerschaften bestimmen», wird David Calisch, Projektleiter der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, in der Mitteilung zitiert. «Basierend auf den Konzepten werden sie entscheiden, welche Massnahmen kurz-, mittel- und längerfristig realisiert werden sollen.» Ziel des Projekts Bike Valais/Wallis ist die Homologierung eines Wegnetzes, das den Bedürfnissen des Marktes entspricht und den ganzen Kanton abdeckt. /jm

RAUMPLANUNG | Verein Region Oberwallis sagt Ja

«Zukunft selber gestalten»



1/1 Ja, (v.l.n.r.) Christine Clausen, Präsidentin Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden, Gilbert Loretan, Präsident Region Oberwallis, und Niklaus Furger, Präsident Walliser Städteverband, bei der Pressekonferenz des Vereins Region Oberwallis. Foto: Walliser Bote

Quelle: 1815.ch

02.05.17

0

Artikel teilen



Am 21. Mai 2017 wird das Walliser Stimmvolk über das kantonale Ausführungsgesetz zur Raumplanung (kRPG) entscheiden. Der Verein Region Oberwallis setzt sich deshalb für ein «Ja» ein und hat am Dienstag in Visp die Sichtweisen von Region, Berggemeinden und städtischen Gemeinden dargelegt.

Das Bundesgesetz über die Raumplanung (RPG) ist bereits seit drei Jahren in Kraft und die Kantone müssen bis am 1. Mai 2019 ihre kantonalen Grundlagen wie Gesetze und Richtpläne anpassen. «Der Gesetzesentwurf ist die beste Lösung für unsere Region, um die bestehende Rechtsunsicherheit zu beheben, Sanktionen des Bundes zu verhindern und Rückzonungen auf das Nötigste zu beschränken», fasst Gilbert Loretan, Gemeindepräsident von Varen und Präsident des Vereins Region Oberwallis, die Beweggründe für ein «Ja» zum kRPG zusammen. Gemeinden, welche von Rückzonungen betroffen sind, stehen vor grossen Herausforderungen. «Die Besonderheiten unserer Gemeinden – im Berggebiet und im Tal – wurden bestmöglich berücksichtigt. Das Gesetz bietet uns Instrumente, um die Herausforderung in der Raumplanung selber anzupacken.»

Bedeutung für die Berggemeinden

Die Konsequenzen einer Ablehnung durch das Stimmvolk schätzt auch Christine Clausen, Gemeindepräsidentin von Ermen und Vorsitzende des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden (NOB), als negativ ein. Es würde eine ähnliche Rechtsunsicherheit wie nach der Abstimmung über die Zweitwohnungsinitiative entstehen. Der Kanton Wallis wäre aufgrund fehlender gesetzlicher Grundlage einer strengeren Umsetzung des eidgenössischen RPG ausgeliefert, insbesondere in Bezug auf die Bauzonendimensionierung.

Sicht der städtischen Gemeinden

Niklaus Furger, Gemeindepräsident von Visp und Präsident der Vereinigung Walliser Städte, ist überzeugt, dass eine Ablehnung des kRPG eine ökonomische Bremswirkung zur Folge hätte. «Wir sollten unsere Entwicklung nicht unnötig verlangsamen», warnt Furger. «Der Kanton würde einem absoluten Einzonungsverbot unterstellt, wodurch eine Vielzahl von privaten und öffentlichen Vorhaben blockiert wäre.» Gemäss Furger bietet das neue kRPG den Gemeinden genügend Möglichkeiten, um ihre Entwicklung auf 30 Jahre auszurichten und selber zu gestalten.

Mehr zum Thema im «Walliser Bote» vom Mittwoch, 3. Mai 2017.

pd/noa

02. Mai 2017, 10:52



FAHRT AUFGENOMMEN
hat der Abstimmungskampf für das Ausführungsgesetz zur Raumplanung. Befürworter und Gegner bringen sich in Stellung.

Visp: "Eine pragmatische Lösung"



Der Verein Region Oberwallis setzte sich am Dienstag für ein Ja zum kantonalen Raumplanungsgesetz ein. Quelle: rro



Am 21. Mai befindet das Wallis über das kantonale Raumplanungsgesetz. Verschiedene Organisationen weibelten am Dienstag in Visp für ein Ja zur Vorlage.

02.05.2017, 09:55

Für das Wallis und gesamthaft für Bodeneigentümer steht viel auf dem Spiel. Wie entscheidet sich die Bevölkerung am 21. Mai? Stimmt sie dem kantonalen Raumplanungsgesetz zu oder lehnt sie es ab? Am Dienstag legten der Verein Region Oberwallis, das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden, der Verband der Oberwalliser Gemeinden und die Vereinigung Walliser Städte ihre Argumente für eine Annahme der Vorlage dar. "Der Gesetzesentwurf ist die beste Lösung für unsere Region, um Rückzonen auf das Nötigste zu beschränken", fasste Gilbert Loretan, Gemeindepräsident von Varen und Präsident des Vereins Region Oberwallis, die Beweggründe für ein Ja zusammen.

Die Konsequenzen einer Ablehnung schätzt auch Christine Clausen, Gemeindepräsidentin von Ernen und Vorsitzende des Netzwerks Oberwalliser Berggemeinden, als negativ ein. "Nur mit einem Ja können wir unsere Zukunft selber in die Hand nehmen. Eine Chance könnte sein, dass die Zahl von verkaufswilligen Bodeneigentümern steigt und sich damit manch eine Familie in einer Berggemeinde den Traum vom Eigenheim verwirklichen könnte."

Und auch aus Sicht der städtischen Gemeinden ist ein Ja unabdingbar. Niklaus Furger, Gemeindepräsident von Visp und Präsident der Vereinigung Walliser Städte, zeigte sich am Dienstag überzeugt, dass eine Ablehnung eine ökonomische Bremswirkung zur Folge hätte. "Der Kanton würde einem absoluten Einzonungsverbot unterstellt, wodurch eine Vielzahl von privaten und öffentlichen Vorhaben blockiert wäre."

Bis auf das Wallis haben im März 2013 alle Kantone der Revision des Raumplanungsgesetzes zugestimmt. Bauland gibt es jetzt noch für den Bedarf der nächsten 15 Jahre. Damit können die meisten Kantone gut leben. Nicht aber das Wallis. Es müsste laut den Vorgaben des Bundesgesetzes 2200 Hektaren Bauland zurückzonen. Der Kanton hat deshalb eine eigene Siedlungsstrategie entwickelt, um die massiven Folgen des Gesetzes zu reduzieren./aa

Kantonales Raumplanungsgesetz | Die Oberwalliser Gemeinden sind dafür... Einhelliges Ja aus Berg und Tal

OBERVALLIS | Es kommt sehr selten vor, dass die Oberwalliser Gemeinden von einer Abstimmung Position beziehen. Beim Raumplanungsgesetz vom 21. Mai empfehlen sie geschlossen ein Ja, womit die Bedeutung unterstrichen ist.

Der Widerstand des Bundesgesetzgebers gegen ein Ja zum kantonalen Ausführungsgesetz zum Raumplanungsgesetz vom 21. Mai, sagte Präsident der Vereinigung Walliser Städte, Christophe Loretan, am Dienstag in Visp. Loretan, Präsident der Vereinigung Walliser Städte, erklärte die Gründe für die einstimmige Zustimmung der Oberwalliser Gemeinden am 21. Mai, mit einer einstimmigen Zustimmung der Bevölkerung der Oberwalliser Gemeinden.

Kantonsbedingungen
LEONOR SCHÄFER
Sagt der Walliser Völk zur Vorlage Ja, werden sich die Arbeiten an der durch das Bundesgesetz aufgegebenen Revision des kantonalen Raumplanungsgesetzes, was die Rückzonen betrifft, mit einer gewissen Verzögerung fortsetzen. Es ist ein Ja, das die Rückzonen auf das Nötigste beschränkt, was die Rückzonen auf das Nötigste beschränkt, was die Rückzonen auf das Nötigste beschränkt.

Der Widerstand des Bundesgesetzgebers gegen ein Ja zum kantonalen Ausführungsgesetz zum Raumplanungsgesetz vom 21. Mai, sagte Präsident der Vereinigung Walliser Städte, Christophe Loretan, am Dienstag in Visp. Loretan, Präsident der Vereinigung Walliser Städte, erklärte die Gründe für die einstimmige Zustimmung der Oberwalliser Gemeinden am 21. Mai, mit einer einstimmigen Zustimmung der Bevölkerung der Oberwalliser Gemeinden.

«Ein Ja schränkt die Fremdbestimmung ein, lässt Sanktionen sowie Rechtsunsicherheiten vermeiden»

Walliser Städtvereinigung einhellig dafür

Der Präsident der Vereinigung der Walliser Städte, die Städte sind einhellig für ein Ja zum kantonalen Ausführungsgesetz zum Raumplanungsgesetz vom 21. Mai, sagte Präsident der Vereinigung der Walliser Städte, Christophe Loretan, am Dienstag in Visp. Loretan, Präsident der Vereinigung der Walliser Städte, erklärte die Gründe für die einstimmige Zustimmung der Oberwalliser Gemeinden am 21. Mai, mit einer einstimmigen Zustimmung der Bevölkerung der Oberwalliser Gemeinden.

Abstimmung am 21. Mai

Umstrittene Raumplanung im Wallis

Aktualisiert am Mittwoch, 10. Mai 2017, 13:48 Uhr



Am 21. Mai entscheidet das Walliser Stimmvolk über das kantonale Ausführungsgesetz zur Raumplanung. Die Abstimmung weckt heftige Emotionen.



Die Ausgangslage

Der Kanton Wallis hat zu grosse Bauzonen. Laut dem Bundesgesetz über die Raumplanung müssen Kantone ihre Bauzonen so festlegen, dass der Bedarf für die nächsten 15 Jahre gedeckt ist. Das restliche Bauland muss zurückgezont werden.

Brig-Glis: Regionalverkehr als Innovationstreiber für den Tourismus



Am Donnerstagnachmittag ging in Brig-Glis eine öffentliche Tagung zum Thema Regionalverkehr und Tourismus über die Bühne. Quelle: rro



Der Tourismus kann vom Regionalverkehr stark profitieren. Zu diesem Schluss kommt eine Tagung des Verkehrsclubs der Schweiz und der Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete.

18.05.2017, 18:31

Wie wichtig ist der öffentliche Verkehr für den Tourismus? Welche Synergien gibt es zwischen den beiden? Diese und ähnliche Fragen beantwortete eine öffentliche Tagung am Donnerstagnachmittag im Briger Pfarreizentrum. Organisiert haben sie die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete und der Verkehrsclub der Schweiz Sektion Wallis. Als Referenten traten Sandro Borrelli, Marketingleiter bei der BLS, Gerhard Fischer, Präsident der IG Grimselbahn, Joachim Dejaco von der Südtiroler Vinschgaubahn, Dieter Bogner, Projektleiter des Programms San Gottardo 2020 und Samuel Bernhard von Bus Alpin auf. Fischer zeigte in seinem Referat auf, dass er mit seinen Mitstreitern bereits eine Studie von der Universität St. Gallen ausarbeiten liess. Diese klärt auf, dass die Grimselbahn pro Jahr rund 400'000 Passagiere befördern könnte. Dies würde eine jährliche Wertschöpfung von rund sechs Millionen Franken und 35 neue Arbeitsstellen mit sich bringen. Momentan läuft für die [Grimselbahn](#) die Projektierungsphase. Fischer hofft, dass 2027 der Spatenstich erfolgen kann.

Den Abschluss des Anlasses bildete eine Podiumsdiskussion unter der Leitung von Thomas Egger, Direktor der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete. Zusammen mit ihm diskutierten CVPO-Nationalrätin Viola Amherd, Marco Tacchella, Leiter Marketing bei der MGBahn, Anton Karlen von Postauto Wallis, Susanne Huber, Geschäftsführerin Volkswirtschaft Berner Oberland und Yves Marclay, Direktor von Regionalps. Dabei hob Anton Karlen hervor, dass die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG einen wichtigen Part in der Koordination von Tourismusprojekten einnehme und gute Arbeit leiste. Eine solche Koordinationsstelle fehlt beispielsweise in der Tourismusregion Berner Oberland. Viola Amherd betonte, dass es wichtig sei, auf nationaler Ebene weiter für Bahnprojekte wie den Grimseltunnel zu lobbyieren.

projekt

7.06.2017

Oberwalliser Destinationen verstärken Zusammenarbeit



(Bild: Christian Pfammatter)

Zahlreiche kleine Tourismusorganisationen im Rhonetal zwischen Brig und Leuk wollen im Rahmen des Projekts «Tourismuszirkel Oberwallis» ihre Kräfte stärker vereinen. Ein erstes Konzept weist in die richtige Richtung, hiess es am Mittwoch.

Ziel einer ersten Projektphase sei es gewesen, die Voraussetzungen und Potenziale für eine engere Zusammenarbeit zu klären und mögliche Zusammenarbeitsmodelle auszuarbeiten. Die Steuerungsgruppe, in welcher alle beteiligten Tourismusorganisationen sowie Valais/Wallis Promotion vertreten sind, habe dazu gemeinsam unter der Leitung der RW Oberwallis AG (RWO AG) ein Grobkonzept erarbeitet. Nun sei klar, in welchen touristischen Aufgaben Zusammenarbeitspotenzial und -bedarf bestehe und wie Synergien genutzt werden könnten.

Voraussetzungen für eine engere Zusammenarbeit gegeben

Am Dienstag präsentierten die Projektleiterinnen der RWO AG mit den Vertretern der Tourismusorganisationen den 19 beteiligten Gemeinden die Ergebnisse. «In der Tourismusregion ist ein grosses Potenzial für Erlebnisse und Angebote vorhanden, welches aktuell vor allem aufgrund des zersplitterten Ressourceneinsatzes und einer Vielzahl an Entscheidungsgremien nicht vollständig ausgeschöpft werden kann», erläuterte Projektleiterin Esther Schlumpf. Die Tourismusorganisationen sähen das Potenzial, die Ressourcen durch eine engere Zusammenarbeit gezielter einzusetzen. Damit sollen die Arbeit professionalisiert, neue Aufgabenfelder wie beispielsweise die Entwicklung neuer Produkte und die Sichtbarkeit der Erlebnisse erhöht werden.

Einigung auf eine Variante, die allen dient

In einer zweiten Projektphase solle nun eine themenbasierte Kooperation durch die Zusammenlegung der touristischen Kernaufgaben geprüft werden, beispielsweise die Definition der geeigneten Organisationsform und der gemeinsam zu lösenden Aufgaben, die Mitbestimmungs- und Vertretungsrechte oder die Finanzierung. Längerfristig wollten die Tourismusorganisationen die Mehrheit der Aufgaben gemeinsam organisieren.

Die Detailkonzeptphase soll bis im Dezember 2017 abgeschlossen werden, damit sich die Tourismusorganisationen und Gemeinden per Ende Jahr für die Umsetzung entscheiden könnten und bereits ab 2018 besser zusammenarbeiten, so die Hoffnung. (htr/pt)

mehr in «tourismus»:

[Gstaad Saanenland Tourismus freut sich über Domain-Einigung](#)

[No Billag fordert auch den Tourismus heraus](#)

[Kanton Freiburg verhandelt noch mit Airbnb](#)

[Swiss steigert Passagierzahl leicht im 2017](#)

[Fahrgastrekord bei der Luftseilbahn Adliswil-Felsenegg](#)

[» mehr](#)

Wallis: Gemeinsam statt einsam?



19 beteiligte Tourismusorganisationen zwischen Brig und Leuk sollen künftig stärker zusammenarbeiten. Ein grobes Konzept steht. Quelle: rro (Symbolbild)

Mehrere Leistungsträger prüfen zurzeit die Möglichkeit, kleine Tourismusorganisationen näher zusammenzubringen. Ein grobes Konzept steht.

07.06.2017, 13:03

Entlang des Rhonetals gibt es viele Sehenswürdigkeiten und Landschaften zum Bestaunen. Kleinere Tourismusorganisationen sind jeweils für die Vermarktung verantwortlich und sehen sich oft mit ähnlichen Problemstellungen konfrontiert. Um diesen mit vereinten Kräften zu begegnen, will das Projekt Tourismuszirkel Oberwallis die Involvierten näher zusammenbringen. Die Leitung hat dabei die RW Oberwallis AG. Im Boot ist zudem Valais/Wallis Promotion. Am Dienstag konnten die Verantwortlichen nun den 19 beteiligten Gemeinden die ersten Ergebnisse präsentieren. Das Grobkonzept.

In der zweiten Phase gilt es nun, themenbasierte Kooperationen durch die Zusammenlegung der touristischen Kernaufgaben zu prüfen. Sämtliche Details wie beispielsweise die Finanzierung und genaue Definitionen sollen gemäss Mitteilung bis Ende Jahr abgeschlossen sein./zy



Sendung vom 23. Juni 2017

WB-Stammtisch mit Roger Michlig

Roger Michlig hat sich als Geschäftsleiter des RW Oberwallis die Stärkung der hiesigen Wirtschaft auf die Fahne geschrieben. Derzeit läuft ein wichtiges Projekt für die Weiterbildung von Arbeitnehmenden in KMUs. Michlig stellt sich am WB-Stammtisch den Fragen von WB-Redaktor Daniel Zumoberhaus.

Wirtschaft | Interkantonales Weiterbildungsangebot für KMU

Mehr Kompetenzen für Führungskräfte

NATERS | Das Oberwallis spannt mit dem Berner Oberland zusammen: Erstmals bieten die Berufsschulen beider Regionen die gemeinsame Weiterbildung «Teams führen im KMU» an.

Für die wirtschaftliche Entwicklung einer Region sei die Weiterbildung von Arbeitnehmenden von zentraler Bedeutung: «Sie gilt als strategischer Wettbewerbsvorteil», sagte Roger Michlig, Geschäftsleiter RW Oberwallis, am Mittwochmittag an einer Medienkonferenz im Aletsch Campus. Diesen Wettbewerbsvorteil will man gezielt nutzen – und zwar möglichst gemeinsam mit der Region Berner Oberland.

Dies, da das Berner Oberland und das Oberwallis in wirtschaftlicher Hinsicht ähnlich gelagert und mit gleichen Herausforderungen konfrontiert seien, gab Michlig weiter zu verstehen. Es gebe seit der Eröffnung der NEAT «eine starke Orientierung nach Bern». Zudem sei der Markt im Oberwallis für neue Weiterbildungsangebote schlicht zu klein. Deshalb soll das gemeinsame Potenzial der wirtschaftlich ähnlich gelagerten Regionen in Sachen Weiterbildung genutzt werden.

«Die zeitliche und räumliche Nähe nutzen»

Dazu haben die Volkswirtschaft Berner Oberland und die RW Oberwallis AG (RWO AG) als Geschäftsführerin der Region Oberwallis bereits 2015 ein NRP-Projekt lanciert. Und daraus ist nun dieser Pilotversuch hervorgegangen: «Wir wollen die zeitliche und räumliche Nähe durch den Lötschberg-Basistunnel nutzen. Gemeinsam können wir die kritische Grösse erreichen, um ein attraktives Weiterbildungsangebot zu ermöglichen», erklärte auch



Wissenstransfer. Susanne Huber, Geschäftsführerin Volkswirtschaft Berner Oberland, und Roger Michlig, Geschäftsleiter RW Oberwallis AG: Oberwallis und Oberland gehen gemeinsame Wege. Foto: zw

Susanne Huber, Geschäftsführerin Volkswirtschaft Berner Oberland.

Bedürfnisse der KMU stehen im Fokus

Langfristiges Ziel des Projekts ist es, bestehende oder neue Weiterbildungsangebote in den Regionen Oberwallis und Berner Oberland über eine Qualifizierungsplattform durchzuführen. Im Fokus stehen dabei gemäss David Caliesch, Projektleiter RWO AG, die Bedürfnisse der KMU: «Diese bilden sowohl im Oberwallis als auch im Berner Oberland das Rückgrat des Wirtschaftssystems. Sie können sich keine Unterqualifizierung ihrer Arbeitnehmenden leisten und kämpfen schon heute mit Fachkräftemangel.»

In einer ersten Projektphase wurden die Bedürfnisse der KMU unter Einbezug ver-

schiedener Bildungspartner geklärt: «Kompetenzen im Führungsbereich sind gefragt und der Erfolg einer Unternehmung ist primär abhängig von Teams», ergänzte Karin Peter, Projektleiterin Volkswirtschaft Berner Oberland an der Präsentation. Mit dem konkreten Weiterbildungsangebot richte sich das Projekt nun an den Markt.

Themen wie Selbst- und Konfliktmanagement

Die Führung von Teams in einem KMU stellt eine Kernaufgabe dar, die mit dem neuen Angebot vermittelt werden soll. Der Lehrgang ist praxisnah und branchenübergreifend aufgebaut. Er richtet sich an Personen in Unternehmen mit Führungserfahrung oder solche, die generell an Führungsaufgaben interessiert sind oder in Zukunft solche wahrnehmen

wollen. «Die Teilnehmer sollen Führungswerkzeuge kennen und anwenden können. Sie lernen Möglichkeiten zur Team-Motivation oder wie innovative Ideen mit dem Team entwickelt und umgesetzt werden», erklärte Studiengangleiter Stefan Zbinden, Leiter Wirtschaftsschule Thun.

Die Weiterbildung mit fünf Basismodulen beleuchtet Themen wie Selbstmanagement, Konfliktmanagement, Führung und Kommunikation und beinhaltet zwei Betriebsbesuche: Im Oberwallis wird die Fux campagna in Visp aufgesucht. Die Schulungen zu den Modulen werden alternierend in Thun und Visp durchgeführt. Weiterbildungsstart ist am 31. August 2017 in Thun, Anmelde-schluss bereits der 18. August. Die maximale Teilnehmerzahl liegt bei 18 Personen. **zum**

INFRASTRUKTUR | Bahnhofraum Brig/Naters

Vorprojekt abgeschlossen



1/1 Das Vorprojekt des Teams rund um den Architekten Luigi Snozzi zur Neugestaltung des Bahnhofs Brig wurde am Donnerstag von den Partnern genehmigt. Foto: zvg

ch Eine weitere Projektphase für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig könnte abgeschlossen werden. Das Vorprojekt wurde am Donnerstag von den Partnern genehmigt. Die Verantwortlichen rechnen mit der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs Mitte 2024.

Im Anschluss an den Projektwettbewerb, aus dem ein internationales Team rund um den Architekten Luigi Snozzi als Sieger hervorging, wurde in den vergangenen Monaten das Vorprojekt erarbeitet.

Inbetriebnahme im Sommer 2024

Mit der Genehmigung des Vorprojekts liegt nun auch ein Zeitplan für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig vor. Auf die abgeschlossene Vorprojektphase würden unter anderem die Erarbeitung des Bauprojekts und des Baueingabedossiers sowie das Plangenehmigungsverfahren durch das Bundesamt für Verkehr folgen, teilt die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG mit. Die Bauarbeiten könnten dem Zeitplan entsprechend 2022 beginnen. Die Inbetriebnahme des Bahnhofs sei für Mitte 2024 vorgesehen.

Kosten des Generationenprojekts

Die Neugestaltung umfasst die Realisierung von insgesamt 20 Teilprojekten in einem Perimeter, welcher sich von der Saltinamündung bis zur Nordstrasse erstreckt. Die kumulierten Kosten liegen bei rund 60 Mio. Franken. Man dürfe nicht vergessen, dass es sich bei der Neugestaltung des Bahnhofs Brig nicht um ein gewöhnliches Bauvorhaben, sondern um ein Generationenprojekt handele, das zahlreichen Ansprüchen an Sicherheit, Funktionalität und Ästhetik entsprechen müsse, wird Fernando Lehner, Unternehmensleiter der MGBahn, zum Kostenvoranschlag zitiert.

In einem nächsten Schritt wird nun der Finanzierungsschlüssel für die Gesamtkosten der Neugestaltung des Bahnhofs Brig erarbeitet und die Baueingabe vorbereitet.

pd / pan

30. Juni 2017, 17:37

Brig/Naters: Vorprojekt Bahnhofraum abgeschlossen



Es geht vorwärts: Mit der Genehmigung des Vorprojekts liegt nun auch ein Zeitplan für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig vor. Quelle: zvg

Eine weitere wichtige Phase für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig ist abgeschlossen. Die Partner haben am Donnerstag das Vorprojekt des Teams um Architekt Luigi Snozzi genehmigt.

30.06.2017, 17:24

Im Anschluss an den Projektwettbewerb um den Bahnhofraum Brig/Naters hat das internationale Siegeream rund um den renommierten Architekten Luigi Snozzi in den vergangenen Monaten das Vorprojekt erarbeitet. Ziel war es, unter Berücksichtigung der behördlichen Auflagen die technischen Anforderungen der verschiedenen Verkehrsträger zu konkretisieren und in das Gesamtprojekt zu überführen. Am Donnerstag haben die Partner nun grünes Licht für das Vorprojekt gegeben. Damit liegt gemäss Mitteilung sowohl ein Zeitplan als auch eine Kostenkonkretisierung vor. Die Verantwortlichen rechnen mit der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs Mitte 2024.

Bis dahin soll sich der Bahnhof Brig zu einem offenen Eingangstor und einer gut organisierten Umsteigeplattform entwickeln. Die Neugestaltung umfasst die Realisierung von insgesamt 20 Teilprojekten in einem Perimeter, welcher sich von der Saltinamündung bis zur Nordstrasse erstreckt. Die kumulierten Kosten liegen bei rund 60 Millionen Franken. "In Anbetracht der Anzahl von Teilprojekten, die für die Neugestaltung mit verbesserter Sicherheit und Funktionalität des Bahnhofs Brig notwendig sind, bewegen sich die veranschlagten Kosten in einem vernünftigen Rahmen. Wir dürfen nicht vergessen, dass es sich bei der Neugestaltung des Bahnhofs Brig nicht um ein gewöhnliches Bauvorhaben, sondern um ein Generationenprojekt handelt, das zahlreichen Ansprüchen an Sicherheit, Funktionalität und Ästhetik entsprechen muss", wird Fernando Lehner, Unternehmensleiter der MGBahn, in der Mitteilung zitiert. In einem nächsten Schritt erarbeiten die Verantwortlichen nun den Finanzierungsschlüssel für die Gesamtkosten der Neugestaltung des Bahnhofs Brig und bereiten die Baueingabe vor. /jm

Verkehr | Vorprojekt für Bahnhofraum Brig abgeschlossen

Neuer Bahnhof Brig ab 2024

1/1 Eine weitere Projektphase für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig konnte abgeschlossen werden. Das Vorprojekt wurde am Donnerstag von den Partnern genehmigt. Die Verantwortlichen rechnen mit der Inbetriebnahme des neuen Bahnhofs Mitte 2024.

Im Anschluss an den Projektwettbewerb, aus dem ein internationales Team rund um den Architekten Luigi Snozzi als Sieger hervorging, wurde in den vergangenen Monaten das Vorprojekt erarbeitet. Mit der Genehmigung des Vorprojekts liegt nun auch ein Zeitplan für die Neugestaltung des Bahnhofs Brig vor. Auf die abgeschlossene Vorprojektphase würden unter anderem die Erarbeitung des Bauprojekts und des Baueingabedossiers sowie das Plangenehmigungsverfahren durch das Bundesamt für Verkehr folgen, teilt die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG mit. Die Bauarbeiten können

dem Zeitplan entsprechend 2022 beginnen. Die Inbetriebnahme des Bahnhofs ist für Mitte 2024 vorgesehen.

Kosten von rund 60 Millionen Franken

Die Neugestaltung umfasst die Realisierung von insgesamt 20 Teilprojekten in einem Perimeter, welcher sich von der Saltinamündung bis zur Nordstrasse erstreckt. Die kumulierten Kosten liegen bei rund 60 Mio. Franken. Man dürfe nicht vergessen, dass es sich bei der Neugestaltung des Bahnhofs Brig nicht um ein gewöhnliches Bauvorhaben, sondern um ein Generationenprojekt handele, das zahlreichen Ansprüchen an Sicherheit, Funktionalität und Ästhetik entsprechen müsse, wird Fernando Lehner, Unternehmensleiter der MGBahn, zum Kostenvoranschlag zitiert. In einem nächsten Schritt wird nun der Finanzierungsschlüssel für die Gesamtkosten der Neugestaltung des Bahnhofs Brig erarbeitet und die Baueingabe vorbereitet. /jm



Aufgeleitet. Das Vorprojekt des Teams rund um den Architekten Luigi Snozzi zur Neugestaltung des Bahnhofs Brig wurde am Donnerstag von den Partnern genehmigt. Foto: zvg

L e dévelop- pement cohérent du territoire vise à coor- donner les politiques à incidence spatiale.

économiques pour la population résidente, ce qui se manifeste par des réglementations de plus en plus restrictives.

Thomas Egger, directeur du Groupement suisse pour les régions de montagne et nouveau conseiller national valaisan dès juin 2017, relève d'importants besoins de coordination. Pour lui, la politique actuelle d'organisation du territoire est peu coordonnée et souvent contradictoire. Sa critique s'adresse surtout aux offices fédéraux. Il pense par exemple au libre-échange, au sujet duquel le SECO et l'Office fédéral de l'agriculture (OFAG) défendent des positions différentes, ou à l'agritourisme que l'on veut promouvoir activement du côté de l'agriculture alors que l'aménagement du territoire impose des limites.

Pour Thomas Egger, une question centrale est celle du niveau d'action pertinent pour les concepts de développement régional. Les territoires d'action du Projet de territoire Suisse sont à son avis inappropriés. Comme échelle, il estime beaucoup plus adéquates des unités clairement délimitées géographiquement, par exemple des vallées. La coordination doit venir d'en bas, se faire à l'échelon intercommunal et déboucher sur des stratégies de développement régionales. La Confédération devrait soutenir cette approche très pragmatique, et la NPR pourrait y jouer une fonction charnière.

Cohérence plutôt que concurrence dans le Haut-Valais

Pour comprendre comment un développement cohérent du territoire peut fonctionner, il vaut la peine d'observer des régions sélectionnées, par exemple le Haut-Valais. Dans cette région, le processus de réforme de la politique régionale a donné naissance, il y a huit ans, au Centre régional et économique du Haut-Valais SA (RWO AG). Celui-ci se considère comme étant au service de la région, dit son directeur Roger Michlig. «Notre but est un développement cohérent de toute la région.» Se focaliser sur certaines politiques sectorielles serait trop restrictif. RWO AG fonctionne comme un réseau de compétences, met en évidence des développements et des approches possibles, mais sans anticiper la solution. La clé du succès réside dans la collaboration. Selon Michlig, il faut remplacer une concurrence absurde par les formes les plus diverses de coopération. «Les projets ne fonctionnent jamais sur le même modèle et les instruments ne sont pas tous efficaces partout», martèle-t-il.

Deux exemples illustrent les possibilités. Le projet de développement régional (PDR) AGRO ESPACE Loèche-Rarogne, mené dans le cadre de la politique agricole, a pour but de développer de nouvelles chaînes de valeur ajoutée dans les domaines suivants: lait, vin, seigle, viande, agrotourisme et énergie. Il en résulte notamment des synergies avec le Parc naturel Pfyng-Finges.

Le Parc paysager de la vallée de Binn a réussi à exploiter idéalement et à combiner intelligemment les différents programmes et instruments. La population des communes du parc (Binn, Ernen, Grengiols, Bister, Blitzingen et Niederwald) est intégrée activement dans le processus de développement du parc. Les villages et hameaux sont reconnus comme sites d'importance nationale ou régionale. Le riche paysage cultivé est en outre entretenu et valorisé: le concept développé pour le parc a par exemple aussi servi de base au projet de qualité du paysage (PQP).

Coopération intercantonale dans l'Arc jurassien

L'Arc jurassien comprend les cantons du Jura et de Neuchâtel, le Jura bernois et le nord-ouest du canton de Vaud. L'industrie est caractéristique de la région, mais le tourisme y est aussi important, dit Mireille Gasser, secrétaire générale de l'organisation intercantonale *arcjurassien.ch* et coordinatrice du programme Interreg V France-Suisse. Ce territoire se distingue par un solde d'emplois nettement positif: en Suisse, il y a environ 10 000 personnes de plus qui se rendent dans l'Arc jurassien pour travailler que l'inverse. A cela s'ajoutent près de 30 000 frontaliers venant de France. En revanche, le chômage est plus élevé dans l'Arc jurassien que dans le reste de la Suisse.

Aujourd'hui, huit millions de personnes vivent en Suisse. Les prévisions démographiques sont unanimes: le nombre d'habitants et d'emplois devrait continuer de progresser. Un plus grand nombre de personnes implique aussi une demande supplémentaire d'espace pour le logement, le travail, les loisirs et la mobilité. La pression sur le sol et la biodiversité augmentent, les réseaux de transport sont surchargés à de nombreux endroits et leurs coûts d'exploitation et d'entretien sont en hausse. Par un développement cohérent du territoire, la Confédération veut relever activement ces multiples défis qui concernent les régions tant urbaines que rurales et de montagne. A bien des endroits, on consacre déjà beaucoup d'efforts à la coordination des différents domaines politiques, mais il existe encore un potentiel considérable pour un développement territorial durable.

L'exigence d'une cohérence accrue n'est pas du tout nouvelle. Mais grâce au récent changement d'état d'esprit politique dans la population il est maintenant possible de progresser. Il s'agit essentiellement de concilier les différentes exigences d'utilisation et de protection, ce qui n'est possible que si l'on réussit à coordonner les différents intérêts liés au territoire. Il y a cinq ans, la Confédération, les cantons ainsi que les villes et les communes ont adopté ensemble le Projet de territoire Suisse. Celui-ci constitue depuis un cadre d'orientation pour le développement territorial durable de la Suisse. Il définit des objectifs et des stratégies et met en évidence différents territoires d'action. La Confédération veut mettre en œuvre les objectifs du Projet de territoire Suisse par le biais d'un développement cohérent du territoire. «Le développement territorial mené jusqu'à présent n'était pas incohérent», soulignent Eric Jakob, chef de la Direction de la promotion économique au SECO, et Stephan Scheidegger, directeur suppléant de l'ARE, «mais une meilleure coordination est devenue plus importante étant donné les défis.»

Cinq idées directrices permettent de mettre en évidence ce que signifie le développement cohérent du territoire du point de vue de la Confédération. Premièrement, il s'agit de coordonner les politiques à incidence territoriale telles que celles des transports, de l'énergie, des forêts, du tourisme, de l'agriculture et de l'environnement. Deuxièmement, il faut exploiter les synergies, détecter les conflits de bonne heure et les éviter chaque fois que cela est possible. Troisièmement, la mise en réseau des centres avec leur périphérie est décisive parce que ces territoires qui se complètent peuvent tirer profit les uns des autres et que certains objectifs sont plus faciles à atteindre ensemble. Quatrièmement, il faut penser et agir encore davantage à l'échelle des espaces fonctionnels. Cinquièmement, il s'agit de développer les atouts spécifiques d'une région. Pour cela, il faut en faire ressortir ses potentiels. Mais cela signifie aussi que nous ne pouvons tout avoir partout, en raison de ressources limitées.

Agglomérations, espaces ruraux et régions de montagne

Avec la politique des agglomérations (AggloPol) et la politique pour les espaces ruraux et les régions de montagne (P-LRB), la Confédération dispose de deux politiques transversales centrales pour mettre en œuvre le développement cohérent du territoire. Le Conseil fédéral a adopté les deux rapports correspondants le même jour de février 2015 à l'enseigne du développement cohérent du territoire. Alors que la politique des agglomérations 2016+ de la Confédération a consolidé et développé celle qui a été instaurée de manière temporaire en 2001, la Confédération a élaboré pour la première fois, notamment en réponse à la motion du Conseiller aux États Maissen, une politique pour les espaces ruraux et les régions de montagne.

La Confédération soutient des projets intersectoriels dans le cadre des projets-modèles pour un développement territorial durable. Les acteurs locaux, régionaux et cantonaux sont incités à développer et à expérimenter sur place des solutions innovantes dans les priorités définies par la Confédération. Elle soutient également, par le biais du Programme pilote Territoire d'action Economie (PHR Economie), des projets sélectionnés qui doivent donner des impulsions pour le développement économique régional des territoires d'action, tels qu'ils sont esquissés dans le Projet de territoire Suisse. Les projets PHR Economie ont débuté en 2017 et dureront jusqu'en 2019. Les projets d'agglomération (cf. p. 20) apportent une contribution décisive au développement cohérent du territoire. Ils visent une planification coordonnée des transports, de l'urbanisation et de la gestion du paysage dans les espaces urbains.

Page 10

La fromagerie de démonstration Augstbord, Tourtemagne (VS), accroît la valeur ajoutée de la production laitière et exploite les synergies avec le tourisme.

Seite 10

Die Schaukäserei Augstbord in Turtmann VS stärkt die Wertschöpfung aus der Milchproduktion und nutzt Synergien mit dem Tourismus.

Pagina 10

Il caseificio di Augstbord a Turtmann (VS) punta a creare valore aggiunto nella filiera lattiero-casearia e sfrutta le sinergie con il settore del turismo.

Le projet «AGRO ESPACE Loèche-Rarogne» développe des chaînes de valeur ajoutée dans l'agriculture valaisanne et exploite des synergies avec le Parc naturel Pfyng-Finges.

Mit dem Projekt «AGRO ESPACE Leuk-Raron» werden im Wallis Wertschöpfungsketten in der Landwirtschaft aufgebaut und Synergien mit dem Naturpark Pfyng-Finges genutzt.

Il progetto «AGRO ESPACE Leuk-Raron» mira a creare catene di valore nell'agricoltura vallesana e a sfruttare le sinergie con il parco naturale di Pfyng-Finges.

Tourismus | Neues Konzept für touristische Infrastruktur: Gemeinden der Aletsch Arena gehen einheitlichen Weg

Kürzere Entscheidungswege

WOND FLUTZ Per 1. November 2017 ist die Aletsch Arena ein neues Konzept in Kraft, das die Entscheidungskraft und Finanzierung der touristischen Infrastruktur erstmals in allen sechs Gemeinden einheitlich regelt.

Die Gemeinden Bettmeralp, Fiesch, Fiescheralp, Lax, Mürren, Riederalp und Saas-Fee vereinbaren ein gemeinsames Konzept für die touristische Infrastruktur der Aletsch Arena. Das Konzept wird per 1. November 2017 umgesetzt. Gemäss Mitteilung laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren.



«Wir wollen dem Gast eine verbesserte Angebotsqualität bieten»

Philippe Colletti, Aletsch Arena AG



Die Gemeinden der Aletsch Arena gehen heute touristische Infrastruktur einen einheitlichen Weg. Quelle: zvg

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Das Konzept sieht vor, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Aletsch Arena: Gemeinden gehen einheitlichen Weg



Die Gemeinden der Aletsch Arena gehen heute touristische Infrastruktur einen einheitlichen Weg. Quelle: zvg

Ab dem 1. November wird die Zuständigkeit und Finanzierung der touristischen Infrastruktur in den Gemeinden der Aletsch Arena einheitlich geregelt.

12.08.2017, 07:18

Am 24. Juli verabschiedeten die Gemeinden Bettmeralp, Fiesch, Fiescheralp, Lax, Mürren, Riederalp, die Aletsch Arena AG unter der Projektführung der RWO AG ein Konzept, das die Zuständigkeit und Finanzierung der touristischen Infrastruktur in der Aletsch Arena erstmals in allen sechs Gemeinden einheitlich regelt. Das Konzept wird per 1. November umgesetzt. Gemäss Mitteilung laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren.

Unverändert bleibt, dass die Gemeinden per Gesetz die Hauptverantwortung für die touristische Infrastruktur innehaben. Die Gemeinden werden neu die Instandhaltung, den Unterhalt und den Betrieb direkt und nicht mehr via Tourismusorganisation sicherstellen. Diese Aufgaben können und werden zum Teil auch künftig von den Gemeinden an Dritte delegiert. Wie es weiter heisst, wird die Aletsch Arena AG neu eine übergeordnete koordinative Rolle übernehmen, und wird sich gemeindeübergreifend für die Qualität und Entwicklung bezüglich der touristischen Infrastruktur einsetzen. Eine Lenkungsgruppe bestehend aus Gemeinde- und Bergbahnvertretern wird als Ansprechpartner zur Verfügung stehen.

Die Finanzierung der touristischen Infrastruktur erfolgt über eine Teil-Rückführung der Kurtaxe an die jeweiligen Gemeinden./wh

WALLIS

Walliser Bote

Unabhängige Tageszeitung, gegründet 1840
Herausgeber und Verleger: Nicolas Mengis
n.mengis@mengisgruppe.ch

mengis

Mengis Druck und Verlag AG
Pomonastrasse 12, 3930 Visp
Tel. 027 948 30 30, Fax 027 948 30 31
info@mengisgruppe.ch

Geschäftsführer: Kurt Zuber
k.zuber@mengisgruppe.ch

Chefredaktor: Herold Bieler (hbi)

Mitglieder der Chefredaktion:
Werner Koder (wek), David Biner (dab)

Redaktion: info@walliserbote.ch
Thomas Rieder (tr), Franz Mayr (fm),
Martin Käbermatten (mk), Melanie Biaggi (meb),
Daniel Zumberhaus (zum),
Fabio Paozici (pac), Martin Schmidt (mas),
Matthias Summermatter (msu),
Stagiaire: Mathias Götter (mgo)

Sport: sport@walliserbote.ch
Hans-Peter Berchtold (bhp), Roman
Lareida (lr), Alban Albrecht (alb),
Alan Daniele (ada), Karl Salzmann (sak)

Ausland/Schweiz: Stefan Eggel (seg)
ausland@walliserbote.ch

Kultur: Lothar Berchtold (lbo)
kultur@walliserbote.ch

Ständiger Mitarbeiter:
Dr. Alois Grösching (ag)

Online-Redaktion, 1815.ch:
lokal@1815.ch, info@1815.ch
Redaktion: Norbert Zenggriffen (zen),
Perrine Anderreggen (par), Manuela Pfaffen (map), Philipp Mooser (pmo), Andrea
Noti (nos)

Themenbeilagen:
Beilage zum Walliser Bote
Redaktion: Perrine Anderreggen (par),
Philipp Mooser (pmo)

Auflage: 20 554 Expl.
(beglaubigt WEMF 2016)

Aboservice:
aboservice@walliserbote.ch

Jahresabonnement:
Fr. 384.- (inkl. 2.5% MwSt.)

Einzelverkaufspreis:
Fr. 3.00 (inkl. 2.5% MwSt.)

Jahresabonnement digital:
Mo-Fr 8.00-12.00/13.30-16.00 Uhr
Telefon 027 948 30 40
ab 16.00 Uhr und So 14.00-21.00 Uhr
Telefon 027 948 30 80
korrektorat@walliserbote.ch

Inserateannahme, -verwaltung
und Disposition:
inserate@walliserbote.ch

Inserateverkauf:
Kurt Nellen (Leitung), Urs Gspöner,
Claudia Schmid

Anzeigenpreise:
Grundtarif Annoncen-mm:
Fr. 1.21
Kleinanzeigen bis 150 mm:
Fr. 1.28

Tourismus | Aus der Saastal Marketing AG wird neu die Saastal Tourismus AG

Mehr Effizienz als Ziel

SAASTAL | Auf den 1. November 2017 lagert Saas-Fee/Saastal Tourismus alle operativen Tätigkeiten in die Saastal Marketing AG aus, welche neu unter dem Namen Saastal Tourismus AG auftritt. Die neue Struktur soll künftig alle Aufgaben einer modernen und effizienten Tourismusorganisation wahrnehmen.



Zielsetzung. Die neue STAG soll im Saastal Destinationsprojekte in den Bereichen Kommunikation, Digitalisierung und Produktentwicklung professionell und zielführend vorantreiben. FOTO: WVP

Die touristischen Strukturen im Saastal erfahren einen weiteren Umbruch. Denn drei Jahre nach Gründung der Saastal Marketing AG haben die vier Saastalgemeinden beschlossen, basierend auf dem neuen kantonalen Tourismusgesetz alle touristischen Aufgaben ab 1. November 2017 in der neuen Saastal Tourismus AG (STAG) zusammenzuführen. Die neuen Aktionäre der STAG sind die vier Saastalgemeinden, die Saastal Bergbahnen AG, die Bergbahnen Hohnsaas AG sowie der Verein Saas-Fee/Saastal Tourismus, der als Interessenvertretung bestehen bleibt.

Breit abgestütztes Aktionariat

Durch die Integration aller Beteiligten sollen in der STAG die Interessen im Tal gebündelt und gemeinsam vorangetrieben werden. Dementsprechend präsentiert sich die Struktur des Aktionariats: Je 12.5 Prozent der Aktien halten die vier Saastalgemeinden, 20 Prozent die Saastal Bergbahnen AG, 10 Prozent die Bergbahnen Hohnsaas AG sowie 20 Prozent Saas-Fee/Saastal Tourismus. «70 Prozent des Aktienkapitals sind damit in einheimischer Hand», so Konstantin Bumann, Präsident von Saas-Fee/Saastal Tourismus sowie neuer STAG-Vizepräsident.

Aufgaben entlang der gesamten Erlebniskette

Die strategische Führung der STAG übernimmt ein neunköpfiger Verwaltungsrat, der sich aus Interessensvertretern der Gemeinden, Leistungsträger und Bergbahnen sowie zwei externen Fachkräften zusammensetzt. Der neue Präsident heisst Jürg Stettler, Leiter des Instituts für Tourismuswirtschaft der Hochschule Luzern. «Stettler ist ein absoluter Tourismus-experte», so Bumann.

«70 Prozent des Aktienkapitals liegen in einheimischer Hand»

Konstantin Bumann
Vizepräsident STAG

Vierköpfige Geschäftsleitung

STAG-Geschäftsführung ist Pascal Schär, aktueller CEO der Saastal Marketing AG. Die operative Führung erfolgt über eine vierköpfige Geschäftsleitung, die die Verantwortung für die vier Abteilungen Gästeinformation, Vermarktung und Kommunikation, Produktmanagement sowie Projektmanagement trägt. Die aktuelle Geschäftsführerin von Saas-Fee/Saastal Tourismus, Benita Zurbiggen, bleibt der neuen Geschäftsleitung erhalten und leitet die Gästeinformation. Der bestehende Vorstand von Saas-Fee/Saastal Tourismus bleibt weiterhin im Amt und soll zusätzlich die Funktion einer Taskforce übernehmen. msu

GV der IG Quecksilber

RARON | Die IG Quecksilber führt heute Mittwoch, 6. September 2017, um 19.30 Uhr im Burgersaal Raron ihre GV durch. Nebst den üblichen Traktanden wird auch über den Stand der Dinge durch die kantonale Dienststelle für Umwelt informiert. Danach findet eine Diskussion mit den Vertretern der Dienststelle statt.

Tauschabend

NATERS | Nach der Sommerpause lädt der Philatelistenverein Oberwallis wieder am ersten Mittwoch des Monats zum Tauschabend und Hock ins «Touring» in Naters ein. Der erste findet heute Abend ab 19.00 Uhr statt. Für morgen Donnerstag, den 7. September, sind Neuausgaben von der Schweizerischen Post angekündigt. Dabei ist der limitierte Sonderblock der Obstsorte des Jahres, der Quitte, von spezieller Bedeutung. Weitere Ausgaben sind: 500 Jahre Chorgewölbe vom Berner Münster; Sondermarken Emojis, Selfie-Briefmarke; Sonderblock 150 Jahre Tübbli-Briefe, Naturschauspiel Creux du Van sowie vier weitere Dauermarken der Bahnhofserie. Drei Sondermarken visualisieren mit comicitartigen Zeichnungen das Phänomen Postcrossing.

BEERDIGUNGEN

MÖREL/VISP | Werner Weltschen, 1948, Samstag, 9. September 2017, 10.00 Uhr, Bruder-Klaus-Kapelle von Visp. GLIS | Rudolf Ernst Linder, 1950, Urnenbeisetzung im engsten Familienkreis. VISPERTERMINEN | Silwina Stoffel, 1938, Morgen Donnerstag, 10.00 Uhr, Pfarrkirche Visperterminen.

Rebsortenwanderung

SALGESCH | Das Organisationskomitee der Rebsortenwanderung lädt zur 27. Ausgabe. Diese findet am Samstag, dem 9. September 2017, statt. Auf der Rebsortenwanderung gibt es insgesamt 55 Degustationsstände.

14.9.2017 Das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis gibt interessierten Gemeinden mit einer Publikation einen Einblick in das Thema Gemein...

Naters: Gemeinsamer Weg als Ziel



Die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG erzählt im Rahmen einer Publikation von ihren Erkenntnissen aus Fusionsprozessen. Darunter auch von den Erfahrungen mit den Gemeinden Goms und Obergoms. Quelle: rro

Das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis gibt interessierten Gemeinden mit einer Publikation einen Einblick in das Thema Gemeindefusionen und interkommunale Zusammenarbeit.

13.09.2017, 17:00

Die Komplexität der Gemeindeaufgaben steigt weiter an. Die Suche nach Behördenmitgliedern wird schwieriger. Der Standort- und Steuerwettbewerb nimmt zu. Es gibt zahlreiche Gründe, die für eine engere Zusammenarbeit von Gemeinden sprechen. Mit der Publikation 'Gemeinsamer Weg als Ziel - Erkenntnisse aus Fusionsprozessen' ermöglicht die Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG interessierten Gemeinden einen Einblick in das Thema Fusionen und interkommunale Zusammenarbeit. Sie kombiniert dabei theoretische Grundlagen mit Erkenntnissen aus der Praxis. "Wir haben die Erfahrung gemacht, dass es bei einer Gemeindefusion eine gute Begleitung braucht. Einen Prozessleiter, der die Meilensteine der Fusion festlegt und überwacht", sagte Geschäftsleiter Roger Michlig gegenüber rro. Jene Begleitung will das Zentrum der Region bieten. "Fusionen sind aber kein Allheilmittel. Es ist nicht für jede Gemeinde das Richtige", weiss Michlig./bn

6 Walliser Bote
Donnerstag, 14. September 2017

WALLIS

Gemeindepolitik | RW Oberwallis publiziert Broschüre «Gemeinsamer Weg als Ziel – Erkenntnisse aus Fusionsprozessen»

Ratgeber für Fusionswillige

NATERS | Mit ihrer neuen Publikation will RW Oberwallis Gemeindevertretern einen Einblick in das Thema Gemeindefusionen und interkommunale Zusammenarbeit ermöglichen. Die Broschüre wurde gestern im Aletsch Campus vorgestellt.

«Wir müssen voneinander lernen, um vorwärtszukommen. Jedes Problem, das eine Gemeinde hat, hat eine andere Gemeinde bereits gelöst», so RWO-Geschäftsleiter Roger Michlig. Es gebe zahlreiche Gründe, die für eine engere Zusammenarbeit von Gemeinden sprechen. Die RWO habe sich denn auch in den vergangenen Jahren wertvolle Kompetenzen rund um die Begleitung von Fusionsprozessen sowie Prozessen der interkommunalen Zusammenarbeit angeeignet.

Zu viele Gemeinden im Vergleich zum Unterwallis
Im Zusammenhang mit den Fusionsprozessen im oberen Goms erhielt Michlig recht viele Anfragen: «Viele Leute haben indessen grossen Respekt vor dem Thema Fusion und trauen sich nicht, öffentlich darüber zu sprechen.» Ziel der neuen Broschüre sei deshalb, dass sich die Gemeindevertreter in der stillen Stube mit dem Thema auseinandersetzen könnten. Das Oberwallis zählt inzwi-

schen gleich viele Gemeinden wie das Mittel- und Unterwallis zusammen. Ähnlich verhält es sich mit der Anzahl der Gemeinderäte. Während das Oberwallis von 329 Gemeinderäten regiert wird, kommt das Mittelwallis nur auf deren 190 und das Unterwallis auf 241. «Im Oberwallis haben wir einen sehr hohen Anteil an stillen Wahlen, was irgendwo ein Demokratiedefizit darstellt», so Michlig. Aber es gebe auch positive Beispiele wie etwa das obere Goms, das seine Anzahl Gemeinden in den letzten 20 Jahren von 12 auf 2 reduziert habe und heute viel professioneller arbeiten könne.

Präsidenten von Fusionsgemeinden ziehen Bilanz
Laut Gerhard Kiechler, Präsident der Fusionsgemeinde Goms, sind die Anforderungen an die Gemeinderäte stark gestiegen: «Wir kriegen immer mehr Aufgaben vom Kanton.» Allein schon deshalb sei eine Fusion ein riesiger Vorteil. Wie Kiechler weiter ausführt, hat die Professionalität in seiner Fusionsgemeinde stark zugenommen: «Zudem sind wir bei der interkommunalen Zusammenarbeit konstanter geworden.» Dies zeige, dass eine Zusammenarbeit allein eben nicht ausreicht, weil so jede Gemeinde nur ihre eigenen Projekte im Kopf habe und man sich damit letztlich immer auf die Füsse stehe und

nicht vorwärtskomme. Christian Imsand, Gemeindepräsident der Fusionsgemeinde Obergoms, sagt indessen, dass man auch den Mut haben muss. Nein zu sagen, wenn die Zeit für eine Fusion nicht reif ist oder diese mehr Nach- als Vorteile mit sich bringt: «So sind wir etwa 2015 aus einem mehrjährigen Fusionsprojekt ausgestiegen.» Trotzdem sei die Fusi-

onsabklärung sehr hilfreich gewesen, weil sich so gezeigt habe, wo es Verbesserungspotenzial gebe.

Abklärung lohnt sich auf jeden Fall
Manche sollen derweil keinen Fusionsbericht erstellen lassen, weil damit auch hohe Kosten verbunden sind. Michlig spricht von rund 200'000 Fran-

ken. Und nicht zuletzt besteht immer auch das Risiko, an der Urne zu scheitern, wie sich etwa vor Jahren am Beispiel der versuchten Fusion in der Region Visp zeigte. Michlig dazu: «Ein Ja zu einer Fusionsabklärung ist noch kein Ja zu einem Fusionsbericht – und erst recht nicht zu einer Fusion.» Im Stadium der Abklärung stünden auch noch keine ho-

hen Kosten. So lohne es sich auf jeden Fall, eine Abklärung zu machen.

Schliesslich hält Michlig fest, dass Fusionen kein Allheilmittel sind: «Es ist nicht für alle das Richtige und macht nicht immer Sinn. So habe sich das beispielsweise im Lötschental gezeigt, wo man bei einer Fusion viel Geld aus dem Finanzausgleich verloren hätte. mk



Kooperativ. Von links: Christian Imsand, Gemeindepräsident Obergoms, RWO-Geschäftsleiter Roger Michlig und Gerhard Kiechler, Gemeindepräsident Goms, bei der gestrigen Pressekonferenz. FOTO WB

GEMEINDEPOLITIK | RW Oberwallis publiziert Ratgeber für fusionsinteressierte Gemeindevertreter

Der gemeinsame Weg als Ziel



1/1 Christian Imsand, Gemeindepräsident Obergoms, Roger Michlig, Geschäftsleiter RW Oberwallis AG, und Gerhard Kiechler, Gemeindepräsident Goms, informierten heute im Aletsch Campus über die neue Fusionsbroschüre der RWO.

Foto: Walliser Bote

Quelle: WB

13.09.17

Artikel teilen



Die Komplexität der Gemeindeaufgaben steigt weiter an, die Suche nach Behördenmitgliedern wird schwieriger, der Standort- und Steuerwettbewerb nimmt zu. Es gibt zahlreiche Gründe, die für eine engere Zusammenarbeit von Gemeinden sprechen. Die RW Oberwallis AG gibt nun eine Broschüre heraus, die Einblicke in Fusionsprozesse liefert.

In der Region Oberwallis hat sich die Anzahl Gemeinden seit der Jahrtausendwende von 88 auf 63 reduziert. Zahlreiche äussere Umstände begünstigen eine weitere Zunahme der gemeindeübergreifenden Zusammenarbeit. Mit der Publikation „Gemeinsamer Weg als Ziel“ zeigt die RWO AG interessierten Gemeinden auf, wie das Thema einer verstärkten Zusammenarbeit mit anderen Gemeinden angegangen werden kann. Die Broschüre widmet sich dabei besonders dem Prozessmanagement mit einer wirksamen Aufgaben- und Rollenverteilung. „Unabhängig davon, ob es letztlich zu einer Fusion kommt oder nicht, braucht es einen sauber aufgesetzten Prozess bereits in der Phase der Sondierungsgespräche. Nur so kann der Findungsprozess hin zu einer für die Gemeinden individuell passende Art und Tiefe der Zusammenarbeit gelingen“, erklärt Roger Michlig, Geschäftsleiter der RWO AG.

Die RWO AG konnte unter anderem mit der Begleitung der Fusion der Gemeinde Goms praktische Erfahrungen im Prozessmanagement rund um Fusionsprojekte sammeln. Gerhard Kiechler, Präsident der fusionierten Gemeinde Goms, schätzte besonders die Unabhängigkeit der RWO AG: „In einem

Oberwallis: Energieberatung stösst auf reges Interesse



Die Halbjahresbilanz zum Pilotprojekt Energieberatung Oberwallis fällt positiv aus. Quelle: zvg

Seit März steht Privaten, Unternehmen und Institutionen der Oberwalliser Energiestadtgemeinden eine unabhängige Energieberatung zur Verfügung. Das Angebot findet regen Anklang.

19.09.2017, 09:56

Im Auftrag der neun Oberwalliser Träger des Energiestadt-Labels (Bitsch, Brig-Glis, Leuk, Naters, Saas-Fee, Visp, Zermatt, Region Dalakooop, Region Sonnenberge-Agarn-Turtmanntal) haben die RWO AG und die Energiestadtberaterin Patrizia Imhof in enger Zusammenarbeit mit dem Kanton Wallis die Energieberatungsstelle Oberwallis entwickelt. Im ersten Halbjahr hat die Beratungsstelle 90 Energieberatungen durchgeführt. Dabei ging es um Gebäudesanierungen, Heizungsersatz oder aber um Fragen zur finanziellen Förderung von erneuerbaren Energieträgern. Gemäss Mitteilung beantwortete die Erstberatung eingehende Anfragen via Mail, Telefon oder in Beratungsgesprächen. Für technisch komplexere Anfragen wird auf einen Expertenpool zurückgegriffen. Wie es weiter heisst, sind schriftliche und telefonische Beratungen sowie Beratungsgespräche im Büro der RWO AG in Naters für Private, Unternehmen und Institutionen der Oberwalliser Energiestadtgemeinden kostenlos. Besichtigungen vor Ort kosten je nach Gebäudeart.

Während das bestehende Angebot - das Pilotprojekt ist bis Anfang 2019 angesetzt - derzeit lediglich für Energiestadtgemeinden zugänglich ist, arbeitet die RWO AG mit ihren Partnern an einer Weiterentwicklung dieses Beratungsmodells auf das ganze Oberwallis./wh

Naters: Grosses Interesse am Weiterbildungsangebot



Das Bildungsprogramm der RW Oberwallis AG für Walliser Gemeinden erfreut sich grosser Beliebtheit. Quelle: zvg

Viele Gemeinden stehen bei ihren Aufgaben vor grossen Herausforderungen. Die RW Oberwallis AG unterstützt die Gemeindeverantwortlichen mit Aus- und Weiterbildungsprogrammen.

09.10.2017, 14:03

Viele und gerade kleinere Gemeinden stehen mit der wachsenden Komplexität der Gemeindeaufgaben vor grossen Herausforderungen. Oft fehlt nicht nur die Zeit, sondern auch das Fachwissen, um die behördlichen Aufgaben effizient erfüllen zu können. Die RW Oberwallis AG unterstützt die Verantwortlichen in den Walliser Gemeinden mit gezielten Aus- und Weiterbildungsprogrammen. Gemäss Mitteilung nahmen in diesem Jahr bislang 160 Personen aus 50 Gemeinden an den Kursen teil. Das Bildungsprogramm der RW Oberwallis AG umfasst Kurse wie 'Steuern und Finanzhilfe', 'Bauwesen' oder 'Bildung, Jugend und Kultur'. Das Angebot richtet sich in erster Linie an Gemeinderäte, aber auch an Mitarbeitende von öffentlichen Verwaltungen. Für die Gestaltung der Kurse hat die RW Oberwallis AG eng mit Vertretern des Kantons sowie Experten aus verschiedenen Fachrichtungen zusammengearbeitet./wh

WEITERBILDUNG | Hohe Nachfrage nach Bildungsprogramm für Walliser Gemeinden

Rund 400 Anmeldungen für 27 Kurse



1/1 In diesem Jahr haben 160 Personen aus 50 Gemeinden an den Kursen teilgenommen.
Foto: zvg

Viele Gemeinden stehen mit der wachsenden Komplexität ihrer Aufgaben vor grossen Herausforderungen. Oft fehlt nicht nur die Zeit, sondern vor allem das Fachwissen. Die RW Oberwallis AG unterstützt die Verantwortlichen in den mit Weiterbildungsprogrammen. Diesjährig nahmen 160 Personen aus 50 Gemeinden an den Kursen teil.

Der Verband der Walliser Gemeinden (VWG) und der Verein Region Oberwallis hatten die RWO AG mit der Konzeption eines passenden Bildungsangebots für die Gemeindeverwaltungen beauftragt. «Dass die Aufgaben von Gemeindeverwaltungen immer komplexer werden, führt nicht zuletzt auch dazu, dass es zunehmend schwieriger wird, Gemeinderäte und Mitarbeiter zu finden. Eine aktive Unterstützung der Gemeinden, um sie für die heutigen Herausforderungen fit zu machen, ist aus unserer Sicht unerlässlich», sagt Eliane Ruffiner, Generalsekretärin des Verbands Walliser Gemeinden (VWG).

Das Bildungsprogramm der RWO AG umfasst Kurse wie «Steuern und Finanzhilfe», «Bauwesen» oder «Bildung, Jugend und Kultur». Das Angebot richtet sich in erster Linie an die Gemeinderäte, aber auch an Mitarbeitende von öffentlichen Verwaltungen. Ziel ist einerseits eine Einführung in die vielfältigen Aufgaben der Gemeinden, aber auch die Vertiefung in den Bereichen der strategischen Steuerung und dem Regionalmanagement. Auch die Förderung der Kommunikationskompetenzen steht auf dem Programm. «Ich habe die meisten Kurse besucht. Die Qualität der Weiterbildung hat mich überzeugt. In kurzer Zeit konnte ich mir Kenntnisse in diversen Fachgebieten aneignen. Als Allrounder, die wir Gemeinderäte nun mal sein müssen, habe ich enorm vom Angebot der RWO AG profitieren können», sagt Jacqueline Imhof, Gemeindepräsidentin von Binn.

Für die Gestaltung der Kurse hat die RWO AG eng mit Vertretern des Kantons sowie Experten aus verschiedenen Fachrichtungen zusammengearbeitet. Im vergangenen Jahr wurden 18 verschiedene Kurse angeboten, wovon einige aufgrund der hohen Nachfrage wiederholt wurden. Für die insgesamt 27 Kurse konnten fast 400 Anmeldungen registriert werden.

pd/map

09. Oktober 2017, 14:41

RWO | Hohe Nachfrage nach RWO-Bildungsprogramm

Gemeinderäte drücken die Schulbank

OBERWALLIS | Viele und gerade kleinere Gemeinden stehen mit der wachsenden Komplexität der Gemeindeaufgaben vor grossen Herausforderungen. Oft fehlt nicht nur die Zeit, sondern vor allem das Fachwissen, um die behördlichen Aufgaben effizient erfüllen zu können.



Äusserst beliebt. Im Jahr 2017 nahmen 160 Personen aus 50 Gemeinden an den RWO-Kursen teil.

foto:zvg

Die RW Oberwallis AG (RWO AG) unterstützt die Verantwortlichen in den Walliser Gemeinden mit gezielten Aus- und Weiterbildungsprogrammen. Im Jahr 2017 nahmen 160 Personen aus 50 Gemeinden an den Kursen teil. Der Verband der Walliser Gemeinden (VWG) und der Verein Region Oberwallis hatten die RWO AG mit der Konzeption eines passenden Bildungsangebots für die Gemeindeverwaltungen beauftragt. «Dass die Aufgaben von Gemeindeverwaltungen immer komplexer werden, führt nicht zuletzt auch dazu, dass es zunehmend schwieriger wird, Gemeinderäte und Mitarbeiter zu finden. Eine aktive Unterstützung der Gemeinden, um sie für die heutigen Herausforderungen fit zu machen, ist aus unserer Sicht unerlässlich»,

sagt Eliane Ruffiner, Generalsekretärin des Verbands Walliser Gemeinden (VWG).

Das Bildungsprogramm der RWO AG umfasst Kurse wie «Steuern und Finanzhilfe», «Bauwesen» oder «Bildung, Jugend und Kultur». Das Angebot richtet sich in erster Linie an die Gemeinderäte, aber auch an Mitarbeitende von öffentlichen Verwaltungen. Ziel ist einerseits eine Einführung in die vielfältigen Aufgaben der Gemeinden, aber auch die Vertiefung in den Bereichen der strategischen Steuerung und des Regionalmanagements. Auch die Förderung der Kommunikationskompetenzen steht auf dem

Programm. «Ich habe die meisten Kurse besucht. Die Qualität der Weiterbildung hat mich überzeugt. In kurzer Zeit konnte ich mir Kenntnisse in diversen Fachgebieten aneignen. Als Allrounder, die wir Gemeinderäte nun mal sein müssen, habe ich enorm vom Angebot der RWO AG profitieren können», sagt Jacqueline Imhof, Gemeindepräsidentin von Binn.

Im vergangenen Jahr wurden 18 verschiedene Kurse angeboten, wovon einige aufgrund der hohen Nachfrage wiederholt wurden. Für die insgesamt 27 Kurse konnten fast 400 Anmeldungen registriert werden. |wb

Schlechte Signale für neue Rarner Arena



Bei der Suche nach Ersatz für die Coler Arena sieht es nicht gut aus.

Raron in Raron wartet man immer noch auf das Urteil des Bundesgerichts zum Bau einer Markthalle und einer Ringküharena. Allerdings macht man sich Sorgen, dass der Entscheid zuungunsten der Gemeinde ausfallen könnte.

Wann das Bundesgericht über den Bau einer Markthalle und einer neuen Arena für Stockfische in Raron entscheiden wird, ist nicht bekannt. Dieser Fall bereitet der Gemeinde allerdings Bauherren Sorgen. «Es kann morgen oder aber auch erst im Dezember der Fall sein», sagt der Rarner Ge-

meindepräsident Reinhard Imboden. «Wir hoffen aber, dass das Urteil möglichst schnell erfolgt, denn langsam drängt die Zeit.»

Straffer Zeitplan

Grund dafür, dass die Uhr für das Projekt immer lauter tickt, sind die vom Bund zugesicherten Subven-

tionen in der Höhe von 2.2 Millionen Franken. «Um auf diese Gelder zurückgreifen zu können, muss das Projekt bis Ende 2018 vollendet sein», erklärt Imboden das Dilemma der Gemeinde. «Je länger wir auf das Urteil des Bundesgerichts warten müssen, umso schwerer wird es natürlich, diesen Termin einzuhalten.» Schliesslich müsse noch ein Baugesuch eingereicht werden und der Bau benötige auch seine Zeit.

Kritisches Bundesgericht?

Derweil besteht jedoch die Möglichkeit, dass es gar nicht so weit kommt. Denn die Gemeinde Raron legt den durchaus begründeten Verdacht, dass das Bundesgericht gegen sie entscheiden könnte. Grund für das ungelte Gefühl ist eine Stellungnahme des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE) zuhanden des Bundesgerichts. Das Bundesamt selbst will sich auf Anfrage der RZ nicht zum genauen Inhalt dieser Vermutung aussern und verweist auf das laufende Verfahren. Der Rarner Gemeindepräsident Imboden jedoch sagt: «Das ARE steht dem Projekt negativ gegenüber. Es stösst sich daran, dass für den Bau der 'Manhattan-Arena' eine Sportebene geschaffen wurde, da es sich beim betroffenen Gebiet eigentlich um eine Landwirtschaftszone handelt.» Ge-

gen dieses Vorgehen hätten zwei Unternehmen eingesprochen und das Urteil des Waliser Kantonsgerichts, welches der Gemeinde recht gab, am Bundesgericht weitergeleitet. Imboden befürchtet nun, dass die Richter in Lausanne den Sachverhalt ganz gegenteilig bewerten könnten, als es die Waliser Richter taten. «Wir müssen stark davon ausgehen, dass das Bundesgericht sich im Zuge der revidierten Raumplanung nur an der Zonenkonformität des Bauvorhabens orientieren wird und die Bedürfnisse der Region ausser vor laut», sagt der Gemeindepräsident. «Sollte dies tatsächlich der Fall sein, ist das Projekt stark gefährdet.»

Plan B in Bearbeitung

Ein negativer Entscheid seitens der Richter in Lausanne wäre mit grosser Sicherheit das Ende des aktuellen Projekts. Verschärft wird die Situation dadurch, dass es im Moment keinen Alternativplan gibt. «Im Moment existiert kein Plan B», sagt Imboden. «Wir sind aber dabei, einen solchen zu erarbeiten.» Details könne man zum jetzigen Zeitpunkt aber noch nicht bekannt geben. «Entgegen aller Befürchtungen hoffen wir aber auch weiterhin auf einen positiven Entscheid aus Lausanne zugunsten des ursprünglichen Projekts», so Imboden abschliessend. **Marta Meid**

Tourismus | Nach Saas-Fee, Leukerbad, Grächen und Bellwald: Obergoms führt neue Gästekarte ein

Fitspritzen mit neuen Mitteln

GOMS / WALLIS | Wo das neue Kurtaxenreglement bereits eingeführt wurde, steigt der finanzielle Spielraum der Tourismusbüros. Ein grosser Batzen davon fliesst in die neuen Gästekartenangebote, mit denen der darbenende Tourismus angekurbelt werden soll.

Wer seit diesem November als Gast in den Gemeinden Goms und Obergoms übernachtet, kann gratis mit der MGBahn zwischen Fiesch und Oberwald herumtackern. Das Angebot ist Bestandteil der neuen Entdeckerpass genannten Gästekarte der Obergoms Tourismus AG, die damit dem in Tourismusdestinationen allgegenwärtigen Trend zur Flat-rate-Nutzung der Nahverkehrsinfrastruktur folgt. Gäste sollen sich möglichst unkompliziert bewegen können und mit Gastrobesuchen oder durch die Inanspruchnahme touristischer oder kultureller Angebote für zusätzliche Wertschöpfung sorgen.

Obergoms Tourismus kooperiert mit den Bahnen in Bellwald

Immer mehr Destinationen springen auf den Zug auf und locken ihre Gäste mit einer Gratisnutzung der Transportmittel. Übernachtungsgäste in Bellwald dürfen dank der dortigen Gästekarte in diesem Sommer gratis mit den Bellwald Sportbahnen und der Luftseilbahn Furgängen (LFB) fahren. Das Angebot erzeugt eine regelrechte Sogwirkung und sorgte auch bei der Hotellerie und den Chaletvermietern für Rekordzahlen. Im Saatal existiert seit 2012 der Bürgerpass, der im Sommer die Gratisnutzung von zehn der elf Bergbahnen sowie des Postautos erlaubt und so zu einer Stärkung des Sommergeschäfts beigetragen hat. Auch die Erlebnisrad in Grächen sowie die Leukerbad Card Plus erhöhen die Attraktivität der jeweiligen Destination. In Grächen beispielsweise für Skitourneern, Restaurantbesuche und Hotelaufenthalte sowie für kulturelle oder kulinarische Führungen, runden das Paket ab. Der Effekt der Gratis-MGBahn für Übernachtungsgäste dürfte im Winter etwas verpuffen, denn die für die Region touristisch so wichti-



Neuer Schwung. Die neue Gästekarte soll den Tourismus im Obergoms ankurbeln (Bild: Oberwald).

FOTO KEYSER

Leistungen ausserhalb des Hoheitsgebiets des Tourismusbüros eingekauft: «Wir wollen dem Gast ein möglichst attraktives Paket anbieten können», sagt Imboden. 300'000 Franken kostete der Leistungskatalog, der es den Gästen neu erlaubt, gratis das Hallenbad in Fiesch zu nutzen oder während des Sommers ebenfalls gratis mit den Bellwald Sportbahnen und der LFB hinauf- und hinunterfahren. Gratis-Dieselbahnfahrten auf der Furka-Bergstrecke und zahlreiche Vergünstigungen, beispielsweise für Skitourneern, Restaurantbesuche und Hotelaufenthalte sowie für kulturelle oder kulinarische Führungen, runden das Paket ab. Der Effekt der Gratis-MGBahn für Übernachtungsgäste dürfte im Winter etwas verpuffen, denn die für die Region touristisch so wichti-

gen Langläufer hatten die Bahn bisher bereits beim Loipenpass inklusive. Zudem wird der Langlaufpass auch ohne sie nicht günstiger, da die Installation der Beschneiseanlagen im November 2015 die Unterhaltskosten anwachsen liess, erklärt Imboden.

Ablösung durch regionale Gästekarte?

Der Verkauf von Leistungen an die Tourismusdestinationen gewährt den Bringern touristischer Angebote eine gewisse Sicherheit für die Einnahmenseite. Und für den Gast Komfort, aber auch höhere Kosten. Für die Finanzierung der Gratisbahnen im Saatal zahlt er im Sommer sieben Franken Kurtaxe pro Übernachtung (dazu kommt ein Leistungsträgerbeitrag von 3.80 Fran-

ken). Doch trotz der höheren Kosten scheint das Konzept der Gästekarten neue Impulse zu bringen. Neben Gästekarten in anderen Ortschaften, die in den nächsten Monaten folgen dürften, arbeitet das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO) gegenwärtig an einer regionalen Gästekarte. Falls diese realisiert werden kann, wären möglicherweise der komplette öffentliche Verkehr und die Bergbahnen im Oberwallis integriert. Das Projekt läuft auf einer konzeptionellen Ebene. Bis zu einer Umsetzung gäbe es noch zahlreiche Fragen, wie jene der Finanzierung, zu klären. Sollte die regionale Karte Tatsache werden, würde sie die bestehenden Gästekartensysteme jedoch nicht ersetzen. Man würde sie integrieren, heisst es vonseiten des RWO. **mas**

DIGITALISIERUNG | «Ilschi Wirtschaft»

FFHS lanciert neue Networking-Plattform fürs Oberwallis



1/1 Die Referenzen (von links): Pascal Amacker, Winsun AG, Hans Schönenberger, Caffè Cervino, David Germet, FFHS, Moderator Christoph König, MGB. Foto: Walliser Anzeiger

Die Digitalisierung ist in aller Munde. Doch wie gehen Oberwalliser Unternehmen mit dem Boomthema in der Praxis um? Diese Frage diskutierten die Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) und das Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis (RWO) gemeinsam mit Oberwalliser Wirtschaftsvertretern an der ersten Durchführung der neuen Networking-Plattform «Ilschi Wirtschaft».

Am Dienstagabend ging die erste Durchführung von «Ilschi Wirtschaft» im Natiacher World Nature Forum über die Bühne. Organisiert wurde das Event von der Fernfachhochschule Schweiz (FFHS) in enger Kollaboration mit der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG (RWO). Drei Oberwalliser Betriebe gewährten Einblicke in ihre Digitalisierungsbestrebungen und diskutierten mit knapp 100 Anwesenden den Einzug der Digitalisierung ins Oberwallis.

Mehr zum Thema im Walliser Anzeiger vom Donnerstag.

21. Oktober 2017

Wirtschaft | «Ilschi Wirtschaft» – eine neue Netzwerk-Plattform fürs Oberwallis will den Wissensaustausch fördern

«Die Digitalisierung geht alle an»

Wissen | Die Digitalisierung beeinflusst unseren Alltag privat wie wirtschaftlich immer stärker. Wer sie nicht sinnvoll nutzt, verliert an Konkurrenzfähigkeit. Die kleinen KMU sind auf dem Weg zur «Industrie 4.0» zugleich unterwegs.

Je nach Branche hat die Digitalisierung unterschiedliche Auswirkungen. In der Welt der Medien und Kommunikation ist der Bereich Kommunikation und Webentwicklung besonders aktiv betroffen. Die digitalen Technologien werden hier schon sehr intensiv genutzt. In anderen Bereichen oder Sektoren ist der Wandel erst angebrochen. Verschieden kann sich das aussuchen, indem die dies nicht genutzt, besteht ein Risiko, dass man am Dienstag im World Nature Forum in Naters ein mal wieder gehalten hat. Es lag wie eine unüberwindliche Barriere vor ihm. Sie war für alle die Digitalisierung geht alle an. Doch wie geht es weiter wie am?

Offener selbst ausfinden

Pascal Amacker von der Winsun AG, Hans Schönenberger von Caffè Cervino und Christoph König von der MGB haben an der Veranstaltung über die Digitalisierung gesprochen. Amacker sagte beispielsweise, dass viele Unternehmen heute für Offerten ein Tool zur Verfügung stellen, das die Kunden selber ausfinden können. Inzwischen würde dieser Plattform bereits von rund 30 Prozent der Unternehmen genutzt. Das zeigt die Effizienz, diese Karten sparen und damit letztlich dem Kunden. Klar ist, dass bei diesem Geschäft eine Nachlieferung mit persönlichem Gespräch wichtig ist. Als zweites, aber gleichzeitiges Beispiel des digitalen Möglichkeiten nannte er die Betriebskassen «2016». Sie ermöglichen, rund um die Uhr Nachbestellungen aufzugeben,



Digitalisierung konkret. Pascal Amacker, Hans Schönenberger, David Germet (Moderator) und Christoph König (von links) erörtern vor vielen Erfahrungen.

Fehlensville reduziert

Auf die digitalen Möglichkeiten setzen seit Jahren schon Unternehmen wie Hans Schönenberger mit seinem Kleinrentenbetrieb Argentinien. Die seit 2011 betriebene computergestützte Betriebskassen garantiert eine schnelle Produktionsleistung. Neben der Produktionserfolg, selbstverständlich, muss die Flexibilität in die Produktion einbezogen werden und helfen. Die MGB hat die Fahrgespellen laut Schönenberger um 30 Prozent reduziert. Ein anderer Beispiel die Integration, richtig, ausserhalb, viermal schneller als von Hand. Schönenbergers Schlüsselkompetenz: Wer bei der digitalen Entwicklung scheitert, muss früher oder später einen

Mitarbeiter überzeugen

Selbst eine gewisse Überzeugung war die wichtigste Voraussetzung für die Digitalisierung. Die digitale Revolution ist ein Prozess, der nicht von oben herab durchgesetzt werden kann. Er muss von unten kommen und die Teams überzeugen. Das gilt unter dem Gesichtspunkt für alle Unternehmen von kleinen gross. So muss auch für die Leute, die aktuell von der hohen digitalen Kompetenz wegkommen und die Teams überzeugen. Das ist ein Prozess, der nicht von oben herab durchgesetzt werden kann. Er muss von unten kommen und die Teams überzeugen.

Digitale Transformation begleitet

Es hat jede Firma, jede Branche andere Bedürfnisse und in beiden Themen Digitalisierungsfortschritt auch unterschiedlich schnell unterwegs. Grundsätzlich kann alle am Einsatz von Digital Business, wie ein Gespräch

Digitale Transformation begleitet

Das ist ein Prozess, der nicht von oben herab durchgesetzt werden kann. Er muss von unten kommen und die Teams überzeugen. Das gilt unter dem Gesichtspunkt für alle Unternehmen von kleinen gross. So muss auch für die Leute, die aktuell von der hohen digitalen Kompetenz wegkommen und die Teams überzeugen. Das ist ein Prozess, der nicht von oben herab durchgesetzt werden kann. Er muss von unten kommen und die Teams überzeugen.

Neue Plattform für Wissensaustausch

Organisiert wurde die Veranstaltung «Ilschi Wirtschaft» von der FFHS (Fernfachhochschule Schweiz) und dem RWO (Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis). Die beiden haben sich gemeinsam für die Entwicklung einer Plattform entschieden, die den Unternehmen in der Region ermöglicht, sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuarbeiten. Die Plattform soll den Unternehmen ermöglichen, sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuarbeiten. Die Plattform soll den Unternehmen ermöglichen, sich gegenseitig zu unterstützen und zusammenzuarbeiten.

Politik | Präsidentenkonferenz des Bezirks Visp

RPG: Das unliebsame Thema

VISP | Das neue Raumplanungsgesetz und die Baustellen der Matterhorn Gotthard Bahn im Mättertal waren die zwei Schwerpunkte an der Präsidentenkonferenz des Bezirks Visp vom gestrigen Abend.

Was macht eigentlich die RWO AG (Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG)? Die Antwort darauf lieferte RWO-Geschäftsleiter Roger Michlig den Gemeindeoberhäuptern aus dem Bezirk Visp gestern Abend im Visper Rathausaal: «70 Prozent unserer Arbeit fällt auf den Bereich Projektmanagement.» Dazu gehört auch die Betreuung der Gemeinden in Hinblick auf die vielerorts notwendigen Rückzonungen. Im Wallis müssen rund 1100 Hektaren rückgezont werden. Weitere 1000 können erst nach 15 Jahren – falls dann der Bedarf da ist – überbaut werden. «Wir kennen die Prozesse und können euch dort unterstützen», so Michlig.

Gemeinden im Bezirk ebenfalls betroffen

Holt sich eine Gemeinde bei der RWO AG Hilfe, begleitet diese sie den gesamten Prozess über, tauscht sich mit dem externen Planungsbüro aus und berät die Gemeinde bei der Kommunikation nach aussen. Bei dem komplexen Dossier sind die meisten Gemeinden auf externe Spezialisten angewiesen, ist Michlig überzeugt: «Wenn das jeder für sich lösen will, dann wird es schwierig.» Auch im Bezirk Visp verfügen viele Gemeinden über Baulandüberschüsse, die



Vielschichtig. Roger Michlig, Geschäftsleiter der RWO AG, erläutert an der Präsidentenkonferenz die Arbeit des Regions- und Wirtschaftszentrums.

fotoweb

den eruierten Bedarf der nächsten 30 Jahre übertreffen. Sobald der kantonale Richtplan steht, haben die Walliser Gemeinden fünf Jahre Zeit, ihre Bauzonen entsprechend anzupassen.

«Wenn das jeder für sich lösen will, dann wird es schwierig»

Roger Michlig
Geschäftsleiter RWO AG

Aber auch neben dem Raumplanungsdossier geht dem RWO die Arbeit nicht aus, so ist das Zentrum zurzeit bei rund 30 Projekten aktiv. Darunter beispielsweise das 60-Millionen-Projekt Bahnhofplatz Brig, das

2020/2021 in die Umsetzungsphase gehen soll, das Bike-Valais/Wallis-Projekt oder die regionale Gästekarte, bei der man noch in der Konzeptphase steckt. Andere Projekte, wie die Positionierung des Kantons als Energieland Wallis, stecken noch in den Kinderschuhen. Hierbei will man die Sichtbarkeit der zahlreichen Energieprojekte im Rhonetal erhöhen.

MGBahn-Bautätigkeiten im Mättertal

Egon Gsponer, Leiter Infrastruktur bei der Matterhorn Gotthard Bahn, informierte die Gemeindepräsidenten über die anstehenden Bautätigkeiten der Bahn im Mättertal (der WB berichtete). 2018/2019 steht der zwölf Millionen Franken teure Umbau des Bahnhofs in Kalpe tran an. Das Projekt sei auf-

grund der unbefriedigenden Sicherheitsbedingungen beim Ein- und Aussteigen prioritär zu behandeln. Aktuell würden die Fahrgäste an manchen Stellen direkt auf Schotter aussteigen, da es keinen richtigen Bahnsteig gebe. Der Bahnhof in Randa folgt 2020/2021. Für ebenfalls zwölf Millionen sollen hier zwei Aussenperrons entstehen. Das ein Meter breite Perron zwischen den Geleisen fällt aus Sicherheitsgründen weg. 2021/2022 wird schliesslich der Bahnhof in St. Niklaus an der Reihe sein. Die grössten Investitionen stehen jedoch zwischen Randa und Zermatt an. Beim Ausbau des Herdtunnels sowie dem geplanten Tunnel «Unerchrüz», der Teil des STEP 2030/2035 Ausbauschnitts ist, würden Investitionen von rund 200 Millionen Franken anfallen. **mas**

Bürchen: Gemeindepräsidenten unter sich



An der Präsidentenkonferenz des Bezirks Westlich Raron referierte Ivo Nanzer, Projektleiter RW Oberwallis. Quelle: rro (Archivbild)

Am Mittwochabend trafen sich die Präsidenten des Bezirks Westlich Raron zur letzten Präsidentenkonferenz des Jahres. Abermals stand der gegenseitige Austausch im Fokus.

22.11.2017, 22:54

An der Präsidentenkonferenz des Bezirks Westlich Raron präsentierte Ivo Nanzer, stellvertretender Geschäftsleiter und Projektleiter des Kompetenzzentrums für Regionalentwicklung im Oberwallis, die Organisation und das Wirken der RW Oberwallis. Aber auch die Raumplanung kam auf den Tisch.

Am Mittwochabend in Bürchen sorgten auch noch andere Themen für Gesprächsstoff. Die anwesenden Präsidenten schätzen gemäss Mitteilung den Austausch untereinander, da im Bezirk die Probleme und Anliegen vielfach gleich gelagert sind. Auch können die einzelnen Gemeinden voneinander aus gemachten Erfahrungen lernen und profitieren./ip

Tourismus | 17 Oberwalliser Gemeinden wollen 230 Kilometer langes Bikenetz bewilligen lassen

Erstes Oberwalliser Bikenetz vor der Homologation

OBERWALLIS | Die Region Visp-Brig, die Angstbordregion sowie das Visper- und das Matteredal stehen vor der Homologation eines ersten Mountainbikenetzes im Oberwallis, so Projektleiter Berno Stoffel. Es liege ein bewilligungsfähiges Projekt vor.

MARTIN SCHMIDT

Mountainbikewege müssen basierend auf dem kantonalen Gesetz über die Wege des Freizeitverkehrs homologiert werden. Im Oberwallis ist dies bisher erst für einzelne Strecken geschehen. Ein grossräumig zusammenhängendes Netz fehlt jedoch noch. Und so eines soll bald durch das Gebiet der 17 Gemeinden Brig-Glis, Büschlen, Fischöll, Embö, Grächen, Niedergesteln, Steg-Höhten, Raron, Stalden, Staldenried, St. Niklaus, Törbel, Turmann, Visp, Zeneggen, Visperterminen und Unterbäch führen.

Anstausch mit Interessengruppen

In diesem Frühjahr entschieden sich die Gemeinden für das gemeinsame Projekt und Mitte Juni verabschiedeten sie einen ersten Streckenplan. Nachdem man sich mit den kantonalen Dienststellen sowie den Naturschutzverbänden und Valrando ausgetauscht hatte, wurde das Netz nochmals überarbeitet. Dabei wurden auf bestimmten Abschnitten Biker und Wanderer voneinander getrennt. Dies war auch ein besonderes Anliegen der Gemeindeverantwortlichen: Das Projekt muss ein sicheres Nebeneinander von Wanderern und Mountainbikern gewährleisten. Abschnitte, auf denen die beiden Gruppen getrennt werden, wird man entsprechend ausschülden. An anderen Stellen musste beispielsweise Rücksicht auf historische Wanderwege genommen werden.



Kurz vor dem Etappenziel. Das erste Oberwalliser Bikenetz könnte bald homologiert werden (Foto: Swiss Epic in Grächen).

aber auch für einige Talabfahrten bedurfte es einer anderen Lösung. «So zum Beispiel für jene von Büschlen hinunter nach Visp», gibt Projektleiter Berno Stoffel Auskunft.

«Es handelte sich dabei aber überall um lös- bare Probleme»

Projektleiter Berno Stoffel

«Es handelte sich dabei aber überall um lös- bare Probleme», ergänzt er. Mit den positiven Vormeinungen für das Netz hält man nun ein bewilligungsfähiges Projekt in den Händen. ist Stoffel überzeugt.

Das 230 Kilometer lange Netz könnte ohne grosse Baumaassnahmen realisiert werden, so Stoffel. Hier und da müsste ein Abschnitt verbreitert oder eine Kurve angepasst werden. Aufgrund des Zahlenmaterials von notwendigen Investitionen in der Höhe von 1,5 Millionen Franken aus.

Regelung des Transports und der Beherbergung

Anpassungen an den Seilbahngondeln und -stationen entlang des Bikenetzes sind in diesem Projektschritt noch nicht enthalten. «Hier geht es erst einmal darum, die ganze Thematik rund um die Wege zu regeln, damit die Nutzungsrechte klar definiert sind», betont Stoffel. In einem zweiten Schritt will

man sich um den Transport kümmern. Sei es der Einsatz von Veloanhängern vonseiten der Busunternehmen oder technische Anpassungen bei den Seilbahnbetrieben, damit diese überhaupt alle Bikes transportieren können. Besonders für die kleinen Seilbahnen stellt der gesamte Velotransport, also das Laden oder Anhängen der Fahrräder und das Abladen eine Herausforderung dar.

Aber auch auf die Beherberger werden Investitionen zukommen, wollen sie Biker ins eigene Haus locken. Beispielsweise in Form von abschliessbaren Bikeräumen oder Waschmöglichkeiten für die Drahtesel. «In diesem Bereich ist bereits einiges in Bewegung. Im nächsten Sommer wird es in den Projektgemeinden sicher

schon über zehn zertifizierte Bikehotels geben», sagt Stoffel.

Homologation für die Vermarktung ein Muss

Läuft alles nach Plan, sollten auf den nächsten Sommer hin für den Gast zudem erste Packages buchbar sein. All-inclusive-Pakete, die dann auch von Valais Promotion angepriesen werden könnten. Ohne Homologation fehlt gegenwärtig noch die Grundlage für ein entsprechendes Marketing. Denn Schweiz Tourismus und Valais Promotion vermarkten nur homologierte Mountainbikestrecken. Steht das Bikenetz im nächsten Jahr, könnte es aber gleich von der schweizerweiten Kampagne «Veloland/Bikeland Schweiz», die im Sommer 2018 lanciert wird, profitieren.

INFRASTRUKTUR | 40 Gemeindevertreter aus 22 Netzwerkgemeinden

Herausforderungen im Berggebiet anpacken



1/1 NOB-Vorsitzende Christine Clausen referiert vor den Vertretern der Netzwerkgemeinden.

Foto: zvg

Quelle: 1815.ch

29.11.17

0

Artikel teilen



Das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden (NOB) hat am vergangenen Donnerstagabend unter dem Titel «Bau und Planung in den Berggemeinden» einen halbtägigen Workshop in Törbel durchgeführt. Am Workshop nahmen rund 40 Gemeindevertreter aus 22 Netzwerkgemeinden teil.

Die Zweitwohnungsgesetzgebung wirft in der Umsetzung viele Fragen auf. Darunter etwa die Möglichkeiten zur Umnutzung bestehender Gebäude sowie die Pflicht zur Eintragung der Nutzungsbeschränkung der Erstwohnungen im Grundbuch. Dr. Aron Pfammatter, Rechtsanwalt und Notar, legte die rechtliche Ausgangslage dar und beantwortete die Fragen der Gemeindeverantwortlichen zur Anwendung in der Praxis.

Tamar Hosennen, Raumplanerin ETH und Projektleiterin RW Oberwallis AG, zeigte auf, welche Aufgaben bei der Umsetzung des Raumplanungsgesetzes auf die Gemeinden zukommen. Sie präsentierte ein mögliches Vorgehen, wie die Gemeinden diese Herausforderungen anpacken können. Daneben wurde auch die gesetzliche Ausgangslage diskutiert. Der kantonale Richtplan, der neben dem bereits verabschiedeten kantonalen Raumplanungsgesetz die Weichen für die Zukunft in der Raumplanung stellt, wird derzeit im Grossrat behandelt. Es wurde beschlossen, dass das NOB zum gegebenen Zeitpunkt eine Stellungnahme hierzu erarbeiten wird.

Praxisbeispiel aus Törbel

Anhand des Praxisbeispiels der Baulandumlegung in Törbel zeigte Gemeindepräsident Urs Juon auf, wie eine Gemeinde ihre bauliche Entwicklung aktiv gestalten kann. Durch die Umliegung von 100 kleinen Parzellen entstanden 22 neue attraktive Bauparzellen, die die Ansiedlung von neuen Einwohnern erleichtern soll. Zum Abschluss wurden die Änderungen des Baugesetzes per 01.01.2018 und deren Auswirkungen auf die Gemeinden behandelt. Die Gemeinden haben sieben Jahre Zeit, ihre kommunalen Baureglemente anzupassen.

Der Workshop zeigte, wie viele Themen derzeit alleine im Bereich Bau und Planung auf die Berggemeinden einwirken. Dabei sei der Austausch unter den Berggemeinden wichtig, um die zukünftigen Herausforderungen besser anpacken und gemeinsam Lösungen finden zu können, so Christine Clausen, NOB-Vorsitzende.

pd/map

29. November 2017, 09:49

Herausforderungen stehen an



Im Bereich Bau und Planung haben Berggemeinden derzeit grosse Knackpunkte zu meistern. Gut 40 Verantwortliche nahmen deshalb an einem Infoanlass teil. Quelle: zvg

Berggemeinden sind derzeit geforderter denn je. Deshalb hat das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden letzte Woche zu einem halbtägigen Info-Workshop in Töbel geladen.

29.11.2017, 09:21

Berggemeinden sind es gewohnt, sich Herkulesaufgaben zu stellen. Und was derzeit auf der politischen Traktandenliste steht, macht es nicht einfacher. Deshalb hat das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden vor Kurzem einen Workshop in Töbel organisiert. Unter der Leitung externer Experten waren der Zweitwohnungsbaun, die Umsetzung des Raumplanungsgesetzes, die Baulandumlegung in Töbel sowie die Änderungen des kantonalen Baugesetzes Thema. Rund 40 Gemeindevertreter aus 22 Netzwerkgemeinden haben teilgenommen.

Die Zweitwohnungsgesetzgebung wirft in der Umsetzung viele Fragen auf. Darunter unter anderem die Möglichkeiten zur Umnutzung bestehender Gebäude sowie die Pflicht zur Eintragung der Nutzungsbeschränkung der Erstwohnungen im Grundbuch. Rechtsanwalt und Notar Aron Pfammatter legte die rechtliche Ausgangslage dar und beantwortete die Fragen der Gemeindeverantwortlichen zur Anwendung in der Praxis. Tamar Hosennen, Raumplanerin ETH und Projektleiterin der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, zeigte auf, welche Aufgaben bei der Umsetzung des Raumplanungsgesetzes auf die Gemeinden zukommen. Sie präsentierte ein mögliches Vorgehen, wie sie die Herausforderungen anpacken können. Daneben kam auch die gesetzliche Ausgangslage zur Sprache. Der Grosse Rat behandelt derzeit den kantonalen Richtplan, der neben dem bereits verabschiedeten kantonalen Raumplanungsgesetz die Weichen für die Zukunft in der Raumplanung stellt. Wie das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden schreibt, hat es beschlossen, zum gegebenen Zeitpunkt dazu eine Stellungnahme zu erarbeiten.

Anhand des Praxisbeispiels der Baulandumlegung in Töbel zeigte Präsident Urs Jun auf, wie eine Gemeinde ihre bauliche Entwicklung aktiv gestalten kann. Durch die Umlegung von 100 kleinen Parzellen entstanden 22 zusätzliche, attraktive Bauparzellen, die die Ansiedlung von neuen Einwohnern erleichtern soll.

Zum Abschluss ging es noch um die Änderungen des Baugesetzes per kommenden 1. Januar und deren Auswirkungen auf die Gemeinden. Diese haben sieben Jahre Zeit, ihre kommunalen Baureglemente anzupassen.

Der Workshop zeigte, wie viele Themen derzeit alleine im Bereich Bau und Planung auf die Berggemeinden einwirken. Dabei sei der Austausch untereinander wichtig, um die zukünftigen Herausforderungen besser anpacken und gemeinsam Lösungen finden zu können, wird Netzwerkvorsitzende Christine Clausen in der Mitteilung zitiert. /jm

Richtplan | Berggemeinden besorgt Forderung nach mehr Spielraum

OBERWALLIS | Das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden (NOB) will eine stärkere Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage der Berggemeinden bei der Umsetzung des kantonalen Richtplans. Die Debatte im Parlament findet heute statt.

Das Problem der Zersiedlung besteht in den Berggemeinden nicht, liess man gestern Abend in einer Mitteilung fest. Eine restriktive Handhabung verschärft dagegen die Abwanderung und Entvölkerung. In ihrer dem Parlament übermittelten Stellungnahme unterstützen die Mitglieder des Netzwerks daher die Notwendigkeit einer Anwendung von qualitativen Kriterien. In der Stellungnahme formulierte das NOB vier konkrete Forderungen. Der Kanton Wallis rechnet mit einem theoretischen Überschuss an Bauzonen von rund 2000 Hektaren, der den Bedarf in 15 Jahren im ganzen Kanton übersteigt. Dieser theoretische Wert sei, so die Berggemeinden, zu allgemein gefasst, qualitative Kriterien, die den Besonderheiten der einzelnen Gemeinden Rechnung tragen würden, müssten massgebend sein. «Notwendige Rückrechnungen bzw. Blockierungen von Bauzonen sind im Rahmen einer umfassenden Interessenabwägung dort vorzunehmen, wo effektiv Zersiedlungsprobleme bestehen. Die gesamte Bauzone, die effektiv zurückzuziehen bzw. zu blockieren ist, wird deshalb weniger als die theoretischen 2000 Hektaren

umfassen.» Auch die Gemeinden mit einer Stagnation oder einem Rückgang der Bevölkerung müssten über genügend nicht überbautes Land verfügen können, das mit den raumplanerischen Entwicklungsabsichten übereinstimme, damit die Gemeinden reale Entwicklungsperspektiven hätten.

Nicht die kleinen Berggemeinden bestrafen
Sinnvolle Bauprojekte, die aus Sicht der Raumplanung keine Probleme bieten bzw. mit den raumplanerischen Entwicklungsabsichten der Gemeinde übereinstimmen, dürfen nicht mit dem Hinweis auf die noch notwendigen Anpassungen des Nutzungsplans, gestützt auf den kantonalen Richtplan, blockiert werden.

Das Hauptgewicht bei der Umsetzung des kantonalen Richtplans in Bezug auf die Bauzonen sei auf jene Gemeinden zu lenken, in denen aufgrund der grossen Bautätigkeit der raumplanerische Handlungsbedarf gross sei, und nicht auf Gemeinden, die um ihr «Überleben» kämpfen und dementsprechend eine geringe Bautätigkeit aufweisen.

«Damit die Berggemeinden eine Chance haben, muss der Ermessensspielraum bei der Umsetzung des kantonalen Richtplans ausgeschöpft werden,» sagt Christine Clausen, Vorsitzende des NOB. Das Walliser Parlament wird heute Nachmittag den Beschluss betreffend die Genehmigung des kantonalen Richtplans beraten. hbl

So kompliziert ist die Rechtslage bei Bikewegen

Region Der Walliser Tourismus setzt zunehmend auf Biker und homologiert immer mehr Bikewege. Es stellt sich daher auch die Frage nach der Rechtslage.

Im Raum Visp bis Grächen sollen rund 230 Kilometer neue Bikewege entstehen. Die entsprechenden Strecken befinden sich derzeit in der Homologierungsphase beim Kanton. Das soll es den angeschlossenen Destinationen ermöglichen, das Bikenetz auch touristisch zu vermarkten, wie unter anderem der «Walliser Bote» berichtete.

Verschiedene Varianten

Die Bikewege werden dadurch zwar «offen», doch löst dies nur in den wenigsten Fällen die Konflikte, die mit anderen Benutzern der Wege, vornehmlich Wanderern, entstehen können. Grund dafür ist, dass es verschiedene Varianten von Bikewegen beziehungsweise Wegen, die Biker benutzen können, gibt. Eindeutig ist die Angelegenheit nur dann, wenn ein Weg für die eine oder andere Gruppe explizit gesperrt ist. So soll zwischen Visperterminen und Visp eine Bikestrecke entstehen, die für Wanderer gesperrt ist. «Die Streckenführung ist derzeit angelegt, dass eine Koexistenz von Bikern und Wanderern nicht möglich ist,» sagt die

zuständige Visper Gemeinderätin Stefanie Zimmermann. Entsprechend dürfen Wanderer die Strecke künftig gar nicht mehr betreten und müssen vielmehr auf andere Wege ausweichen. Das soll Unfälle verhindern. «In einem solchen Fall sind Biker gegenüber Fussgängern grundsätzlich vortrittsberechtigt,» hält dazu Adrian Zumstein, zuständiger Dienstchef beim Kanton, fest. Ähnlich klar ist es, wenn ein Weg für Biker explizit gesperrt ist, wie es zum Beispiel auf dem alten Skimercerpfad zwischen Visp und Burchen geplant ist. «Fussgänger haben auf solchen Wegen grundsätzlich Vortritt und können in diesem Fall davon ausgehen, dass die signalisierte Sperrung Bestand hat,» sagt Zumstein dazu. «Ein Biker, der eine solche Strecke trotzdem befährt, setzt sich in jedem Fall einem erheblichen Haftungsrisiko aus.»

Rücksichtnahme nötig

Nebst diesen zwei klaren Varianten steht das neue Bikenetz aber auch viele Strecken vor, auf denen Wanderer und Biker koexistieren sollen. «Zusammenfassend ist eine gemeinsame Nutzung von Wegen möglich, wenn im Rahmen der Planung die betroffenen Abschnitte gesondert beurteilt und für problematische Passagen bauliche und/oder organisatorische Massnahmen wie Signalisation, Markierung, Information und so weiter vorgesehen



Rechtlich nicht ganz unkompliziert - das Zusammenleben von Bikern und Wanderern sorgt teilweise für Spannungen. Foto: schwanen Wanderwege

wie auch umgesetzt werden,» erklärt Dienstchef Zumstein. «Generell haben alle Verkehrsteilnehmer aufeinander Rücksicht zu nehmen.» Ist ein Weg als Wanderweg homologiert, aber nicht explizit für Biker gesperrt, so gilt auch hier das Prinzip der Rücksichtnahme. «In aller Regel darf auf solchen Wegen Velo gefahren werden,» sagt Zumstein. «Auf homologierten Fuss- und Wanderwegen müssen sich Radfahrer den durch die Homologation als Wanderweg bedingten Umständen anpassen, vor allem durch Rücksichtnahme. Fussgänger haben in diesem Fall jedoch grundsätzlich Vortritt.» Kommt es trotzdem zu einem Unfall, so kann allerdings aufgrund der Ausschilderung eines Wegs nicht unmittelbar auf die Haftungsansprüche geschlossen werden. «Bei Unfällen kommt es immer auf die Umstände des Einzelfalls an,» so der Jurist beim Kanton. «Neben dem zivilrechtlichen Haftungsfragen unter dem Unfallbeteiligten steht allfälls auch die Frage der Werkzeigentümergehaltung im Raum.» Sprich, auch Gemeinden oder Tourismusverbände als Eigentümer der Wege könnten haftbar werden. ■ Marcus Meier

Oberwallis: Zeichen der Zeit erkannt



Zukunftsweisende Projekte bestimmen die aktuelle Ausgabe des Infomagazins Fokus Oberwallis. Quelle: zvg

Der Lebens- und Wirtschaftsraum Oberwallis ist in Bewegung. Im Zentrum der aktuellen Ausgabe von Fokus Oberwallis stehen innovative und kooperative Projekte.

11.12.2017, 09:23

Die Tourismusbranche atmet auf und blickt zuversichtlicher in die Zukunft. Dennoch steht der Tourismus weiterhin vor grossen Herausforderungen. Insbesondere die Digitalisierung und der globale Wettbewerb verlangen nach neuen Massnahmen. Diverse Akteure der Oberwalliser Wirtschaft haben die Zeichen der Zeit erkannt und vielversprechende Projekte auf den Weg gebracht. Auch im Bereich der Stadt- und Gemeindeentwicklung tut sich einiges im Oberwallis, schreiben die Verantwortlichen der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG. Im aktuellen Infomagazin Fokus Oberwallis stehen innovative, zukunftsweisende und vor allem kooperative Projekte im Oberwallis und darüber hinaus im Zentrum.

Gemäss Roger Michtig, Geschäftsleiter Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, brauche es eben diese Ansätze, damit sich die Oberwalliser Wirtschaft weiterentwickeln könne. Vor allem, aber nicht nur im Tourismus. So arbeiten diverse touristische Akteure und Organisationen derzeit gemeinsam an der Entwicklung von Wallis-Erlebnissen, der Verbesserung der digitalen Fitness oder der Überarbeitung bestehender Strukturen.

Die aktuelle Ausgabe des Infomagazins erscheint am Mittwoch./ip

Infrastruktur | 40 Gemeindevertreter aus 22 Netzwerkgemeinden

Herausforderungen im Berggebiet anpacken

OBERWALLIS | Das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden (NOB) hat am vergangenen Donnerstagmorgen unter dem Titel «Bau und Planung in den Berggemeinden» einen halbtägigen Workshop in Töbel durchgeführt. Am Workshop nahmen rund 40 Gemeindevertreter aus 22 Netzwerkgemeinden teil.

Die Zweitwohnungsgesetzgebung wirft in der Umsetzung viele Fragen auf. Darunter unter anderem die Möglichkeiten zur Umnutzung bestehender Gebäude sowie die Pflicht zur Eintragung der Nutzungsbeschränkung der Erstwohnungen im Grundbuch. Dr. Aron Pfammatter, Rechtsanwalt und Notar, legte die rechtliche Ausgangslage dar und beantwortete die Fragen der Gemeindeverantwortlichen zur Anwendung in der Praxis.

Tamar Hosennen, Raumplanerin ETH und Projektleiterin der Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG, zeigte auf, welche Aufgaben bei der Umsetzung des Raumplanungsgesetzes auf die Gemeinden zukommen. Sie präsentierte ein mögliches Vorgehen, wie sie die Herausforderungen anpacken können. Daneben kam auch die gesetzliche Ausgangslage zur Sprache. Der Grosse Rat behandelt derzeit den kantonalen Richtplan, der neben dem bereits verabschiedeten kantonalen Raumplanungsgesetz die Weichen für die Zukunft in der Raumplanung stellt. Wie das Netzwerk Oberwalliser Berggemeinden schreibt, hat es beschlossen, zum gegebenen Zeitpunkt dazu eine Stellungnahme zu erarbeiten.

Anhand des Praxisbeispiels der Baulandumlegung in Töbel zeigte Präsident Urs Jun auf, wie eine Gemeinde ihre bauliche Entwicklung aktiv gestalten kann. Durch die Umlegung von 100 kleinen Parzellen entstanden 22 zusätzliche, attraktive Bauparzellen, die die Ansiedlung von neuen Einwohnern erleichtern soll.

Zum Abschluss ging es noch um die Änderungen des Baugesetzes per kommenden 1. Januar und deren Auswirkungen auf die Gemeinden. Diese haben sieben Jahre Zeit, ihre kommunalen Baureglemente anzupassen.

Der Workshop zeigte, wie viele Themen derzeit alleine im Bereich Bau und Planung auf die Berggemeinden einwirken. Dabei sei der Austausch untereinander wichtig, um die zukünftigen Herausforderungen besser anpacken und gemeinsam Lösungen finden zu können, wird Netzwerkvorsitzende Christine Clausen in der Mitteilung zitiert. /jm



«Bau und Planung». NOB-Vorsitzende Christine Clausen referiert vor den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Infoanlasses. Foto: zvg

Regions- und Wirtschaftszentrum Oberwallis AG

Aletsch Campus | Bahnhofstrasse 9c | 3904 Naters

www.rw-oberwallis.ch